

Landeshauptstadt Magdeburg
Förderprogramm Soziale Stadt



INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT
Magdeburg Kannenstiege-Neustädter See

WohnBund-Beratung Dessau
im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg

März 2009

Landeshauptstadt Magdeburg

Förderprogramm Soziale Stadt.
Integriertes Handlungskonzept
Magdeburg Kannenstieg-Neustädter See

Auftraggeber

Landeshauptstadt Magdeburg
Stadtplanungsamt
An der Steinkuhle 6
39128 Magdeburg

Ansprechpartner:
Ronald Redeker

Auftragnehmer

WohnBund-Beratung Dessau
Humperdinckstraße 16
06844 Dessau-Roßlau

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. Birgit Schmidt
Dipl.-Geogr. Monika Schulte
Dipl.-Ing. (FH) Ulrike Kegler

in Kooperation mit
Wolfgang Wähnelt
Architekturbüro Peter Otto
Hartstr. 1
39104 Magdeburg

Dessau-Roßlau, März 2009

Inhalt	Seite
1. Einführung	4
2. Räumliche Einordnung und Gliederung des Programmgebietes.....	9
3. Einbeziehung bereits vorliegender Handlungsprogramme und Einzelmaßnahmen	11
4. Situationsanalyse	17
5. Leitlinien und Entwicklungsziele.....	32
6. Strategien, Maßnahmen und Projekte.....	38
7. Organisation, Management und Projektsteuerung.....	45
8. Einbindung der Quartiersbevölkerung und Stadtteilakteure	49
9. Monitoring und Evaluierung	52
10. Maßnahmenkatalog	55
11. Kosten- und Finanzierungsübersicht	84
Anlagen	87

1. Einführung

1.1. Ziele

Im Jahr 2002 wurde das Gebiet Magdeburg Kannenstieg-Neustädter See in das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die soziale Stadt“ aufgenommen. Grundlage für die seitdem realisierten und geförderten Maßnahmen sind die städtebaulichen Stadtteilentwicklungskonzepte von 1998 für die beiden Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See. Das vorliegende Integrierte Handlungskonzept stellt die Fortschreibung der beiden Stadtteilentwicklungskonzepte dar. Es dient der Aktualisierung der Grundlagen für die Gebietsentwicklung. Die vorhandenen sektoralen Konzepte und Planungen zur Stadtteilentwicklung sollen zusammengeführt werden. Mit dem Integrierten Handlungskonzept wird die Einbindung aller relevanten Akteure der Stadtteilentwicklung (in der Stadtverwaltung und in den Stadtteilen) verfolgt, um über eine gemeinsame Beschreibung der Probleme, Chancen und Ziele zu einer abgestimmten Initiierung und Entwicklung gemeinsamer Maßnahmen und Projekte zu gelangen. Ein zentrales Ziel des Förderprogramms Soziale Stadt und des Integrierten Handlungskonzeptes ist die Aktivierung und Unterstützung von Bürgerengagement für die Stadtteilentwicklung.

Das Integrierte Handlungskonzept stellt die Grundlage für die im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt angestrebte Entwicklung der Stadtteile und die Ableitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen und Projekte dar. Es ist die Basis für das integrierte Handeln aller relevanten Akteure in der Stadtverwaltung und in den Stadtteilen und für die koordinierende Tätigkeit des Stadtteilmanagements.

1.2. Methodisches Vorgehen

Die Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes Kannenstieg-Neustädter See erfolgte unter Einbeziehung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie weiterer relevanter Akteure in den Stadtteilen. Damit wurde das Ziel verfolgt, eine gemeinsame Beschreibung der Problemlagen, Chancen und Potenzialen zu erlangen. Durch unterschiedliche Instrumente der Mitwirkung und Beteiligung wurde ein transparenter Planungsprozess gewährleistet:

Einbindung von Stadtteilexperten

Gemeinsam mit dem Auftraggeber wurden 15 Stadtteilexperten ausgewählt, die einen professionellen Bezug zum Quartier haben und als Multiplikatoren wirken können. Mit jedem der ausgewählten Stadtteilexperten wurde ein Expertengespräch über seine Einschätzung der Entwicklung und Situation in den Stadtteilen und zu Veränderungsvorschlägen durchgeführt.

Die Stadtteilexperten wurden auch zu den Stadtteilforen und -spaziergängen eingeladen. Folgende Stadtteilsexperten haben mitgewirkt:

Gesprächspartner	Institution
Frau Herbst	Evangelische Hoffnungsgemeinde
Herr Kunde	Jugendamt, KJFE „Oase“
Herr Dr. Perret	Zoo Magdeburg
Herr Rink	CDU-Stadtratsfraktion
Frau Münzel, Herr Diedrich	Bürgerhaus Kannenstieg. Alten- und Service-Zentrum Nord, Der Paritätische
Frau Schade	Grundschule „Am Kannenstieg“
Frau Willenius, Frau Hosang, Frau Bombach	WOBAU Magdeburg, Team-Nord
Herr Fischbeck, Frau Schmidt, Herr Bethge	MWG Wohnungsgenossenschaft eG
Herr Garbaden	Polizeirevier Nord, Kontaktbeamter
Frau Nikoll	Mitglied der AG Gemeinwesenarbeit Kannenstieg
Herr Dr. Muth	Schulleiter, Werner-von-Siemens-Gymnasium
Herr Sokolowski	Wohnungsgenossenschaft Otto von Guericke eG
Frau Pohle	AWO Verbund Erziehungshilfen
Herr Feikert, Frau Rust	estama GmbH (Management Kannenstiegcenter)
Frau Malysz, Frau Scheerbaum	TLG Immobilien GmbH (Management Passage am Märchenbrunnen)

Aktivierende Öffentlichkeitsarbeit

Für den Arbeitsprozess wurden 3 Stadtteilforen geplant, von denen zwei während der Erarbeitung des Konzeptes durchgeführt wurden, um über Zwischenstände zu diskutieren. Das letzte Forum wird nach Abschluss des Verfahrens durchgeführt werden, um das fertige Konzept vorzustellen. Neben persönlichen Einladungen an die Stadtteilexperten und Vertreter der Ämter wurde öffentlich zur Teilnahme eingeladen. Die ersten beiden Foren, von denen je eines in den Stadtteilen Neustädter See und Kannenstieg durchgeführt wurde, wurden von jeweils 70-90 Personen besucht. Sie dienen vor allem der Information und Aktivierung der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner. Beim ersten Treffen am 13. Januar 2009 wurde über den Prozess der Erarbeitung sowie die Ziele, Instrumente und Handlungsfelder des Integrierten Handlungskonzeptes berichtet. Darüber hinaus wurden ausgewählte statistische Daten und die Auswertung der Gespräche mit den Stadtteilexperten sowie die Einschätzung des Planungsbüros zu den Stadtteilen diskutiert und Hinweise aus der Bevölkerung aufgenommen.

Im zweiten Stadtteilforum, das am 24. Februar 2009 durchgeführt wurde, wurden die Ziele der Stadtteilentwicklung, Handlungsfelder sowie Maßnahmen und Projekte diskutiert. Gleichzeitig konnten Vorschläge der Bewohnerinnen und Bewohner aufgenommen und erste Interessenten für einen zu gründenden Stadtteilverein gewonnen werden. Das dritte Forum soll nach Erarbeitung des Konzeptes durchgeführt werden, um das fertige Konzept vorzustellen und das weitere Vorgehen zu diskutieren.

Ergänzt wurden die Foren durch zwei Stadtteilspaziergänge, die am 09. Februar 2009 im Neustädter See und am 10. Februar 2009 im Kannenstieg durchgeführt wurden. Bei den Spaziergängen, an denen 40-50 interessierte Bewohnerinnen und Bewohner teilnahmen, konnten direkt vor Ort Erläuterungen gegeben und zusätzliche Anregungen aufgenommen werden.

Der gesamte öffentliche Prozess der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes wurde von einer regen Pressearbeit begleitet.

Zukunftsforum für Kannenstiege und Neustädter See: Stadtplanerin möchte Stadtteilbewohner in Magdeburg-Nord bei der Ehre packen:

„... fragen Sie, was Sie für Stadtteil tun können“

Nach einem Bürgerforum im Januar und zwei Stadtteilrundgängen Anfang Februar mit Anwohnern stellte Birgit Schmidt vom Büro WohnBund-Beratung Dessau am Dienstagabend ihre Vorschläge für ein Stadtteilentwicklungskonzept bis 2020 in der Grundschule „Am Kannenstieg“ öffentlich vor. Das Zukunftspapier mit baulichen und sozialen Projekten soll durch den Stadtrat beschlossen werden und künftig Grundlage für Förderanträge sein.

Von Robert Richter

Kannenstieg/Neustädter See. Die Reden amerikanischer Präsidenten haben zuweilen etwas, was Vorträge hiesiger Stadtplaner normalerweise nicht haben: Sie sind besonders auftrumpfend, mitreißend, packen die Zuhörer auch schon mal bei der Ehre. „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann, sondern was ihr für euer Land tun könnt!“, beschwor John F. Kennedy 1961 in der Antrittsrede als US-Präsident seine Landsleute.

„Wünsch Dir was“

„Fragen Sie nicht, was die Stadt für Sie tun kann, sondern was Sie für Ihren Stadtteil tun können!“ Euphorischer Jubel brach nun nicht gleich aus nach der Rede mit abgewandtem Kennedy-Zitat. Stadtplanerin Birgit Schmidt über das „Integrierte Handlungskonzept“ für Nord. Aber die rund 80 Magdeburger in der Aula der Grundschule „Am Kannenstieg“ horchten zumindest kurz auf. Wer weiß. Vielleicht geht dieser 24. Februar 2009 ja auch noch irgendwie in die Geschichte des Magdeburger Nordens ein ...



Auf dem Schulhof in der Pablo-Neruda-Straße berieten Anwohner und Stadtplaner Anfang des Monats über Gestaltungsmöglichkeiten. Planerin Birgit Schmidt schlägt nun vor, einen Stadtteiltreff in einem leeren Schulgebäude einzurichten.

Foto: R. Richter

Die Anwohner wurden am Dienstag erneut um ihre Meinungen zur Stadtteilentwicklung und zu den Ideen der Planer gebeten. Eine Veranstaltung unter dem Motto „Wünsch Dir was“ könne der Abend jedoch nicht werden, sagte Birgit Schmidt gleich am Anfang.

Das ließ Michael Schneider, Lehrer und Leiter des städtischen Verkehrssicherheitszentrums für Schüler, das Teil des Kinderzentrums Kannenstieg mit Grundschule, Hort, Kinderfilmstudio und Planetarium ist, nicht gelten: „Ich bin schließlich mit der Sendung ‚Wünsch Dir was‘ im Fernsehen groß geworden.“ Deshalb ließ er von seinem Wunsch an die Stadtplanerin auch nicht ab: Der Verkehrssicherheitszentrums, der zeit fernab der Schule an der Hans-Grundig-Straße/Magdeburger Ring gelegen, soll „anziehen“, und zwar auf die Freifläche des abgerissenen Gymnasiums direkt neben der Schule. Grundschulleiterin Cornelia Schade erneuerte, die versammelte Lehrerschaft im Rücken, den Wunsch nach einer Sanierung des Gebäudes und der Außenanlagen.

Den Wunsch nach mehr Blumen im Vorgarten seines Wohnblocks, den ein Anwohner äußerte, kann sich der „Kannenstieglar“ mit seinen Nachbarn aber wohl nur selbst erfüllen: „Früher war der Kannenstieg ein blühender Stadtteil, entlang der Johannes-Becher-Straße standen viele Rosen in den Vorgärten.“

Für Stadtplanerin Birgit Schmidt schloss sich spätestens hier der Kreis zu ihrer Begrüßungsrede. Ihre These: Die Zukunft des Kannenstiegs hängt nicht allein von öffentlichen Investitionen, sondern stark auch vom Engagement der Bewohner selbst ab.

Beispiel: Die Wohnungsunternehmen oder auch die Stadt seien sicher bereit, Grünflächen für Bewohner als selbst bewirtschaftete Hausgärten zur Verfügung zu stellen. Kommt es bald zu einer Aktion „Blühender Kannenstieg“ gemäß dem Motto des Abends: „Fragen Sie ... was Sie für Ihren Stadtteil tun können“? Es wäre eine Aktion, die ein neuer „Bürgerverein Magdeburg-Nord“ initiieren könnte,

für den sich auf Anregung von Planerin Birgit Schmidt spontan fünf Gründungsmitglieder meldeten (sieben werden allerdings rechtlich benötigt). Damit ließen sich auch andere wichtige Ziele anpacken: Nachbarschaftshilfe, Miteinander der Generationen oder Projekte für die und mit der lokalen Wirtschaft (z. B. Standortwerbung, Ausbildungsstellen für Schüler).

Ein Bürgerverein wäre nicht nur aus Sicht von Planerin Birgit Schmidt wichtig für eine erfolgreiche Stadtteilentwicklung: vom reinen Wohngebiet, hin zum lebendigen Stadtteil. Auch Magdeburgs Baubeigeordneter Dieter Scheidemann begrüßte den Vorschlag und verwies auf das Beispiel Ro-

thensee mit der Interessengemeinschaft Rothenseer Bürger. In dem Verein würden die Probleme und Ideen gesammelt, Stadt und Verein hätten jeweils feste Ansprechpartner. So sei auch der Bau eines spendenfinanzierten Spielplatzes möglich geworden.

„Sie haben gut zugehört“

In Nord müssten aus Sicht von Stadtplanerin Schmidt u. a. auch diese Projekte angepackt werden: Gestaltung offener Schulhöfe, Sanierung der KITAS „Bummi“ und „Schlupfwinkel“, ein Stadtteiltreff für Neustädter See in einem ehemaligen Schulgebäude, der Ausbau des Rundwegs um den Neustädter See und die Weiterentwicklung des Sees als Freizeitstandort, Sanierung von Fuß- und Radwegen, Schaffung von Sportangeboten (z. B. Bewegungspfad für Senioren oder Basketballplatz für Jugendliche) und Maßnahmen zur Lärmreduzierung an der Tangente.

Bevor das Konzept fertiggeschrieben wird und in den Stadtrat geht, stehen Abstimmungen mit Ämtern und noch im März eine dritte Bürgerversammlung an (Termin wird noch bekannt gegeben).

Ein Teilnehmer der vorangegangenen Stadtteilspaziergänge lobte die Planerin: „Fast alle Meinungen und Anregungen finden sich in Ihrem Konzept wieder. Sie haben uns sehr gut zugehört. Nun kommt es darauf an, dass die Stadt nach dem Konzept handelt und es mit Leben erfüllt.“

Der Mann fügte an: „Und natürlich die Bürger.“ Denn wie hatte Birgit Schmidt gesagt: „Fragen Sie nicht, was die Stadt tun kann ...“

Quelle: Magdeburger Volksstimme, 26.02.2009

Gemeinsame Sitzung der Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit

Seit 1998 arbeiten in der Landeshauptstadt Magdeburg „Arbeitsgruppen zur Entwicklung und Unterstützung der Gemeinwesenarbeit“ – kurz Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit (AG GWA) in den Stadtteilen. Im Fördergebiet Kannenstieg-Neustädter See existieren zwei solche. Die Mitglieder der beiden AG GWA wurden frühzeitig über die Erarbeitung des Konzeptes informiert und zu den Stadtteilforen sowie zu den Stadtteilspaziergängen eingeladen. Zudem wurden zum 23.02.2009 die beiden AG GWA zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen. Ziel dieses Treffens war es, zum Test für das einzurichtende Evaluationsverfahren, eine laufende Fördermaßnahme gemeinsam zu bewerten.

Darüber hinaus wurden Maßnahmen und Projekte vorgestellt, Kriterien für weitere Projekte verdeutlicht und Raum für Vorschläge der AG-GWA-Mitglieder für Netzwerkbildung und weitere Projektideen gegeben.

Ämterrunde

Für die frühzeitige Berücksichtigung von Hinweisen der relevanten Ämter zum Integrierten Handlungskonzept und die verwaltungsinterne Abstimmung wurden zwei ämterübergreifende Abstimmungsrunden durchgeführt. Diese Runden sollten den

Informationsfluss zwischen den Ämtern und Fachbereichen gewährleisten und zur Steuerung des Prozesses beitragen. Teilnehmer waren neben dem Stadtplanungsamt das Tiefbauamt, das Jugendamt, die Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung, das Amt für Statistik, das Bauordnungsamt, der Fachbereich Schule und Sport, das Dezernat Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit, der Eigenbetrieb Kommunales Gebäudemanagement (Eb KGm) und SFM (Stadtgarten und Friedhöfe Magdeburg).

Bei dem Treffen am 21. Januar 2009 wurden erste Analyseergebnisse, statistische Daten, die Auswertung der Gespräche mit den Stadtteilexperten sowie die Einschätzungen des Planungsbüros zu den Stadtteilen diskutiert.

In der zweiten Ämterrunde am 05. März 2009 wurden Ziele, Handlungsfelder und Vorschläge von Maßnahmen für die integrierte Entwicklung diskutiert und mit Kostenschätzungen untersetzt.

Abstimmung mit dem Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit

Aufgrund der inhaltlichen Überschneidungen zwischen den Bereichen Stadtplanung und Soziales wurde zusätzlich zu den zwei Ämterrunden am 24. Februar 2009 ein Treffen für die Information zwischen den Dezernaten Soziales, Jugend und Gesundheit (V) und Stadtentwicklung, Bau und Verkehr (VI) durchgeführt. Daran nahmen neben den Vertreterinnen der WohnBund-Beratung Dessau, der Stadtteilmanagerin und den Vertretern des Stadtplanungsamtes der Beigeordnete für Soziales, Jugend und Gesundheit sowie der Leiter der Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung teil. Das Gespräch diente der gegenseitigen Information über geplante Maßnahmen und Projekte sowie der Auslotung einer stärkeren Zusammenarbeit und möglicher gemeinsamer Aktivitäten.

Kleine Lenkungsrunde

Zur Steuerung und Koordinierung der Konzeptentwicklung wurden die Zwischenergebnisse und jeweils nächsten Schritte in einer kleinen Lenkungsrunde regelmäßig besprochen. An diesen Gesprächen nahmen neben den Vertreterinnen der WohnBund-Beratung Dessau, der Vertreter des kooperierenden Planungsbüros sowie die Stadtteilmanagerin und ein Vertreter des Auftraggebers teil.

1.3. Grundlagen, Quellen

Auswertung statistischer Daten

Die Daten der Einwohner- und Sozialentwicklung einschließlich der Bevölkerungsvorausschätzung für die Stadtteile wurden vom Amt für Statistik zur Verfügung gestellt. Die Daten beziehen sich, wenn nichts anderes vermerkt ist, jeweils auf den 31.12. des genannten Jahres.

Weitere Quellen zum Wohnungsleerstand wurden vom Stadtplanungsamt zur Verfügung gestellt und aus den Veröffentlichungen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Stadt (Sozialreport, Stadtteilreport) gewonnen.

Kartengrundlagen

Die räumlichen Darstellungen wurden auf der Grundlage der digitalen topographischen Stadtkarte 1:1.000 bzw. 1:10.000 hergestellt. Für alle nicht anders benannten Kartendarstellungen gilt folgender Quellenhinweis: Fachbereich Geodienste und Baukoordination Magdeburg.

Weiterhin wurde vom Fachbereich Geodienste und Baukoordination ein Luftbild zur Verfügung gestellt, als dessen Urheber „GeoContent GmbH Magdeburg“ zu nennen ist.

2. Räumliche Einordnung und Gliederung des Programmgebietes

Das Fördergebiet Magdeburg Kannenstieg-Neustädter See liegt am nördlichen Stadtrand und markiert einen wichtigen Stadteingang. Das Gebiet ist durch vorwiegend industriellen Wohnungsbau charakterisiert, der durch gewerbliche und soziale Infrastruktur und Freiraumpotenziale wie Kleingartenanlagen und Sportplatz ergänzt wird. Der zum Fördergebiet gehörende Neustädter See ist ein Naherholungsgebiet für das gesamte Stadtgebiet.

Nachbarstadtteile sind Milchweg/Neustädter Feld und die neue Neustadt im Süden sowie Rothensee im Osten. Die zentrale Anbindung an die Stadt erfolgt über die Hauptverkehrsstraßen und Straßenbahn und Bus nach Süden an die neue Neustadt und das Stadtzentrum. Die neue Neustadt ist das nächstgelegene wichtige Versorgungszentrum und Schulstandort für das Fördergebiet.

Die Grenze des Fördergebietes bilden im Osten die Straßen „Am Schöppensteg“ und der Koppelanger, im Süden die Straßen „Griesemann-Privatweg“ und „Im Steingewände“ sowie der Weg östlich der Schulen bzw. die Schrote, das Fort VII und die Ebendorfer Chaussee. Im Westen wird das Gebiets abgegrenzt durch die Eigenheimsiedlung Danziger Dorf und die „Große Sülze“ bzw. den Rothenseer Weg.

Das Programmgebiet ist weitgehend identisch mit den statistischen Stadtteilen 010 Kannenstieg und 08 Neustädter See. Dazu gehören die Stadtbezirke 101, 103, 104 sowie 081, 082, 084, 085 sowie Teile der Bezirke 083 und 068.

Dieser Sachverhalt ist zu beachten, wenn statistische Angaben zu den Stadtteilen gemacht werden, da sie nicht vollständig identisch sind mit dem Fördergebiet.

Das Fördergebiet gliedert sich in die beiden relativ eigenständigen Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See, die durch die Tangente getrennt werden. Die Binnengliederung der Stadtteile wird durch die städtebauliche Struktur der industriellen Wohnbauten bestimmt: Der Kannenstieg wird durch kleinere sechsgeschossige Quartiere und zwei 10-geschossige Quartiere entlang der Tangente strukturiert. Im Stadtteil Neustädter See gibt es vier 10-geschossige Großquartiere, die durch 16-geschossige Hochhäuser an zentralen Punkten und entlang des Sees ergänzt werden. Eine zentrale Zentrumsachse verbindet die beiden Stadtteile von West nach Ost, entlang dieser Achse sind die wesentlichen Versorgungseinrichtungen und Stadtteilzentren gelegen. Die Schulen wurden als separate Komplexe am Wohngebietsrand angelegt.

3. Einbeziehung bereits vorliegender Handlungsprogramme und Einzelmaßnahmen

3.1. Flächennutzungsplan

Im Flächennutzungsplan von 2004 ist das Fördergebiet als Wohngebiet mit kleineren Gewerbestandorten nördlich des Wohngebietes entlang der Tangente und der Zufahrten ausgewiesen. Im Gebiet sind Einzelstandorte sozialer Infrastruktur, von Handel und Dienstleistungen ausgewiesen. Flächen am Rand der Wohngebiete, der Zoo, die Kleingartenanlagen, die Bereiche um den Neustädter See und entlang der Sülze und Schrote sind für Freiraumnutzungen ausgewiesen.

3.2. Einfacher B-Plan 157-1

Der einfache B-Plan Nr. 157-1 „Neustädter See“ wurde 2008 aufgestellt. Er dient der Sicherung einer verbrauchernahen Versorgung im Stadtteil, insbesondere durch den Erhalt des Bestandes und der Entwicklung des Nahversorgungszentrums Neustädter Platz. Dazu trifft der B-Plan Festsetzungen zur Regelung der Zulässigkeit von Einzelhandelsbetrieben und weist dafür drei Bereiche aus:

Der Bereich 1 umfasst die Flächen der Nahversorgungsangebote am Neustädter Platz entlang der Zentrumsachse bis zur Tangente. Dort ist Einzelhandel bis zur Großflächigkeit ohne Einschränkungen zulässig, ebenso sind ergänzende Dienstleistungs-, soziale, gesundheitliche und sportliche Nutzungen erwünscht und möglich.

Im Bereich 2 sind zwei eingeführte Lebensmittelgeschäfte bis 700 m² Verkaufsfläche mit ergänzenden Läden (Allende-Straße und Ziolkowski-Straße) definiert, die als etablierte Standorte gesichert werden sollen, aber nicht den Status eines Nahversorgungszentrums aufweisen.

Der Bereich 3 umfasst das restliche Planungsgebiet des Stadtteils Neustädter See. Hier ist Einzelhandel nur bis zur Größe so genannter „Nachbarschaftsläden“ (max. 450 m² Verkaufsfläche) zulässig.

Zudem sind im B-Plan zentrenrelevante Sortimente gemäß Magdeburger Märktekonzept aufgeführt.

Mit dem B-Plan wird die zentrale Bedeutung des Nahversorgungszentrums Neustädter Platz für die verbrauchernahe Versorgung der Bewohner baurechtlich gesichert, ohne die Entwicklung weiterer kleinerer Dienstleistungen und Einzelhandelseinrichtungen im Stadtteil zu verhindern. Die Festsetzungen im B-Plan korrespondieren mit dem Märktekonzept der Stadt Magdeburg sowie den Aussagen im Stadtteilentwicklungskonzept für die Sicherung und Entwicklung des Stadtteilzentrums im Stadtteil Neustädter See.

3.3. Stadtumbaukonzept der Landeshauptstadt Magdeburg

Die Grundsatzkonzeption des Stadtumbaukonzeptes, die auf den 1999/2000 erarbeiteten Stadtteilkonzepten aufbaut, wurde am 07.02.2002 vom Stadtrat beschlossen. Seine Fortschreibung ist für 2009 und 2010 in Form eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes vorgesehen. In einem sehr intensiven und konstruktiven Prozess konnten Stadt und Wohnungsunternehmen einen Konsens zum notwendigen Abriss von Wohnungen erzielen.

Das Stadtumbaukonzept hat zur Angleichung von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt die sozial und städtebaulich verträgliche Reduzierung des Überangebotes von 20.000 Wohnungen im Geschosswohnungsbau zum Ziel. Damit einher geht die Aufwertung des dauerhaft benötigten Wohnungsbestandes. Die gesamtstädtische Herangehensweise orientiert sich an den vorhandenen Stadtstrukturen mit klar erkennbaren Prioritäten:

- der Stadtkern ist Mittelpunkt des Stadtgefüges
- die innenstadtnahen Wohnstandorte werden aufgrund ihrer radialen Anordnung um den Stadtkern als Stadtgebiet 1. Ring bezeichnet
- daran schließt sich der 2. Ring an, in dem sich unter anderem die fünf Großwohnsiedlungen und die angrenzenden Dörfer befinden, die auch als Randzonen bezeichnet werden.

Die Umsetzung des städtebaulichen Leitbildes erfolgt im Rahmen einer langfristigen Stadtentwicklung. Die Aufwertung der Wohnungsbestände und der städtebaulichen Struktur soll von innen nach außen erfolgen. Die Reduzierung des Wohnungsbestandes soll dabei von außen nach innen vollzogen werden, d.h. in den Randbereichen wird mehr Wohnraum reduziert als im Stadtkern.

Das Fördergebiet Kannenstieg-Neustädter See ist in dem Leitbild des Stadtumbaukonzeptes als Bestandteil des 2. Ringes eingeordnet und Teil der Stadtumbaugebiete mit hohem Rückbauanteil.

Für das Fördergebiet wurde durch die Festlegungen im Stadtumbaukonzept und den beiden Stadtteilentwicklungskonzepten sowie den Vereinbarungen zwischen der Stadt und den Wohnungsunternehmen eine von Rückbau gekennzeichnete Entwicklung abgestimmt. Das Fördergebiet ist ein Stadtumbaugebiet mit Priorität für den Rückbau, wobei derzeit ein gewisser Zwischenstand in der Entwicklung erreicht wurde. Die Wohnungsunternehmen haben in den letzten 10 Jahren durch zahlreiche Rück- und Umbaumaßnahmen den Wohnungsbestand und den Wohnungsleerstand im Gebiet reduziert. Ein weiterer Rückbau ist momentan nur für die beiden leer stehenden Gebäude der WOBAU im Stadtteil Neustädter See und die bewilligten Maßnahmen im Stadtteil Kannenstieg geplant. Das Fördergebiet hat derzeit den Status eines guten randstädtischen Wohngebietes. Gleichwohl ist eine Steuerung der weiteren Schrumpfung erforderlich.

Laut Stadtumbaukonzept von 2001 war für Magdeburg-Nord die Reduzierung des Wohnungsbestandes um 1670 WE geplant. Bisher wurden folgende Umbau- bzw. Rückbau- und Neubaumaßnahmen realisiert:

Abriss im Rahmen Stadtumbau Ost

Herdergymnasium	Komplettabriss		
Ziolkowskistr. 9	Komplettabriss	132 WE	2008
Helene-Weigel-Str. 27-31	Komplettabriss	60 WE	2006
Johannes-R.-Becher-Str. 1-3	Komplettabriss	36 WE	2003-2004
Johannes-R.-Becher-Str. 4-7	Komplettabriss	52 WE	2003
Johannes-R.-Becher-Str. 70-75	Komplettabriss	75 WE	2003
Fritz-Maenicke-Str. 35-39	Komplettabriss	60 WE	2003
Gesamt		415 WE	

Weitere Abrisse

Helene-Weigel-Str. 32-36	Komplettabriss	60 WE	2001
--------------------------	----------------	-------	------

Rückbau

Pablo-Picasso-Str. 14-18	Rückbau	20 WE	2001
Johannes-R.-Becher-Str. 31-40 u. 22-30	Rückbau	76 WE	2001-2002
Fritz-Maenicke-Str. 40-42	Rückbau	18 WE	2001

Bewilligte Maßnahmen, Stand August 2008

Pablo-Picasso-Str. 29-35	Komplettabriss bewilligt
Helene-Weigel-Str. 19-26	Rückbau bewilligt
Helene-Weigel-Str. 37-42	Rückbau bewilligt

Neubau

Johannes-R.-Becher-Str. 1-7	18 WE	2006
Senioren-Wohnanlage Phönix am Neustädter Platz	62 WE	2003

Außerdem konnte eine weitere Anzahl von Wohnungen durch Zusammenlegung und Neugestaltung der Grundrisse bei Wohnungsmodernisierung und -sanierung reduziert werden.

3.4. Stadtteilentwicklungskonzepte Kannenstieg und Neustädter See

In den Jahren 1997/98 wurde von der Landeshauptstadt Magdeburg für die beiden Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See die Erarbeitung von Stadtteilentwicklungskonzepten beauftragt. Mit der Erarbeitung dieser Konzepte ist eine gemeinsame Projekt- und Maßnahmenliste (Gesamt VKFZ) erstellt worden, die in den Folgejahren fortgeschrieben und präzisiert wurde. Von den vorgeschlagenen Maßnahmen und Projekten mit einem Gesamtvolumen von ca. 9 Mio Euro sind bisher etwa die Hälfte mit Fördermitteln unterstützt und zum Teil realisiert worden. Seit 2002 gehören Teile der beiden Stadtteile zum Programmgebiet „Förderung von Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die soziale Stadt“.

Bisher wurden folgende Projekte umgesetzt, bzw. befinden sich in der Umsetzung:

Projekt 1:	Umgestaltung des Neustädter Platzes/Westseite	2001-2002
Projekt 2:	Umgestaltung des Neustädter Platzes/Ostseite	2003-2005
Projekt 3:	Gestaltung eines Quartiersparks im Innenbereich des Wohnquartiers „Lumumbastraße“	2002-2003
Projekt 4:	Fortschreibung Stadtteilentwicklungskonzept Kannenstieg und Neustädter See	2009
Projekt 7:	Qualifizierung des Jugendtreffpunktes am „Rodelberg“, Hans-Grundig-Straße	2002
Projekt 9:	Umfeldgestaltung des Bürgerhauses Kannenstieg	2002
Projekt 10:	Planung eines Rundweges am Neustädter See	Seit 2003
Projekt 12:	Ausbau und Verlängerung des Schroteradweges im Bereich des Schulkomplexes und am Westufer des Sees	2008-2009
Projekt 15:	Gestaltung Stadtteilpromenade Kannenstieg/Sülzepromenade	2004
Projekt 19:	Entsiegelung, Erneuerung und stärkere Begrünung des Festplatzes Salvador-Allende-Straße	2004-2008
Projekt 26:	Optimierung und Ergänzung der straßenbegleitenden Stellplätze auf kommunalen Flächen	2005
Projekt 27:	Qualifizierung der Zentrumsachse vom Kannenstieg zum Neustädter See	2005-2009
Projekt 30:	Stadtteilmanagement	Seit 2008
Projekt 31:	Miteinander leben im Stadtteil „Chancen der Vielfalt - zusammen leben und arbeiten“	2008-2009
Projekt 32:	Miteinander leben im Stadtteil „SAMAMIGA - Sozial und Arbeitsmarkt-integration“	2008
Projekt 33:	Rückbau von Wohnraumfläche der Wohnungsbaugenossenschaft, Pablo-Picasso-Str. 14-18	2001
Projekt 34:	Rückbau von Wohnraumfläche der Wohnungsbaugesellschaft, Johannes-R.-Becher-Str. 31-40 u. 22-30	2001-2002

3.5. Magdeburger Märktekonzept

Das Magdeburger Märktekonzept 2007 als Steuerungsgrundlage für die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in der Landeshauptstadt lag dem Auftragnehmer in der Kurzfassung vor. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes stehen die standort- und sortimentsbezogene Ausstattung, die Gegenüberstellung der Ausstattungswerte mit Einzelhandelsdaten vergleichbarer Städte sowie die Perspektiven des Einzelhandelsstandortes Magdeburg.

Laut dem dreistufigen Zentrenkonzept gehören der Neustädter Platz und der Hanns-Eisler-Platz zu den Nahversorgungsbereichen vom Typ A (> 800m² Verkaufsfläche). Das bedeutet, dass die Versorgungslage gesichert ist. Sie werden laut Märktekonzept 2007 als Lagen eingeschätzt, die gute betriebliche und standörtliche Ausgangsbedingungen aufweisen und als zukunftsfähig gelten. Besondere Maßnahmen sind zunächst nicht erforderlich (Märktekonzept, Kurzfassung S. 18).

3.6. Schulentwicklungsplanung

Der Schulentwicklungsplan 2007/2008 lag als Beschlussvorlage vom 07.09.2006 und der Mittelfristige Schulentwicklungsplan 2009/10 - 2013/14 als Beschlussvorlage vom 12.01.2009 vor:

„Beschlussvorschlag: die Sekundarschule „W.-Busch“ (P.-Picasso-Str.19) wird zum Ende des Schuljahres 2009/2010 geschlossen. Der Prozess der Fusion mit der Sekundarschule „Müntzer“ wird damit zum Abschluss geführt. Beide Schulbezirke werden zusammengefasst. Der Schulstandort ist die Umfassungsstr. 76a. In Abhängigkeit von den Entscheidungen des Landes zum EFRE-Schulsanierungsprogramm wird vorgeschlagen, ab 2010/11 das Gebäude der Sekundarschule „W.-Busch“ als Auslagerungsobjekt für die GS „Am Kannenstieg“ zu nutzen oder es abzureißen.“

Wenn die Sekundarschulen „W.-Busch“ und „Naumann“ zum Ende des Schuljahres 2009/10 geschlossen werden, werden ab 2010/11 noch neun Sekundarschulen kommunal vorgehalten. Hinzu kommen die durch einen inhaltlichen Schwerpunkt geprägte Sportsekundarschule „H. Schellheimer“ sowie die Abendsekundarschule.

Die Grundschule „Am Kannenstieg“ hat im März 2009 die Bewilligung für eine Schulsanierung im Rahmen des EFRE IV Förderprogramms erhalten.

Wenn die Vorlage der Mittelfristigen Schulentwicklungsplanung so beschlossen und umgesetzt wird, werden im Fördergebiet künftig nur noch zwei Grundschulen und die Integrierte Gesamtschule (IGS) vorhanden sein. Die zuständige Sekundarschule für den Schulbezirk wird die „Müntzer“-Schule in der neuen Neustadt sein, die IGS wird von Schülerinnen und Schülern der gesamten Stadt Magdeburg besucht. Diese Entwicklungsplanung der Schulen steht im Widerspruch zu den getätigten Investitionen der Wohnungsunternehmen zur Entwicklung und Stabilisierung des Stadtteils als gutes randstädtisches Wohngebiet und zur Ansiedlung von Familien mit Kindern zur Stabilisierung der demografischen und Altersstruktur im Stadtteil.

3.7. Rundweg um den Neustädter See

Eine Machbarkeitsstudie von 2008 ergab, dass zur Realisierung des Rundweges ein Planfeststellungsverfahren notwendig ist, da eine Vielzahl privater Grundstücke erworben und überplant werden muss. Im südlichen Bereich entlang des Strandbades wird 2009 ein Teil des Rundweges realisiert.

3.8. Radverkehrskonzeption der Landeshauptstadt Magdeburg

Die Fortschreibung der Radverkehrskonzeption bis 2012 hat eine deutliche Erhöhung des Anteils des Radverkehrs am Gesamtverkehr in Magdeburg zum Ziel. Dies soll durch konkrete kurz- und mittelfristige Maßnahmen für den weiteren Ausbau und die Instandhaltung der Radverkehrsanlagen, die Erhöhung der Verkehrssicherheit, die Imageverbesserung des Radverkehrs und die Förderung des Fahrradtourismus in Magdeburg erreicht werden.

Das Fördergebiet ist im Hauptradwegenetz über die straßenbegleitenden Radwege entlang der Ebdorfer Chaussee und der Barleber- und Ziolkowskistraße angebunden. Weitere Anbindungen verlaufen über die Radwege entlang der Sülzepromenade und des vorhandenen Weges im Norden und Osten um den Neustädter See. Die Radwege-

konzeption sieht als mittelfristige Maßnahmen den Ausbau des Schroteradweges und die Anbindung an das Gewerbegebiet Pfahlberg vor, die im Zuge der Realisierung des Stadtteilentwicklungskonzeptes und des Programms der Sozialen Stadt bereits zu großen Teilen realisiert sind bzw. deren weiterer Ausbau geplant ist.

Über zwei Haupttrouten aus dem Grünen Netz, den Großen Sülzeradweg und den Schroteradweg, ist das Fördergebiet an das touristische Radwegenetz angeschlossen. Über beide Radwege sind die beiden Stadtteile auch mit den kulturlandschaftlichen Erlebnispfaden in der südlichen, stadtnahen Elbauenlandschaft und perspektivisch in den nördlichen Bereichen verbunden.

Entsprechend der Radverkehrskonzeption sind die Schwerpunkte in der weiteren Stadtteilentwicklung der Ausbau dieser Haupt- und touristischen Radwege einschließlich der noch fehlenden Lückenschlüsse. Innerhalb der Stadtteile liegt der Schwerpunkt auf der Verbesserung der Querungsmöglichkeiten und der Erhöhung der Sicherheit.

3.9. Lärminderungsplan

Der Schallimmissionsplan für Magdeburg von 1991 ist wesentliche Grundlage der Maßnahmen zur Lärminderung. 1996 erfolgte eine neue Prognoseberechnung, aus der sich als Hauptaufgabe die vordringliche Lärmsanierung des Magdeburger Ringes ergab. Seit 1996 wurde ein aktiver Schallschutz am Magdeburger Ring im Rahmen von Straßenbaumaßnahmen und bei Änderungen in Teilbereichen realisiert. Die Eigentümer von Wohngebäuden entlang des Ringes erhielten von 1995 bis 2001 insgesamt 1,21 Mio € Fördermittel für Schallschutzfenster.

Seit 2002 gilt die EU-Richtlinie „Bekämpfung von Umgebungslärm“, die 2005/2006 in deutsches Recht übersetzt wurde. Danach hat die zukünftige Lärminderung nach europäischen Gesichtspunkten zu erfolgen. Seit 2008 liegen die Entwürfe für neue Lärmkarten, ähnlich dem vorhandenen Schallimmissionsplan, vor. Im Fördergebiet steht die Lärmsanierung entlang des Magdeburger Ringes noch aus.

4. Situationsanalyse

Vorbemerkungen: Das Fördergebiet Kannenstieg-Neustädter See ist nicht ganz identisch mit den statistischen Stadtteilen 010 Kannenstieg und 08 Neustädter See (s. Karte Statistische Abgrenzungen im Fördergebiet). Die statistische Abgrenzung beinhaltet außer dem Fördergebiet mit den Gebäuden, die in industrieller Bauweise errichtet worden sind, noch die Eigenheimgebiete Eichenweiler bzw. Danziger Dorf.

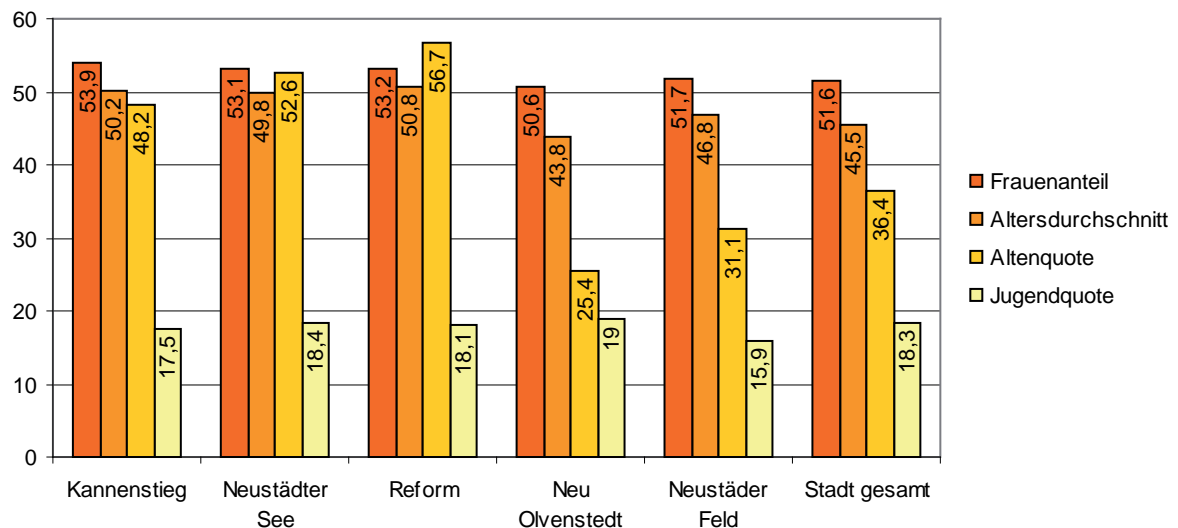
Im Jahr 2005 konnte die Landeshauptstadt Magdeburg aus datentechnischen Gründen die Wanderungsbewegungen und innerstädtischen Umzüge nicht erfassen.

4.1. Einwohnerentwicklung

Im Überblick werden wesentliche Daten zur Einwohner- und Sozialentwicklung der beiden Stadtteile im Vergleich zur Gesamtstadt dargestellt.

Ausgewählte Kennziffern im Vergleich (2008)

	Kannen- stieg	Neustädter See	Reform	Neu Olvenstedt	Neustädter Feld	Stadt gesamt
Einwohner	6.383	11.557	12.946	11.741	9.847	229.233
Frauenanteil in %	53,9	53,1	53,2	50,6	51,7	51,6
Altersdurchschnitt	50,2	49,8	50,8	43,8	46,8	45,5
Altenquote 1)	48,2	52,6	56,7	25,4	31,1	36,4
Jugendquote 2)	17,5	18,4	18,1	19,0	15,9	18,3



Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

1) Die Altenquote ist das Verhältnis der Zahl der Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter zur Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter 18 Jahre bis unter 65 Jahre.

2) Die Jugendquote ist das Verhältnis der Zahl der Einwohner im Alter bis unter 18 Jahren zur Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter 18 Jahre bis unter 65 Jahre.

Seit der Wende hat die Landeshauptstadt Magdeburg etwa 50.000 Einwohner verloren. Die Bevölkerung schrumpft und die Gesellschaft wird älter: Mit dem Bevölkerungsverlust gehen einschneidende demographische Veränderungen einher, die regional unterschiedlich verlaufen. In den letzten Jahren hat sich der Bevölkerungsverlust der Landeshauptstadt Magdeburg zwar abgeschwächt und konnte in den Jahren 2004-2006 sogar umkehrt werden, trotzdem ist über die Jahre betrachtet, die Bevölkerungszahl zwischen 1998 und 2007 insgesamt um 4,1% gesunken.

Im gleichen Zeitraum hat der Stadtteil Kannenstieg 19% seiner Einwohner verloren und der Stadtteil Neustädter See 16%. Der Einwohnerverlust der beiden Stadtteile in der jüngsten Vergangenheit liegt damit erheblich über dem Einwohnerverlust der Gesamtstadt. Der überdurchschnittliche Einwohnerverlust der beiden Stadtteile wird sich in Zukunft noch fortsetzen und verstärken. Laut Bevölkerungsvorausschätzung der Stadt Magdeburg von 2007 ist für den Zeitraum von 2008 bis 2021 in beiden Stadtteilen mit weiteren Einwohnerverlusten von 16% bzw. 15% zu rechnen. Die Bevölkerungsvorausbe-
rechnung für die Gesamtstadt geht von einem Verlust von 6 % im gleichen Zeitraum aus.

Einwohnerentwicklung 1998-2007 und Bevölkerungsvorausschätzung 2007-2021

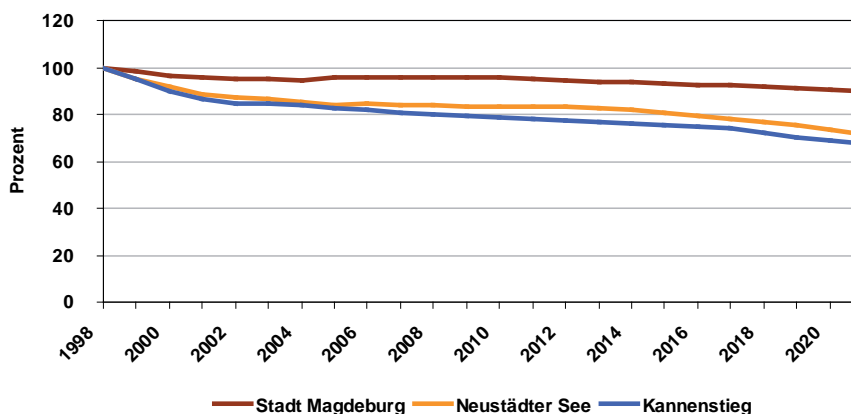
	1998	2008	2021
Kannenstieg	8.173	6.383	5.517
Neustädter See	13.991	11.557	10.042
Gesamt	22.164	17.940	15.559

Bevölkerungsverlust

	1998-2007	2007-2021
Kannenstieg	19,3%	16,3%
Neustädter See	15,8%	14,8%
Stadt Magdeburg	4,1%	6,1%

Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

Einwohnerentwicklung 1998-2007 und Bevölkerungsvorausschätzung 2007-2021 (1998=100)

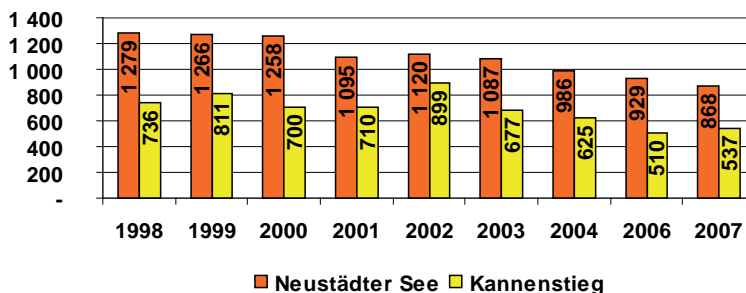


Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

Die Bevölkerungsentwicklung setzt sich aus der Zahl der Geburten- und Sterbefälle sowie dem Wanderungsgeschehen zusammen. Die Zahl der Geburten pro Jahr schwankte von 1998 bis 2007 zwischen 41 und 69 im Stadtteil Neustädter See und zwischen 44 und 55 im Stadtteil Kannenstieg.

Die Fluktuation in beiden Stadtteilen hat sich in den letzten 10 Jahren etwas beruhigt. Der Saldo der Zu- und Wegzüge betrug in dieser Zeit im Neustädter See insgesamt -1.300 und im Kannenstieg -1.000 Personen.

Anzahl der Umzüge innerhalb der Stadtteile 1998-2007



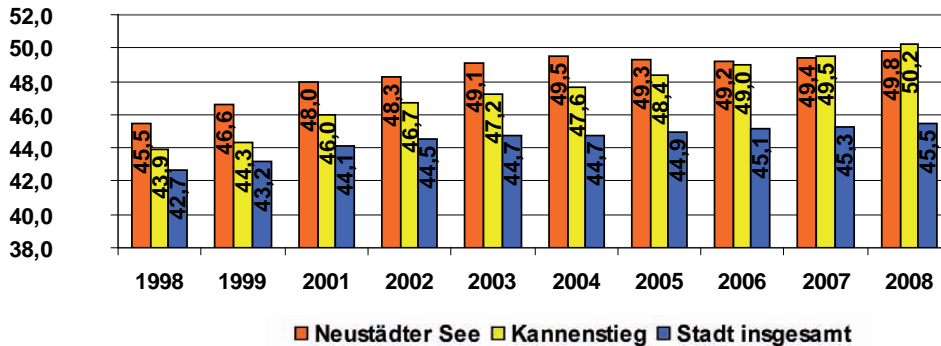
Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

Neben der Schrumpfung zeigt sich auch der allgemeine Trend zur Alterung der Bevölkerung in der Landeshauptstadt Magdeburg. Ein Indikator dafür ist der steigende Altersdurchschnitt, der sich in der Gesamtstadt und in den beiden betrachteten Stadtteilen jedoch recht unterschiedlich entwickelt hat. In der Gesamtstadt ist er in den letzten 10 Jahren kontinuierlich aber vergleichsweise leicht gestiegen (von 42,7 auf 45,5). Im Stadtteil Neustädter See war der Alterdurchschnitt im Jahre 1998 mit 45,5 viel höher als im Kannenstieg bzw. in der Gesamtstadt. In den Jahren 1998 bis 2003 stieg der Altersdurchschnitt im Stadtteil Neustädter See bis auf 49,1 und ist seitdem relativ konstant auf hohem Niveau.

Im Stadtteil Kannenstieg hingegen ist der Altersdurchschnitt über die gesamte Zeit stärker gestiegen und liegt seit 2007 über dem Durchschnitt des Stadtteils Neustädter See. Im Jahr 2008 erreichte der Stadtteil Kannenstieg hinter dem Stadtteil Reform den zweithöchsten Altersdurchschnitt der gesamten Stadt.

Beide Stadtteile liegen damit nicht nur über dem Durchschnitt der Stadt, sondern haben bereits jetzt das für das Land Sachsen-Anhalt für das Jahr 2025 prognostizierte Durchschnittsalter von 50 Jahren erreicht.

Entwicklung des Altersdurchschnitts (1998-2008)



Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

In beiden Stadtteilen wohnt bis heute ein hoher Anteil Erstbezieher, die mit dem Stadtteil alt geworden sind. Im Kannenstieg gibt es zudem vergleichsweise wenig kleine 1- und 2-Raum-Wohnungen, die vorrangig von jungen Menschen nachgefragt und gemietet werden.

Gleichzeitig ist der Stadtteil Kannenstieg (ebenso wie der Stadtteil Neustädter See) besonders für ältere Bewohnerinnen und Bewohner wegen der kurzen Wege und der vorhandenen Infrastruktur mit allen wichtigen Versorgungseinrichtungen (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Apotheke, Straßenbahnanbindung, Umgebung) ein attraktiver Wohnstandort. Dies wurde von Bewohnern im Gespräch bestätigt und ist eine mögliche Erklärung für den hohen Altersdurchschnitt. Die genauen Ursachen müssen jedoch weiter untersucht werden.

Entwicklung der Alten- und Jugendquote

Ein weiterer Indikator für die Alterung der Gesellschaft und die Veränderung der Bevölkerungsstruktur ist die Veränderung der Alten- bzw. Jugendquote. Die Altenquote ist das Verhältnis der Zahl der Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter zur Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter (18 Jahre bis unter 65 Jahren). Das Vorhandensein von Alten- und Pflegeheimen bzw. Seniorenwohnanlagen im Stadtteil kann hierbei jedoch zu erhöhten Ergebnissen führen. Die Jugendquote ist das Verhältnis der Zahl der Einwohner im Alter bis unter 18 Jahren zur Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter (18 Jahre bis unter 65 Jahren).

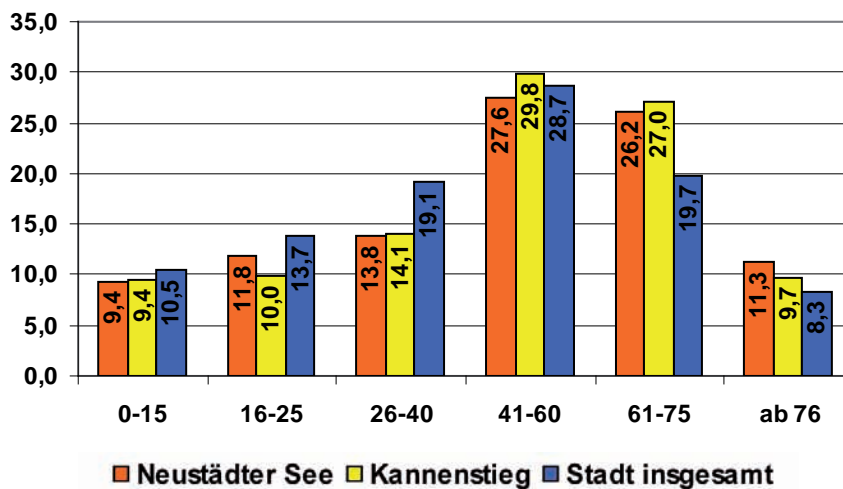
Die Altenquote der Landeshauptstadt Magdeburg ist zwischen 1998 und 2008 von 24,3 auf 36,4 gestiegen. Im gleichen Zeitraum stieg die Quote im Stadtteil Neustädter See von 29,9 auf 52,6. Die stärkste Steigerung hat auch hier der Stadtteil Kannenstieg zu verzeichnen. Lag die Quote 1998 mit 17,2 noch weit unter dem Stadtdurchschnitt, so lag sie im Jahr 2008 nach kontinuierlicher Steigerung mit 48,2 weit darüber.

Die Jugendquote in der Landeshauptstadt Magdeburg ist von 25,5 im Jahre 1998 auf 18,3 im Jahre 2008 gesunken. Im gleichen Zeitraum sanken die Quoten im Stadtteil Neustädter See von 22,9 auf 18,4 und im Kannenstieg von 20,6 auf 17,5. Damit haben sich die Jugendquoten der Stadtteile in den letzten Jahren dem Durchschnitt der Gesamtstadt angenähert.

Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Anteil der über 65-jährigen an der Bevölkerung zunehmen. Die Alterspyramiden der beiden Stadtteile zeigen bereits jetzt die Verschiebungen der Altersstruktur mit einem hohen Anteil an Personen über 50 Jahren. Gleichzeitig wird infolge der höheren Lebenserwartung von Frauen ihr Anteil an der Gruppe der über 65-jährigen immer größer. Dies ist auch in beiden Stadtteilen zu verzeichnen.

Beim Vergleich der Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede zum städtischen Durchschnitt. Die jüngeren Bevölkerungsgruppen bis 40 Jahre sind unter- und die Gruppen ab 61 Jahre deutlich überrepräsentiert. Der hohe Anteil an Personen ab 76 Jahren in beiden Stadtteilen, aber besonders im Stadtteil Neustädter See, ist vermutlich auf das Vorhandensein mehrerer Alten- und Pflegeheime zurückzuführen.

Einwohner nach ausgewählten Altersgruppen 2008



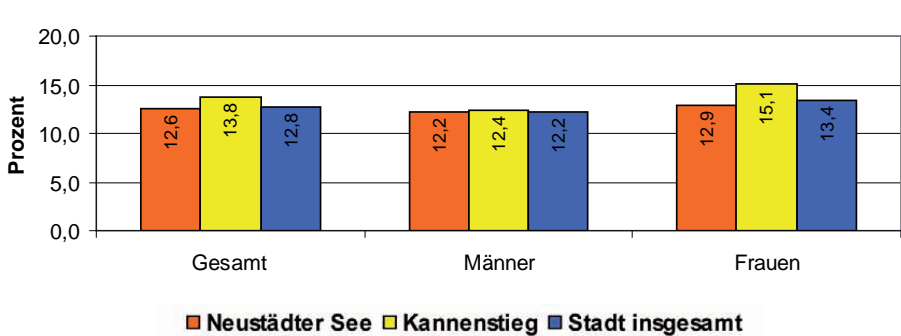
Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

4.2. Soziale Entwicklung

Zur Einschätzung der sozialen Entwicklung werden ausgewählte Daten beschrieben. Da im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes keine kleinräumige Arbeitslosenquote berechnet werden kann, wird hier näherungsweise die Zahl der Arbeitslosen im Verhältnis zur Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) mit Hauptwohnsitz zwischen den Gebieten und mit der Gesamtstadt verglichen. Der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbsfähigen ist nicht zu verwechseln mit der Arbeitslosenquote, die von der Bundesagentur für Arbeit herausgegeben wird und den Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen darstellt.

Im Juni 2008 gab es im Stadtteil Kannenstieg 583 Arbeitslose, was einem Anteil von 13,8% an den Erwerbsfähigen (4. 232 Personen) entspricht. Im Stadtteil Neustädter See waren es 7.323 Erwerbsfähige, von denen 913 Personen, also 12,5%, arbeitslos waren. In der Gesamtstadt hat der Anteil nur 10,7% betragen.

Anteil Arbeitsloser an erwerbsfähiger Bevölkerung 1) (Stand Juni 2008)



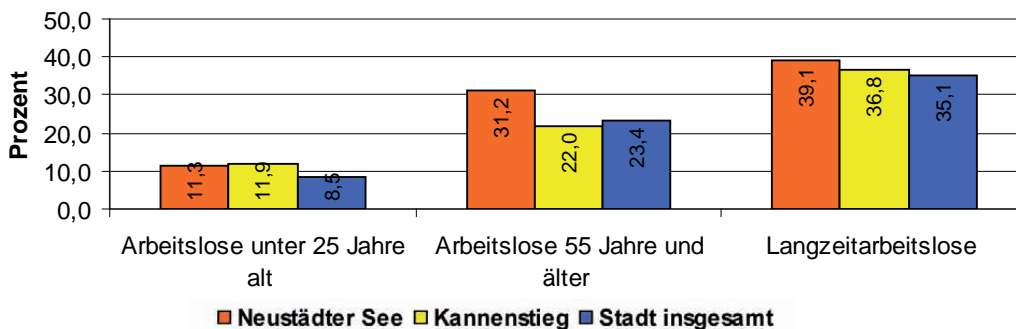
1) Erwerbsfähige Bevölkerung mit Hauptwohnsitz im Alter von 15 bis unter 65 Jahre, Stand 31.12.2007

Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik

Die Zahlen zeigen, dass die Arbeitslosigkeit im Kannenstieg etwas höher ist als im Neustädter See und in der Gesamtstadt. Auffällig ist, dass im Stadtteil Kannenstieg anteilig mehr Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im Stadtteil Neustädter See und in der Gesamtstadt.

Bei der Betrachtung nach bestimmten Arbeitslosengruppen wird deutlich, dass im Stadtteil Neustädter See die Gruppe der über 55-jährigen an den Arbeitslosen deutlich höher ist als im Kannenstieg und in der Gesamtstadt.

Anteil an Arbeitslosen gesamt (Stand Juni 2008)



Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik. Sonderbericht Arbeitsmarkt- und Sozialdaten, September 2008

Ausgewählte Sozialdaten (Quoten je 1000 Personen) (31.12.2005)

	Kannenstieg	Neustädter See	Stadt Magdeburg
Empfänger HLU (1)	7,0	3,0	3,4
Empfänger GSIG (2)	10,6	9,2	6,6
ALG II Empfänger (3)	106,7	91,3	84,6

(1) Anzahl der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt je 1000 Personen im Stadtteil

(2) Anzahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung je 1000 Personen ab 18 Jahre im Stadtteil

(3) Anzahl Empfänger von ALG II je 1000 Personen der Altersgruppe (15-64 Jahre)

Quelle: Stadtteilreport, Magdeburg - Sozial Band 5. Hrsg. Jugendhilfe-, Sozial - und Gesundheitsplanung der Landeshauptstadt Magdeburg, 2007

Der Stadtteil Kannenstieg erreichte im Jahre 2005 den zweithöchsten Anteil an Empfängern von Hilfe zum Lebensunterhalt in der Stadt. Zur gleichen Zeit war der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbsfähigen der dritthöchste und die Quote der ALG II Empfänger die sechsthöchste in der Stadt (s. Stadtteilreport 2007).

Die Quote der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt lag zwar 2005 im Stadtteil Neustädter See knapp unter der durchschnittlichen Quote in der Stadt. Neuere Zahlen liegen vom März 2008 mit der Anzahl der Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach Sozialgesetzbuch II erhalten, vor. Eine Bedarfsgemeinschaft hat mindestens einen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Danach gab es im März 2008 im Stadtteil Neustädter See insgesamt 1.239 Bedarfsgemeinschaften mit insgesamt 2.305 Personen. Das bedeutet, dass etwa 20% der Einwohner des Stadtteils Angehörige einer Bedarfsgemeinschaft sind.

Im Stadtteil Kannenstieg gab es zur gleichen Zeit 864 Bedarfsgemeinschaften mit insgesamt 1.579 Personen. Hier sind mit 24% der Einwohner deutlich mehr betroffen als im städtischen Durchschnitt von 16,7 %.

Im Fördergebiet wohnt also ein deutlich höherer Anteil an Personen und Haushalten, die von Transfereinkommen abhängig sind, als im gesamtstädtischen Durchschnitt und anderen Stadtteilen. Setzt man die Zahl der Bedarfsgemeinschaften ins Verhältnis zur Zahl der Haushalte, so ist jeder vierte Haushalt im Fördergebiet von Transfereinkommen abhängig!

Ob die günstigen Mieten, besonders im Stadtteil Kannenstieg, eine Konzentration von Haushalten mit Transfereinkommen im Stadtteil befördern, muss weiter beobachtet und geprüft werden. Einer solchen Tendenz in der sozio-ökonomischen Entwicklung wäre gezielt im Rahmen der Belegungspolitik der Wohnungsunternehmen, der Gemeinwesenarbeit und der Stadtteilentwicklung entgegenzuwirken.

4.3. Soziale und Versorgungsinfrastruktur

In beiden Stadtteilen wird trotz Schließung verschiedener Einrichtungen in den vergangenen Jahren, wie z.B. Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung (KJFE) „Kivi“ und Stadtteilbibliothek, noch eine zufrieden stellende soziale Infrastruktur vorgehalten. Die geplante Schließung der Sekundarschule „W. Busch“ und die Verlegung des Siemens-Gymnasiums aus dem Stadtteil führen zu einer deutlichen Verschlechterung der schulischen Infrastrukturangebote im Stadtteil.

Mit dem Kannenstieg-Center und der Passage am Märchenbrunnen sowie verschiedenen Ärztehäusern, Dienstleistern und kleinen Handwerksbetrieben ist darüber hinaus eine gute Nahversorgung vorhanden (s. Karte Bestandsplan - Infrastruktur). Die Nahversorgung wurde auch von den Stadtteilexperten sowie Bewohnerinnen und Bewohnern positiv bewertet und als wichtig für die Wohnqualität im Gebiet erachtet.

Im Fördergebiet vorhandene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur:

Seniorenheime

Städtisches Altenpflegeheim, Heideweg 41

Seniorenheim „Haus Krähenstieg“, Krähenstieg 9

Wohnpark „Albert Schweitzer“, Seniorenpflegeheim und Wohnanlage für Service-Wohnen, Johannes-R.-Becher. Str. 41

„Hans-Beims-Haus“, AWO-Seniorenzentrum Kannenstieg, Neuer Sülzweg 74

Wohnanlage Phönix am Neustädter Platz

Betreutes Wohnen

Ambulant betreutes Wohnen, Im Brunnenhof 6

Betreutes Wohnen für Suchtkranke, Dr.-Grosz-Str. 4

Service-Wohnen, Salvador-Allende-Str. 4

Wohnheim für behinderte Menschen, Schrotebogen 16

Schulen (Stand März 2009)

Grundschule „An der Klosterwuhne“, Pablo-Neruda-Straße 12

Grundschule „Am Kannenstieg“, Pablo-Picasso-Straße 20

Sekundarschule „Wilhelm Busch“, Pablo-Picasso-Str. 19 (bis 07/2009)

Integrierte Gesamtschule „Regine Hildebrandt“, Pablo-Neruda-Str. 10, z.Z. auch Nachtweide 68a

Gymnasium „Werner-von-Siemens“, Pablo-Neruda-Str. 13 (bis 07/2009)

Kindertagesstätten

Kita „Bördebogen“, PARITÄTISCHES Integratives Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V., Helene-Weigel-Str. 1 bzw. Bördebogen 10,

Kita „Bummi“, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Magdeburg e. V., Helene-Weigel-Str. 1,

Kita „Die Wurzel“, PARITÄTISCHES Integratives Netzwerk Sachsen-Anhalt e. V., Johannes-R.-Becher-Str. 57

Integrative Kita „Kinderland“, KiTA-Gesellschaft Magdeburg GmbH, Lumumbastr. 26

Kita „Schlupfwinkel“, Kinderbildungswerk Magdeburg e.V., Victor-Jara-Str. 18

Hort

Hort „Am Kannenstieg“, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Magdeburg e. V., Pablo-Picasso-Straße 20

Hort „An der Klosterwuhne“, Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannis Bernburg - Außenstelle Magdeburg, Pablo-Neruda-Straße 12

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen (KJFE):

KJFE Kannenstieg, Junge Humanisten Magdeburg e.V., Johannes-R.-Becher Str. 57

Offener Jugendtreff im Bürgerhaus, DPWV Regionalverband Magdeburg,

J.-R.-Becher Str. 57

KJFE Oase, Landeshauptstadt Magdeburg, Im Brunnenhof 9

Sport

Verschiedene Vereine, z.B. Leichtathletikverband Sachsen-Anhalt e.V. Landesstützpunkt Börde, Magdeburger LV „Einheit“ e.V.

Sporthalle Kannenstieg, Neuer Sülzeweg

Schwimmhalle Nord, Albert-Schweitzer-Str. 1

Kirchen

Evangelische Hoffnungsgemeinde Magdeburg, Krähenstieg 2

Pfingstgemeinde Magdeburg, Vaters Haus, Johannes-R.-Becher-Str. 51

Sonstiges

Alten- und Service-Zentrum Kannenstieg im Bürgerhaus, Johannes-R.-Becher-Str. 57

Bürgerhaus Kannenstieg, Johannes-R.-Becher Str. 57

AWO-Verbund Erziehungshilfen, Kinder- und Jugendheim, Kannenstieg 1

Nachbarschafts- und Servicezentrum „Kranichhaus“, Schrotebogen 12

Werkstatt für behinderte Menschen, Lebenshilfe-Werk Magdeburg gGmbH, Sülzeanger 1

Ausgewählte Wirtschaftsdaten (März 2008)

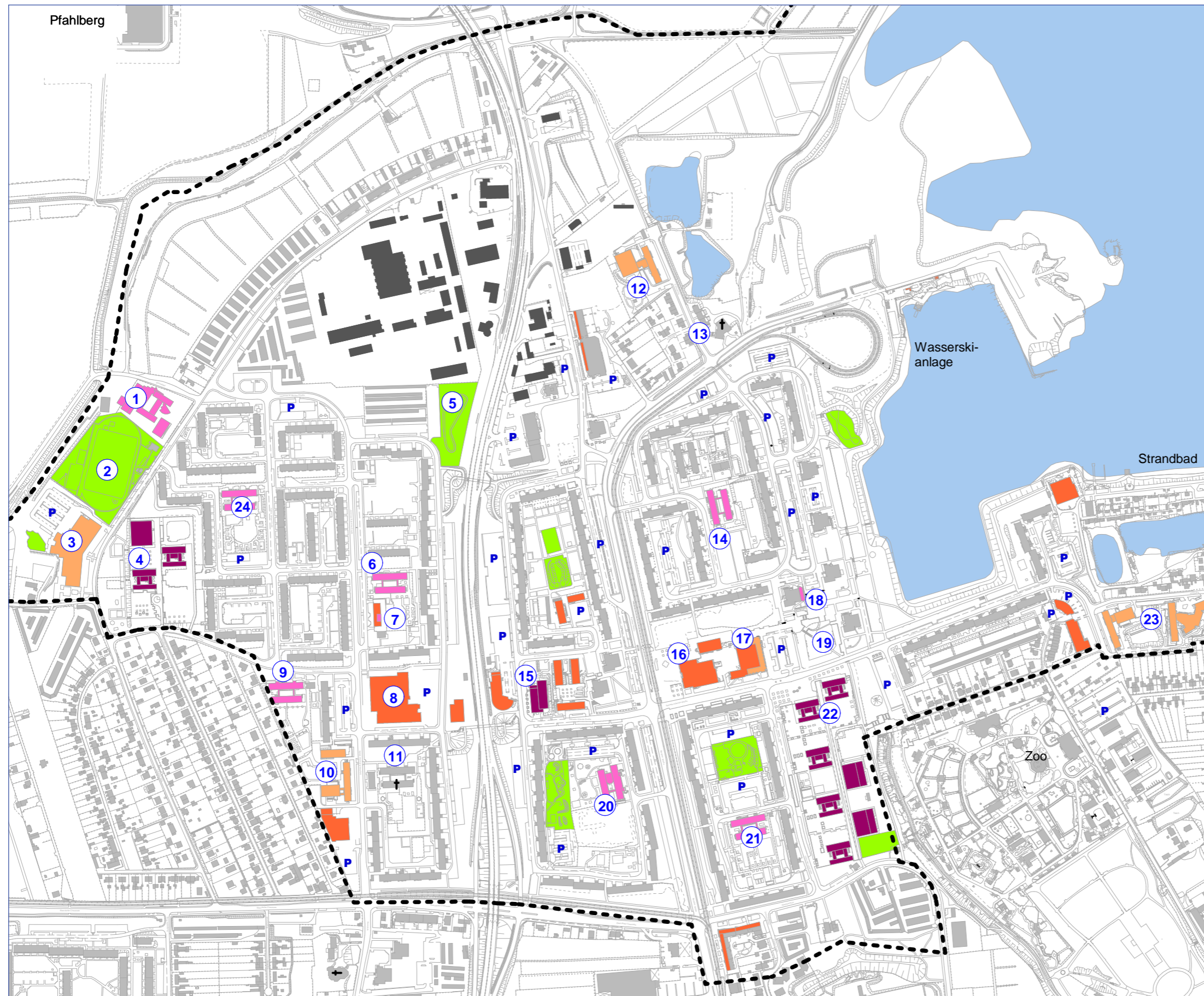
	Neustädter See	Kannenstieg
IHK Firmen	239	162
Handwerksbetriebe	48	28

Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik, Wirtschaftsdaten, Sonderdruck 08/2008

Gesundheit und Soziales (2004)

Apotheken	2	2
Niedergelassene Ärzte	14	7
Zahnärzte/Kieferorthopäden	3	5

Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik, Stadtteilkatalog 2004



**Kannenstieg/Neustädter See
Bestandsplan Soziale Infrastruktur**

— — Fördergebiet Soziale Stadt

Soziale Infrastruktur

- Senioren
- Kinder/Jugend/Familie
- Schule/Sport/Schwimmhalle
- Einzelhandel/Dienstleistung
- Spiel- und Sportplatz
- Gewerbe
- Kirche
- P Parkplatz

- 01 Lebenshilfewerk
- 02 Sportplatz
- 03 Seniorenwohnen „Hans-Beim-Haus“
- 04 Schulkomplex Kannenstieg
- 05 Rodelberg
- 06 Bürgerhaus Kannenstieg/Kita „Die Wurzel“
- 07 Sozialprojekte „Miteinander leben im Stadtteil“
- 08 Kannenstieg-Center
- 09 AWO Verbund Erziehungshilfen
- 10 Seniorenwohnpark „Albert Schweitzer“
- 11 Pfingstgemeinde Magdeburg
- 12 Seniorenheim „Haus Krähenstieg“
- 13 Evangelische Hoffnungsgemeinde
- 14 KJFE Oase, Stadtteilmanagement
- 15 Schwimmhalle Nord
- 16 Passage am Märchenbrunnen
- 17 Seniorenwohnheim „Phönix“ /Kaufhalle
- 18 Nachbarschaftszentrum Kranichhaus
- 19 Festplatz Neustädter See
- 20 Integrative Kita „Kinderland“
- 21 Kita „Schlupfwinkel“
- 22 Schulkomplex Neustädter See
- 23 Altenpflegeheim Heideweg
- 24 Kita „Bummi“ /Kita „Bördebogen“

4.4. Wohnungsbestand/Leerstand

Die Daten für den Wohnungsbestand und Leerstand liegen bislang nur auf der Ebene der Stadtteile mit letztem Stand vom 31.12.2007 vor und wurden vom Stadtplanungsamt übernommen.

Im Stadtteil Kannenstieg beträgt der Wohnungsbestand ca. 3.600 WE und im Stadtteil Neustädter See etwa 7.000 WE, zu denen auch die Eigenheimstandorte zählen. Die Wohnungen im Fördergebiet befinden sich fast ausnahmslos im Eigentum der großen Wohnungsunternehmen, der Magdeburger Wohnungsbaugesellschaft, der MWG-Wohnungsgenossenschaft, der WBG „Otto-von-Guericke“, der WBG „Magdeburg-Stadtfeld“, der WBG „Stadt Magdeburg von 1954“ und der WG „Post und Energie“. Die Gebäude sind fast alle saniert bzw. teilsaniert. Die Gebäude im Brunnenhof und der 16-Geschosser am See, die vollständig leer stehen, sowie ein Block in der Pablo-Picasso-Straße sind für den Abriss vorgesehen. Der fast leer stehende 16-Geschosser an der Ziolkowskistraße gehört einem privaten Eigentümer und hat eine unklare Perspektive.

Überblick (2007)

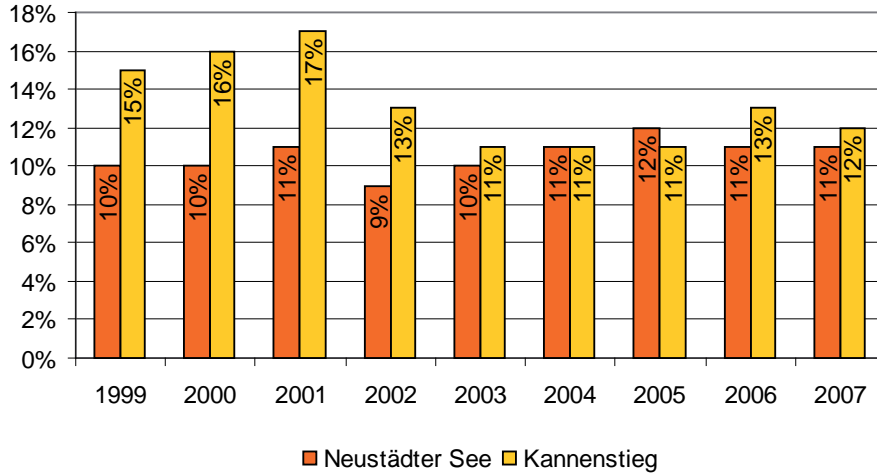
	Kannenstieg	Neustädter See	Summe
Wohnungsbestand* WE	3.547	6.936	10.483
Wohnungsleerstand* WE	417	753	1.170
Wohnungsleerstand*	12%	11%	11%

*Stadtteil

Quelle. Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt

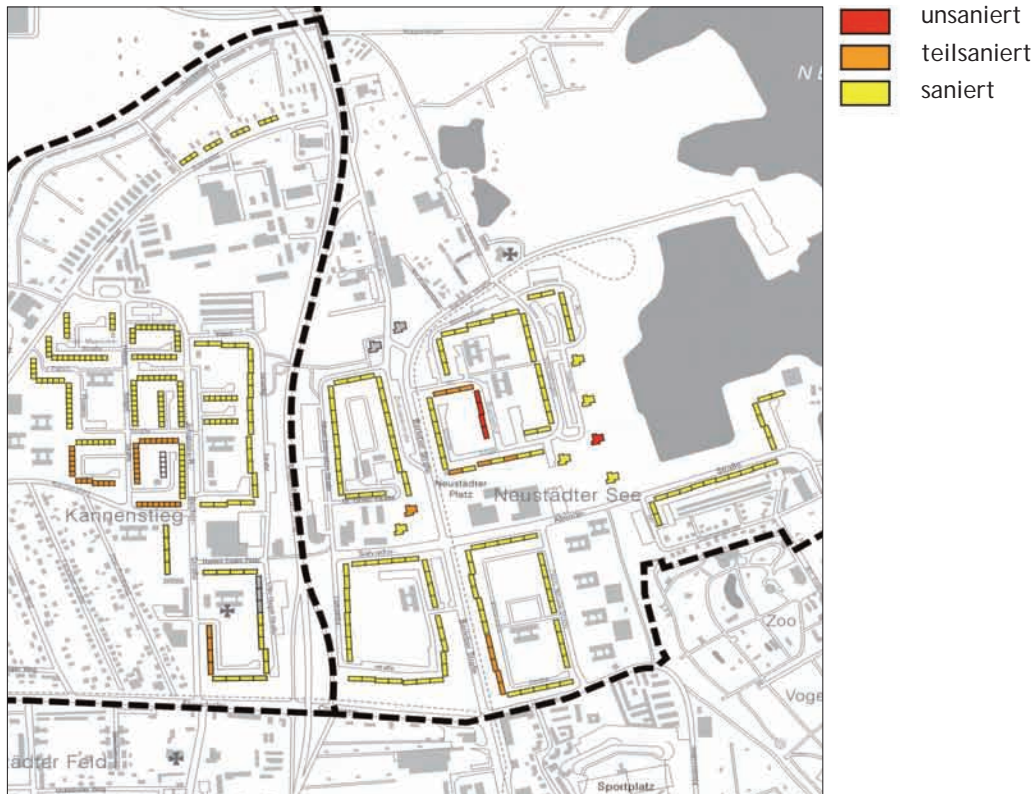
Die Entwicklung des Leerstandes im Stadtteil Neustädter See schwankte in den Jahren von 1999 bis 2006 zwischen 9 und 12%. Bei der Betrachtung der Leerstandsentwicklung im Kannenstieg wird deutlich, dass der Leerstand nach Zunahme von 15% im Jahre 1999 auf 17% im Jahre 2001 durch umfangreiche Rückbaumaßnahmen ab 2002 gesenkt werden konnte. Er belief sich in den Jahren 2003 bis 2005 auf 11%, ist aber im Jahr 2006 wieder auf 13% gestiegen und 2007 erneut gesunken (12%).

Leerstandsentwicklung 1999-2007



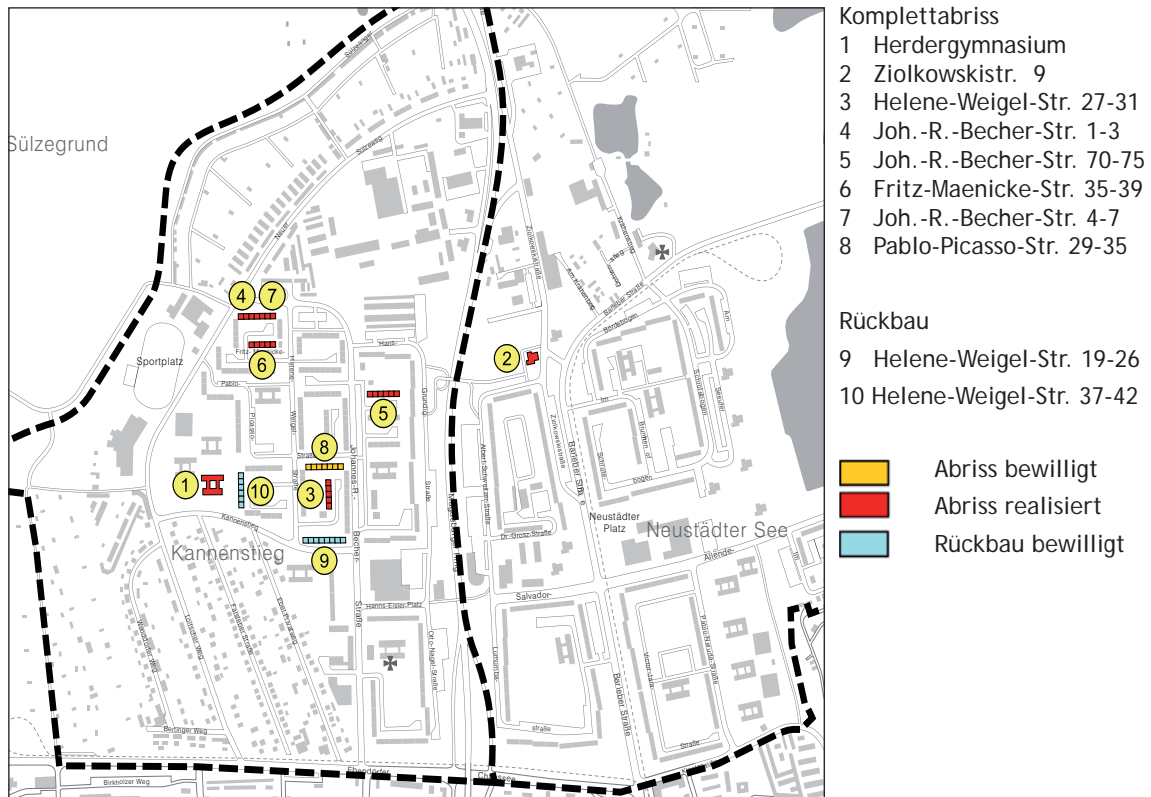
Quelle: Landeshauptstadt Magdeburg - Stadtplanungsamt

Karte Sanierungsstand Dezember 2005



Quelle und Kartendarstellung: Landeshauptstadt Magdeburg - Stadtplanungsamt

Karte Abriss/Rückbau Stadtumbau Ost, Stand: August 2008



Quelle und Kartendarstellung: Landeshauptstadt Magdeburg - Stadtplanungsamt

4.5. Struktur-, Potenzial- und Problemanalyse

Stärken

Kannenstieg und Neustädter See sind Stadtteile der kurzen Wege. Durch die vorhandene Infrastruktur mit sozialen und gewerblichen Dienstleistungen sowie Einzelhandel sind fast alle wichtigen Funktionen des Alltags fußläufig zu erreichen. Darüber hinaus ist der Kannenstieg durch überschaubare Quartiere mit gut gestalteten Innenhöfen und funktionierenden Nachbarschaften geprägt.

Die Verbindung zur Umgebung durch Radwege und Spazierwege, insbesondere auch zu den Seen und zum Zoo sind ein besonderes Merkmal der Lage am Stadtrand und werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr geschätzt. Die Verbindung zum Zoo sollte durch einen (z.B. automatisch kontrollierten) Zugang, mindestens durch einen Ausgang (Drehkreuz) erhalten bleiben.

Schwächen

Die 10-geschossige Bebauung sowie die Hochhäuser sind durch Anonymität gekennzeichnet und haben ein schlechtes Image in der Stadt.

Die fehlende Kommunikation zwischen den Generationen, den Alteingesessenen und den Neuhinzugezogenen birgt die Gefahr einer sozialen Spaltung in sich.

Die Infrastruktur droht weiter auszudünnen. Nach der Schulentwicklungsplanung bleiben in beiden Stadtteilen nur noch je eine Grundschule und die Integrierte Gesamtschule im Stadtteil Neustädter See übrig. Zwischenzeitlich stand die Schließung der Schwimmhalle Nord zur Diskussion. Diese konnte aber durch Widerstand der Bewohnerinnen und Bewohner zunächst abgewendet werden. Außerdem gibt es Lücken in den Dienstleistungsangeboten, z.B. fehlt eine Poststelle im Stadtteil Neustädter See.

Die Straßenbahnanbindung mit schlechten Taktzeiten am Abend ist für die Stadtrandlage problematisch. Für die zunehmend älter werdenden Bewohner stellt der zu seltene Einsatz von Niederflurwagen ein weiteres Problem dar. Ebenso sind die Randbereiche der Wohngebiete relativ weit von den Haltstellen des ÖPNV entfernt und damit besonders für ältere Menschen schlecht zu erreichen.

Potenziale/Chancen

Die Stadtteile sind durch ihre Lage am See und die Nähe zur Landschaft geprägt und bieten somit gute Möglichkeiten für die Naherholung. Die Gebäudesubstanz ist gut, die Wohnungen sind weitgehend saniert und die Nahversorgung ist gesichert. Die geringe Anzahl an Wohnungsunternehmen in den Stadtteilen erleichtert die notwendige Kooperation mit den Wohnungseigentümern.

Ein besonderes Potenzial stellen die alteingesessenen Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten dar. Sie werden jedoch bislang zu wenig im Sinne des Gemeinwesens, stabiler Nachbarschaften und sozialer Integration im Stadtteil genutzt.

Risiken

Der prognostizierte weitere starke Einwohnerrückgang und die sich abzeichnende Veränderung der Bevölkerungsstruktur stellen ein grundlegendes Risiko dar. Der Einwohnerrückgang wird zu einem erneuten Anstieg des Wohnungsleerstandes führen. Zudem droht eine weitere Ausdünnung der Infrastruktur und der Versorgungseinrichtungen.

Wenn nicht junge Familien nachziehen, wird der Altersdurchschnitt noch weiter steigen. Die bereits heute relativ hohe Konzentration an Haushalten mit Transfereinkommen in den Stadtteilen könnte in absehbarer Zeit deren soziale Integrationskraft überfordern, wenn einer solchen sozialen Entwicklung nicht durch die Einbindung jüngerer Bewohner und Zugezogener sowie eine gezielte Belegungspolitik der Wohnungsunternehmen aktiv entgegen gesteuert wird.

4.6. Zusammenfassung

In den letzten 10 Jahren haben die Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See einen Aufschwung in der baulichen Entwicklung erfahren. Die Wohnungsunternehmen haben den Großteil des Wohnungsbestandes umgebaut und saniert, die Stadtteilzentren wurden saniert bzw. neu gebaut. Dadurch sind beide Stadtteile heute als gutes Wohngebiet geschätzt und angenommen. Gleichzeitig birgt die soziale und demografische Entwicklung für die Zukunft eine Reihe von Risiken und Problemen. Zentrale Probleme und Risiken der Stadtteilentwicklung sind:

- der prognostizierte Einwohnerrückgang mit der absehbaren Konsequenz eines erneut wachsenden Wohnungsleerstandes und einer weiteren Ausdünnung der Infrastruktur

- die mit dem demografischen Wandel verbundene Überalterung und der anstehende/ notwendige Generationswechsel der Bewohner. Der Einwohnerrückgang wird weiter beschleunigt, wenn es nicht gelingt, junge Familien im Stadtteil anzusiedeln und sozial zu integrieren.
- der soziale Abstieg, wenn es nicht gelingt, den Generationswechsel für die Gestaltung einer stabilen, gemischten Sozialstruktur der Bewohner zu nutzen und wenn nicht eine Konzentration von Haushalten und Familien mit Transfereinkommen im Stadtteil verhindert wird.

Die Stadtteile werden als reine, wenn auch gute Wohngebiete zu wenig attraktiv für die Gestaltung des anstehenden Generationswechsels und der Schrumpfung sein. Deshalb muss es neben der Erhaltung einer infrastrukturellen Ausstattungsqualität gelingen, eine soziale Lebensqualität in den Stadtteilen zu entwickeln. Ein lebendiger Stadtteil entsteht durch sozio-ökonomische, soziale und kulturelle Aktivitäten. Netzwerke, die diese Aktivitäten initiieren und entwickeln, stärken die Integrationskraft.

Empfehlungen zur Stadtteilentwicklung

I. Der Charakter der Stadtteile wird als Wohngebiete durch die Einheit von Wohnen, Versorgung und sozialer Infrastruktur bestimmt.

Diese Einheit ist durch die Schließung der Sekundarschulen und die noch ausstehende Sanierung von Schulen und Kitas beeinträchtigt worden. Die künftig angestrebte integrierte Entwicklung der Stadtteile erfordert ein abgestimmtes Handeln der wesentlichen Akteure in diesen drei Bereichen: der Wohnungsunternehmen, der Stadt und freier Träger sowie der Gewerbe- und Handelszentren. Deshalb sollte das Ziel einer integrierten Entwicklung im Fördergebiet Soziale Stadt nicht nur im Rahmen des Konzeptes und der Fördermaßnahmen verfolgt werden, sondern vor allem im alltäglichen abgestimmten Handeln der wesentlichen Akteure der Gebietsentwicklung.

Dies könnte z.B. in einer gemeinsamen Zielvereinbarung der wesentlichen Akteure der Stadtteilentwicklung verankert werden. Eine solche Zielvereinbarung hätte im Unterschied zu den Quartiersvereinbarungen im Rahmen des Stadtumbaus nicht vorrangig bauliche und Stadtumbaumaßnahmen zum Inhalt, sondern die Abstimmung der Entwicklungsziele und die Sicherung der durch die bisherigen Investitionen angestrebten sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Stadtteilentwicklung.

II. Die weitere Entwicklung der Stadtteile wird nicht allein durch weitere bauliche und investive Maßnahmen bestimmt, sondern vor allem durch den Aufbau und die Gestaltung eines funktionierenden Gemeinwesens und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für ihren Stadtteil.

Deshalb wird es in der künftigen Entwicklung darauf ankommen, weitere bauliche Investitionen in den Stadtteilen mit der Bildung von Netzwerken, der Förderung von Kooperationen und Kommunikation im Stadtteil zu verknüpfen. Eine wichtige Aufgabe ist dabei der Aufbau und die Festigung von eigenständigen und zukunftsfähigen Netzwerken und Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements und des Gemeinwesens in den Stadtteilen.

5. Leitlinien und Entwicklungsziele

5.1. Leitbild

Vom Wohngebiet zum lebendigen Stadtteil

Magdeburg-Nord mit den beiden Stadtteilen Kannenstieg und Neustädter See ist ein beliebtes randstädtisches Wohngebiet mit Lebensqualität für verschiedene Alters- und soziale Gruppen. Familien mit Kindern, Alleinerziehende, (Ehe)Paare, Singles und ältere Menschen fühlen sich hier gleichermaßen zu Hause. Besonders Familien mit Kindern und ältere Menschen finden hier alle wichtigen Angebote der sozialen Infrastruktur für die Gestaltung ihres Lebensalltags: passende Wohnungen, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeit- und Kulturangebote sowie Treffpunkte für gemeinschaftliche Gruppenaktivitäten.

Die Stadtteile bieten Freizeit-, Bildungs- und Kulturangebote von gesamtstädtischer Bedeutung und sind so ein Anziehungspunkt für viele Magdeburger, hier zu wohnen oder ihre Freizeit hier zu verbringen. Enge Verbindungen und Verflechtungen mit der Gesamtstadt, den Nachbarstadtteilen und dem Umland kennzeichnen die Lebensqualität. Das Wohnungsangebot der Wohnungsunternehmen, die Ausstattung mit Kindereinrichtungen und Schulen sowie die Stadtteilzentren und die sozialen Angebote ergänzen sich und bieten auf engem Raum alle zum guten Leben notwendigen Funktionen.

Die Menschen im Stadtteil sind stolz auf ihr Zuhause, sie engagieren sich in ihrer Nachbarschaft und in ihrem Stadtteil. Die sozialen Netze bieten Integrationsmöglichkeiten für neu Hinzugezogene und junge Familien. Es gibt eine lebendige Stadtteilkultur mit Vereinen, Festen und einer ausgeprägten Stadtteilöffentlichkeit. Magdeburg-Nord hat einen guten Ruf als Wohngebiet und Liebenswerter, attraktiver Stadtteil in der Stadt.

5.2. Leitziele

Ziel: Die Bürger übernehmen Verantwortung für den eigenen Stadtteil

Für die Entwicklung eines lebendigen Stadtteils ist es wesentlich, dass die Bürger in vielfältigen Formen Verantwortung für ihren Stadtteil übernehmen. Das Fördergebiet ist ein gutes Wohngebiet mit eigenen Stärken, die Risiken bestehen vor allem in der demografischen und sozialen Entwicklung. Dabei ist die soziale Stabilisierung und die Gestaltung des Gemeinwesens im demografischen Wandel eine wesentliche Aufgabe, die nicht nur von den staatlichen Institutionen und Wohlfahrtsverbänden erfüllt werden kann. Die Gestaltung des Zusammenlebens im Stadtteil, funktionierende Nachbarschaften und das „sich kümmern“ der Bewohnerinnen und Bewohner um die öffentlichen Angelegenheiten des Stadtteils sind wichtige Bausteine auf dem Weg zu einem lebendigen Stadtteil.

→ *Handlungsfeld I - soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen.*

Ziel: Qualifizierung und Kompetenzentwicklung

Auf dem Weg zu einem lebendigen Stadtteil ist es wichtig, dass die Menschen, die hier leben, neben Wohnen und Versorgung vielfältige Arbeits- und Aus/Bildungsangebote erhalten. Der Stadtteil besitzt keine Industrie- und nur wenige Gewerbebetriebe. Als reines Wohngebiet bietet er relativ wenige Arbeitsplätze, vor allem in den Handels- und Dienstleistungseinrichtungen.

Deshalb stellen Bildungs- Qualifizierungs- und Kompetenzentwicklung die wesentlichen Faktoren für eine Förderung der lokalen Ökonomie, den Abbau der Arbeitslosigkeit und der Stabilisierung der vorhandenen Gewerbe- und Dienstleistungsstrukturen dar.

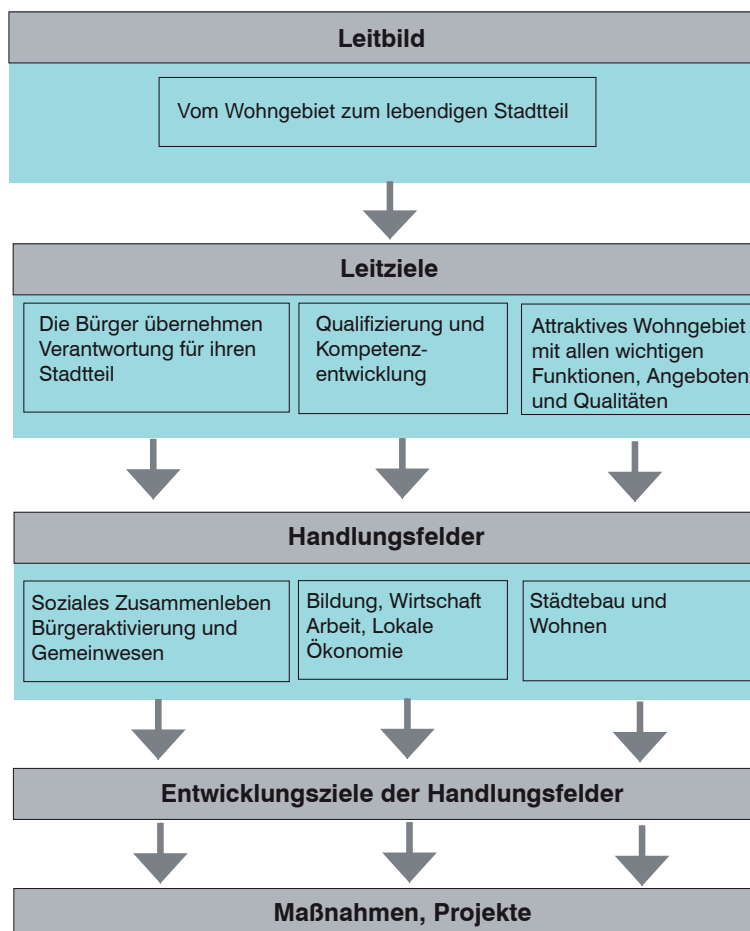
→ **Handlungsfeld II - Bildung, Wirtschaft, Arbeit**

Ziel: Attraktives Wohngebiet mit allen wichtigen Funktionen, Angeboten und Qualitäten

In den letzten 10 Jahren wurden entscheidende Fortschritte bei der baulichen Aufwertung und städtebaulichen Gestaltung des Wohngebietes sowie seiner infrastrukturellen Ausstattung gemacht. Jetzt besteht die Aufgabe vor allem in der Sicherung, Fortführung, Ergänzung und Qualifizierung der Wohnqualitäten, der städtebaulichen Qualitäten, der öffentlichen (Frei)Räume, des Wohnumfeldes, der Freizeit- und Kulturangebote, der Handels- und Versorgungseinrichtungen sowie der sozialen Infrastruktur. Insbesondere vor dem Hintergrund des prognostizierten demografischen und städtebaulichen Wandels im Stadtteil ist die Sicherung einer qualitativen Entwicklung in diesen Bereichen - auch mit neuen Strukturen - von zentraler Bedeutung.

→ **Handlungsfeld III - Städtebau und Wohnen**

Abbildung Zielesystem



Quelle: eigene Darstellung

5.3. Entwicklungsziele der einzelnen Handlungsfelder

Handlungsfeld I - soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen

- ▶ Der Stadtteil hat das Potential für die soziale Integration neu zugezogener Einwohner, sozial schwächerer Haushalte und Migranten.
- ▶ Der Stadtteil ist familienfreundlich, er bietet alle Voraussetzungen und ist gut geeignet für ein Leben mit Kindern.

Die demografische und soziale Entwicklung der letzten 20 Jahre hat zu einer Situation geführt, in der die Gefahr einer sozialen Spaltung und des Auseinanderdriftens der unterschiedlichen sozialen und Altersgruppen im Stadtteil besteht. Diese Situation ist das größte Risiko für die weitere Entwicklung des Stadtteils und für eine integrierte Entwicklung mit dem Ziel der Vermeidung und des Abbaus von sozialräumlicher Benachteiligung.

- ▶ Im Stadtteil existiert eine Vielzahl lebendiger und aktiver Nachbarschaften.

Die Bewohner übernehmen Verantwortung für das Miteinander im Haus und im Quartier und die Wohnungsunternehmen als Vermieter fördern und unterstützen die Entwicklung und Stärkung der Nachbarschaften in den Quartieren und Häusern.

Nachbarschaften sind wichtige soziale Netze im Wohngebiet, sie sind die Verbindung zwischen Haushalt und Stadtteilöffentlichkeit sowie Gesellschaft. Besonders in den durch hohe Anonymität gekennzeichneten 10-Geschossern und Hochhäusern ist die Nachbarschaft ein wichtiges Instrument zur sozialen Stabilisierung und Integration der Bewohner. Für die zunehmend älter werdenden Bewohner ist die Nachbarschaft ein wichtiger sozialer Bezugsrahmen als Ersatz für die oft nicht am Ort wohnende Familie (selbst gewählte Nachbarschaften, Wahlverwandtschaften). Sie gewährt Unterstützung, soziale Integration und Sicherheit. Das gilt auch für andere soziale und Altersgruppen wie Alleinerziehende oder junge Familien mit Kindern.

- ▶ Im Stadtteil wird ein Miteinander der Generationen gelebt. Die älteren Bewohnerinnen und Bewohner bringen sich aktiv in das Gemeinwesen des Stadtteils ein.

Das Miteinander der Generationen gibt gegenseitige Unterstützung, verschiedene Kompetenzen und Möglichkeiten werden für andere sinnvoll genutzt und eingesetzt. Besonders die zunehmend älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile sind nicht nur Versorgungsempfänger, sondern aktive Mitgestalter des Gemeinwesens, des Miteinanders im Stadtteil und bei der Integration jüngerer und neu Hinzugezogener. Sie prägen durch ihr Engagement für den Stadtteil und ihre Nachbarn wesentlich das soziale Klima und sorgen für ein verständnisvolles Miteinander und die Integration der verschiedenen Generationen.

- ▶ **Das öffentliche Leben in den Stadtteilen wird von einem aktiven Bürgerengagement getragen.**

Die Bürger bringen sich in die Aushandlung von öffentlichen, privaten und Gruppeninteressen, in die Problemlösung sowie die Gestaltung des sozialen und öffentlichen Lebens und die bauliche Gestaltung der öffentlichen Räume ein. Bürgerbeteiligung als Teilhabe an der Stadtteil-Gesellschaft hat zwei wesentliche Voraussetzungen: Zum einen aktive Bürger, die an ihrem Stadtteil und seiner Entwicklung teilhaben (wollen) und zum anderen Gelegenheiten und Strukturen, die Beteiligung ermöglichen, fördern und unterstützen. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt werden geeignete Instrumente und Formen für eine Beteiligung der Bewohner und Bewohnerinnen entwickelt. Ziel ist der Aufbau nachhaltiger und eigenständiger Netzwerke und Kooperationen im Stadtteil, die bürgerschaftliche Teilhabe und Zivilgesellschaft praktizieren, ermöglichen und fördern.

Handlungsfeld II - Bildung, Wirtschaft, Arbeit

- ▶ **Im Stadtteil wird Wert auf eine gute (Aus)Bildung der hier Lebenden gelegt.**

Die Stadtteile bieten gute Schul- und Bildungsangebote für alle Altersgruppen und Bewohner. Neben der Nutzung staatlicher und freier Einrichtungen werden neue Wege der Weitergabe von Kompetenzen erprobt. Unternehmen und Einrichtungen, (ältere) Bewohnerinnen und Bewohner geben ihre Kenntnisse und Erfahrungen an die jüngeren weiter, so dass sie für die Entwicklung eines guten Bildungsangebotes genutzt werden können.

- ▶ **Es gibt ein gesichertes und qualifiziertes Angebot von Versorgungs-, Handels-, Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen in den Stadtteilen.**

Das Angebot an Handels-, Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen ist der zentrale Baustein für eine gesicherte Versorgung der Bewohner sowie für Arbeits- und Ausbildungsplätze im Stadtteil. Mit geeigneten Maßnahmen wird nicht nur eine gute Versorgung mit allen wichtigen Waren und Gütern des täglichen Bedarfs gewährleistet, sondern es werden auch Arbeits- und Ausbildungsplätze gesichert und Angebote in den Bereichen Versorgung, Kultur, Dienstleistungen und Gewerbe im unmittelbaren Wohnumfeld bereitgestellt.

- ▶ **Die Stadtteile bieten vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten im Rahmen sozialer, wohnbegleitender und Gesundheitsdienstleistungen.**

Die Ausgestaltung des sozialen Lebens im Stadtteil, der Versorgungsfunktionen, Kultur-, Gesundheits- und Freizeitangebote bietet die Chance, soziale und wohnbegleitende Dienstleistungen zu entwickeln, die die Lebensqualität im Stadtteil verbessern und aus denen neue Tätigkeitsfelder und Beschäftigungsmöglichkeiten für Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils erwachsen.

Handlungsfeld III - Städtebau und Wohnen

- ▶ Die Stadtteile bieten gute Wohnqualitäten und ein entsprechendes Wohnumfeld für alle sozialen und Altersgruppen im preiswerten und mittleren Preissegment.
- ▶ Es gibt spezifische Wohn- und Dienstleistungsangebote für die älter werdenden Bewohnerinnen und Bewohner.

Die Vielfalt der vorhandenen Wohnungstypen und -größen, die Serviceangebote der Wohnungsunternehmen und die Gestaltung des Wohnumfeldes machen die Stadtteile attraktiv für eine sozial und altersmäßig gemischte Wohnbevölkerung. Die Belegungspolitik der Wohnungsunternehmen unterstützt dieses Ziel. Die Stadtteile bieten besonders familienfreundliche Wohnangebote, um jüngere Bewohner im Stadtteil anzusiedeln und der drohenden Überalterung aktiv entgegenzuwirken. Ebenso gibt es altengerechte Wohn- und Dienstleistungsangebote unterschiedlicher Formen und Qualitäten für die älter werdende Bevölkerung.

Die Bewohner werden aktiv in die Mitgestaltung des Wohnumfeldes einbezogen, so dass sie Verantwortung für ein attraktives und barrierefreies Wohnumfeld übernehmen, das von allen im Quartier genutzt wird.

- ▶ Die soziokulturelle und Bildungsinfrastruktur in den Stadtteilen bieten Angebote für alle Bewohnergruppen.

Sie sichert die Grundversorgung und soziokulturelle Angebote für die verschiedenen Zielgruppen in den Stadtteilen. Sie fördert und ermöglicht das soziale Miteinander der verschiedenen sozialen und Altersgruppen. Die Ausstattung mit Einrichtungen der Kinderbetreuung, Schulen und Freizeiteinrichtungen sichert in Quantität und Qualität die Kinder- und Familienfreundlichkeit, um den Nachzug und die Integration von Familien zu unterstützen. Die Angebote der sozialen Infrastruktur unterstützen die Überwindung von Benachteiligung, sie fördern die Gesundheit und die Teilhabe am nachbarschaftlichen Leben. Besonders für Jugendliche, Ältere sowie Familien mit Kindern werden zielgruppenspezifische Angebote entwickelt und vorgehalten.

- ▶ Die soziale Infrastruktur wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern mitgestaltet.

Einrichtungen und Prozessunterstützung für den Aufbau eines lebendigen Gemeinwesens werden nicht nur von der Stadt und freien Trägern vorgehalten, sondern fördern den Stadtteilbezug und die Eigenaktivität der Bewohner, so dass sich die Bürger und Bürgerinnen selbst für ein aktives soziokulturelles Leben im Stadtteil engagieren.

- ▶ Magdeburg-Nord ist für seine guten Freizeitangebote und die Qualität des öffentlichen Raumes bekannt.

Die öffentlichen und gemeinschaftlichen Räume und Freiflächen in den Stadtteilen ermöglichen allen Bewohnern die Nutzung des öffentlichen Raumes und die gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen Leben. Gesundheit, Sport und gute Freizeitangebote kennzeichnen das öffentliche Bild der Stadtteile.

Sie bieten für alle Nutzergruppen Aufenthaltsqualitäten. Es gibt Ruhezonon, Sport- und Freizeitangebote, Naherholung, Kultur und Begegnung sowie Angebote zur Förderung von Bewegung und Gesundheit. Geh- und Radwege, Grünzüge und öffentliche Freiräume verbinden die Stadtteile mit den Nachbarstadtteilen und der Umgebung. Die Stadtteile sind in das Freiraumsystem der Gesamtstadt integriert.

5.4 Vernetzung der Entwicklungsziele und Handlungsfelder

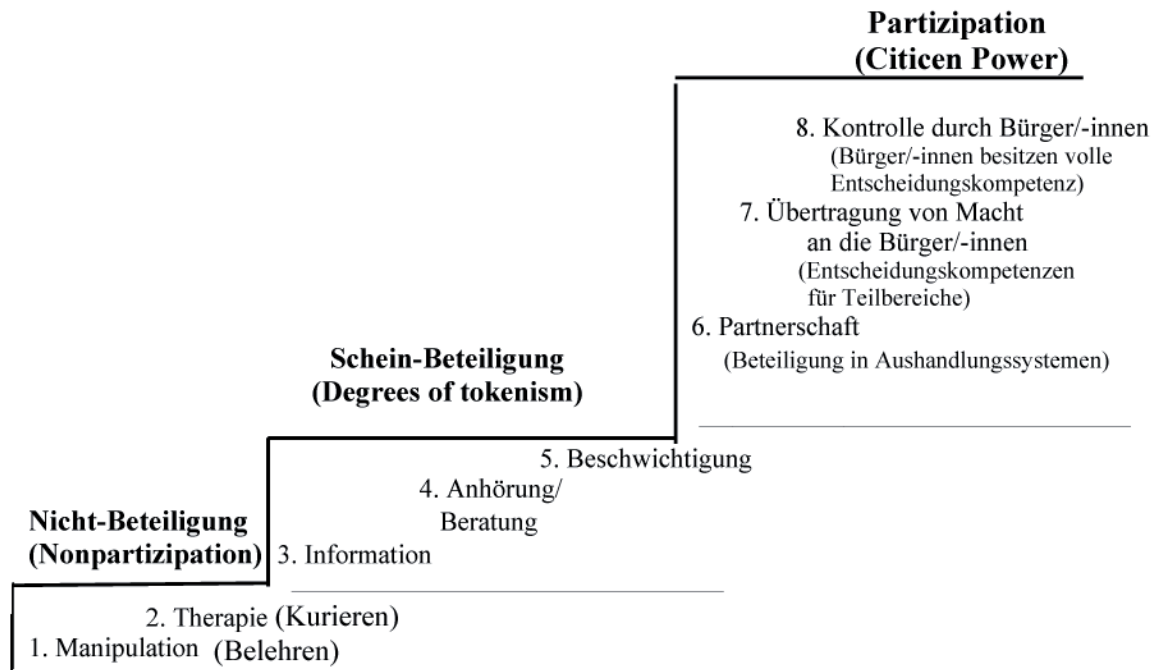
Die Teilziele und einzelnen Handlungsfelder werden nicht isoliert voneinander in Maßnahmen und Projekten umgesetzt. Vielmehr geht es um eine integrierte Entwicklung auch in der Vernetzung der einzelnen Ziele und Handlungsfelder. Diese Vernetzung widerspiegelt sich in den Strategien und jeder einzelnen Maßnahme und jedem Projekt. Idealerweise verfolgen die einzelnen Maßnahmen und Projekte mehrere Ziele.

6. Strategien, Maßnahmen und Projekte

6.1. Strategien und Grundsätze

Grundlage für die Umsetzung der Maßnahmen und Projekte ist die abgestufte Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie aller relevanten Akteure. Partizipation kann viele Formen haben und ist abhängig davon, ob sie gewünscht ist und ob Rahmenbedingungen und Strukturen geschaffen werden, die sie zulassen und fördern. Andererseits müssen die vorhandenen Strukturen auch ausgefüllt werden und sind angewiesen auf Menschen, die sie nutzen und sich aktiv einbringen. Partizipation wird hier verstanden als ein Erfahrungs- und Lernprozess, der die Bewohnerinnen und Bewohner in die Lage versetzen soll, sich zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

Abbildung Stufenmodell Bürgerbeteiligung



Quelle: Demokratiebaustein „Partizipation“ (www.blk-demokratie.de) + eigene Ergänzungen

Zwei Handlungsansätze sollen die Strategien sowie die Ableitung von Grundsätzen für die Entwicklung und Umsetzung integrierter Projekte und Maßnahmen verdeutlichen.

6.1.1 Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen

Die Wohnungsunternehmen sind wesentliche Akteure der Stadtteilentwicklung. Ihr Bestand prägt städtebaulich und wohnungswirtschaftlich die Stadtteile. Als Vermieter bestimmen sie durch ihr alltägliches Handeln, die Beziehungen zu ihren Mietern und Mitgliedern wesentlich die Zufriedenheit sowie das Image und die Wohn- und Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort. Von daher besteht ein gemeinsames Interesse von Wohnungsunternehmen und Stadt an einer integrierten und sozial stabilen Entwicklung der Stadtteile.

Zielvereinbarung

Die erreichten Qualitäten, die getätigten Investitionen und die Rahmenbedingungen für die weitere Stadtteilentwicklung könnten z.B. in einer gemeinsamen Zielvereinbarung zwischen den Wohnungsunternehmen und der Stadt verankert werden. Eine solche Zielvereinbarung hätte im Unterschied zu den Quartiersvereinbarungen im Rahmen des Stadtumbaus nicht vorrangig bauliche und Stadtumbaumaßnahmen zum Inhalt, sondern die Abstimmung der Entwicklungsziele und die Sicherung der durch die bisherigen Investitionen angestrebten sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Stadtteilentwicklung. Deshalb könnten auch weitere Stadtteilakteure, wie z.B. die Wohlfahrtsverbände, in die Vereinbarung einbezogen werden.

Gemeinsame Maßnahmen

Die Handlungsfelder des Programms Soziale Stadt bieten zahlreiche Potentiale für gemeinsame Aktivitäten der Wohnungsunternehmen mit anderen Akteuren und der Stadt. Dabei können Projekte und Maßnahmen der Wohnungsunternehmen aus Mitteln des Programms unterstützt werden, andererseits können die Wohnungsunternehmen Projekte und Maßnahmen anderer Träger inhaltlich und finanziell unterstützen. Dies kann durch die Übernahme von Personalkosten und das Bereitstellen von Know-how, Material oder Sachkosten erfolgen.

So können Maßnahmen der Wohnungsunternehmen zur Initiierung und Unterstützung von Nachbarschaften aus Mitteln des Verfügungsfonds unterstützt werden, z.B. für die Ausstattung von Mietertreffs oder die finanzielle Unterstützung von Nachbarschaftsfesten. Die Organisation von ehrenamtlichen nachbarschaftlichen Dienstleistungen könnte wiederum durch die Bewohner selbst oder das Stadtteilmanagement organisiert, mit Mitteln des Programms finanziell gefördert und von den Wohnungsunternehmen durch Personalkosten für Projektentwicklung und Koordination unterstützt werden. Die guten Erfahrungen der Kooperation von Wohnungsunternehmen und freien Trägern bei der Betreuung von Nachbarschaftszentren kann für die Entwicklung neuer Angebote oder altengerechter Wohnformen genutzt werden. Wohnen im Alter wird zunehmend eine Aufgabe, bei der Wohnungsunternehmen, freie Träger und Stadt zusammenarbeiten. Dabei können auch verschiedene Förderprogramme wie Stadtumbau-Ost und Soziale Stadt mit den eigenen Mitteln der Beteiligten und Drittmitteln kombiniert werden.

Ziel ist die Bündelung der Ressourcen der Partner und das Nutzen von Synergien für Organisation, Finanzierung und Realisierung konkreter Maßnahmen und Projekte - public-privat-partnership-Projekte im besten Sinne für eine abgestimmte, integrierte sozial-räumliche Entwicklung in den Stadtteilen.

Die Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen ist im Rahmen der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes zu vertiefen.

6.1.2 Wohnumfeldgestaltung in Verantwortung der Anwohner

Um die Verantwortungsübernahme und Teilhabe der Bürger für ihr Lebensumfeld und die Kommunikation im Stadtteil zu befördern, sollten konkrete Vorhaben und (Bau)Maßnahmen dazu genutzt werden, die Bewohner an Planung, Entscheidung und Organisation/Umsetzung nach Möglichkeit zu beteiligen. Ein Beispiel dafür sind notwendige und geplante Neugestaltungen des Wohnumfeldes in einzelnen Quartieren.

Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen gemeinsam und mit den Wohnungsunternehmen aushandeln und entscheiden, wo und in welcher Form ihr Wohnumfeld neu geordnet, gestaltet und aufgewertet werden soll. Vorgeschlagen wird die Bereitstellung eines Budgets aus öffentlichen Mitteln und Mitteln der Wohnungsunternehmen, die für die Planung und Neugestaltung notwendig sind. Im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens, das von professionellen Moderatoren und Planern begleitet wird, lernen die Bewohner, ihre Interessen zu artikulieren und auszuhandeln. Dabei sollen sie nicht nur entscheiden, wie das Wohnumfeld aussehen soll, sondern auch, wer wofür in der Herstellung und Pflege Verantwortung übernimmt.

Finanziell entstehen die „normalen“ Investitionskosten für die Neugestaltung des Wohnumfeldes und für das Beteiligungsverfahren, das anteilig aus dem Programm Soziale Stadt gefördert werden kann. Die Folgekosten für die Pflege und die Instandhaltung des Wohnumfeldes sind durch die Verantwortungsübernahme durch die Wohnungsunternehmen und die Bewohnerinnen und Bewohner deutlich geringer.

Mit dieser Beteiligungsform werden die verschiedenen Interessen der Bewohnergruppen bei der Neugestaltung und Aufwertung des Wohnumfeldes berücksichtigt. Es werden Aushandlungsprozesse und Verantwortungsübernahme bei den Bewohnerinnen und Bewohnern initiiert und Nachbarschaft und Kommunikation im Quartier gefördert.

6.2 Kriterien für Maßnahmen und Projekte

Anhand der Kriterien sollen Maßnahmen- und Projektvorschläge vorab geprüft werden, ob sie dem Ziel einer integrierten Entwicklung förderlich sind und welche der Entwicklungsziele damit verfolgt werden. Zudem sind die Kriterien Maßstab für die spätere Evaluierung der realisierten Maßnahmen. Die einzelnen Maßnahmen sollten möglichst als Mehrzielprojekte entwickelt und verfolgt werden. Bei jeder Maßnahme ist vorab zu prüfen, welche Kriterien Anwendung finden und wie sie im Projekt miteinander verbunden werden können. (siehe Kriterienübersicht).

Die zu fördernden Maßnahmen dienen der Förderung von Kommunikation im Stadtteil, der Bürgeraktivierung sowie dem Aufbau eines lebendigen Gemeinwesens. Nach Möglichkeit fördern die Projekte das generationsübergreifende Miteinander der Bewohner bei der Gestaltung und Umsetzung konkreter Maßnahmen. Für die einzelnen Maßnahmen ist zu prüfen, inwieweit sie einen Beitrag zur Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsförderung im Stadtteil leisten können. Für den Aufbau nachhaltiger Strukturen im Stadtteil sind mit jedem Projekt Aufbau, Förderung von und Kommunikation zwischen den Netzwerken im Stadtteil sowie zwischen dem Stadtteil und anderen Akteuren und Netzwerken in der Stadt zu unterstützen.

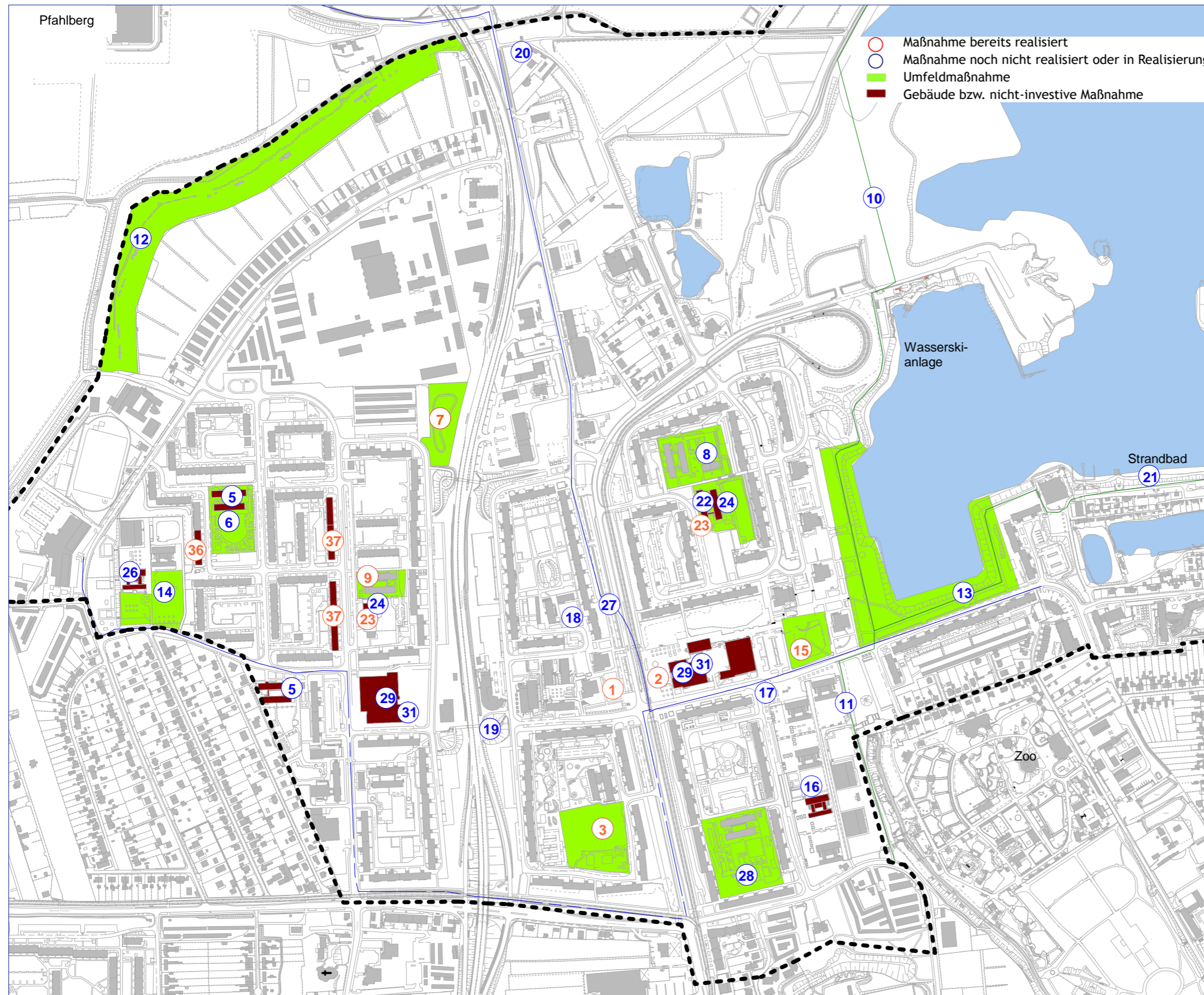
Besonders deutlich wird die notwendige Vernetzung der Entwicklungsziele und Handlungsfelder an dem Kriterium, investive mit nicht investiven, sozial integrativen Maßnahmen zu verbinden. Bauliche Investitionen schaffen nicht nur infrastrukturelle und baulich-räumliche Voraussetzungen für das soziale Leben, sondern sie sind Anlass und Gelegenheit für Bürgeraktivierung, Kommunikation und Vernetzung. Dafür bieten sich die oben genannten abgestuften Beteiligungsverfahren an, die je nach Art der Maßnahme angewendet werden. Ebenso sind die Förderung und Sicherung von sozialen und gewerblichen Einrichtungen im Stadtteil einerseits wichtige Voraussetzung für einen lebendigen Stadtteil, gleichzeitig sind Kommunikation, Kooperation und Netzwerke im Stadtteil wesentliche Voraussetzung für ihren Erhalt und Ausbau.

Hier wird eine Übersicht über die Maßnahmen und Projekte sowie die Zuordnung zu den beschriebenen Kriterien gegeben. Die nähere Beschreibung der Maßnahmen und Projekte erfolgt im Maßnahmenkatalog (s. Kapitel 10).

Übersicht Kriterien für laufende und neue Maßnahmen

	Kommunikation	Bürgeraktivierung	Generationsübergreifend	Bildungs-, Arbeitsförderung	Netzwerkbildung	Verbindung investiver mit sozial integrativen Maßnahmen	Verbindung baulicher Maßnahmen mit Kommunikation	Sicherung sozialer/gewerblicher Einrichtungen
4. Fortschreibung Stadtteilkonzept Kannenstieg und Neustädter See inklusive Monitoring u. Evaluierung	■	■	■	■	■			
5. Standortverlagerung KITA Bummi und Umbau Kannenstieg 1						■	■	■
6. Konzept Neugestaltung Freifläche KITA Bummi zur „Grünen Mitte“ und Realisierung, Bürgergarten	■	■	■		■	■	■	
8. Freiraumkonzept und Realisierung Nordostquartier, KITA-Gelände Bördebogen, Querung und Westentaschenpark	■	■	■			■	■	
10. Planung und Realisierung eines Rundweges am Neustädter See							■	
11. Ausbau und Verlängerung des Schrote-Radweges im Bereich des Schulkomplexes und am Westrand des Sees							■	
13. Planung und Gestaltung des südwestlichen Seeufers und Integration der östlichen Salvador-Allende-Straße							■	
14. Öffnung und Neugestaltung Schulgelände Kannenstieg. Verlegung Verkehrsübungsplatz, Kooperationsnetzwerk offene Schulhöfe mit Nr. 26 u. evtl. Nr. 16	■	■			■	■	■	■
16. Projektentwicklung Stadtteiltreff. Umnutzung von einem Schulgebäude. Verlegung KJFE OASE, Umbau zum Stadtteiltreff und Schulhofgestaltung	■	■	■	■	■	■	■	■
17. Qualifizierung Fuß- und Radwegeverbindungen							■	
19. Qualifizierung der Zentrumsachse vom Kannenstieg zum Neustädter See							■	
20. Gestaltung Grünachse zw. Stadtteilpromenade Kannenstieg u. Neustädter See + Qualifizierung Sülzepromenade/Anbindung Schrote-Radweg							■	

	Kommunikation	Bürgeraktivierung	Generationsübergreifend	Bildungs-, Arbeitsförderung	Netzwerkbildung	Verbindung investiver mit sozial integrativen Maßnahmen	Verbindung baulicher Maßnahmen mit Kommunikation	Sicherung sozialer/gewerblicher Einrichtungen
21. Entwicklung Freizeitstandort Neustädter See inkl. Erneuerung Strandbad				■			■	■
22. Stadtteilmanagement und Projektentwicklung	■	■	■	■	■	■	■	■
23. Miteinander leben im Stadtteil „Chancen der Vielfalt- zusammen leben und arbeiten“	■	■		■				■
25. Öffentlichkeitsarbeit. Netzwerkbildung im Stadtteil	■	■	■	■	■			■
26. Kinderzentrum Kannenstieg, Projektvorbereitung	■	■		■	■	■	■	■
27. Bürgerbus	■	■	■	■	■			■
28. Planung, Beteiligungsverfahren Wohnumfeldgestaltung Quartier Jara-Straße Südteil	■	■	■		■	■	■	
29. Standortmanagement für die Stadtteilzentren Kannenstieg und Neustädter See				■				■
30. Miteinander leben im Stadtteil II (Sozialkaufaden)	■		■	■	■			■
31. Qualifizierungsmaßnahme für Inhaber und Mitarbeiter kleiner Geschäfte und Gewerbetreibender				■				■
32. Patenschaften für Ausbildung	■	■	■	■	■			
33. Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung, Gemeinwesen	■	■	■	■	■	■		■
34. Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld Bildung, Wirtschaft, Arbeit	■	■	■	■	■			■
35. Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld Städtebau und Wohnen	■	■	■	■	■	■		■



Kannenstieg/Neustädter See
Maßnahmen Programm
„Soziale Stadt“

— Fördergebiet Soziale Stadt

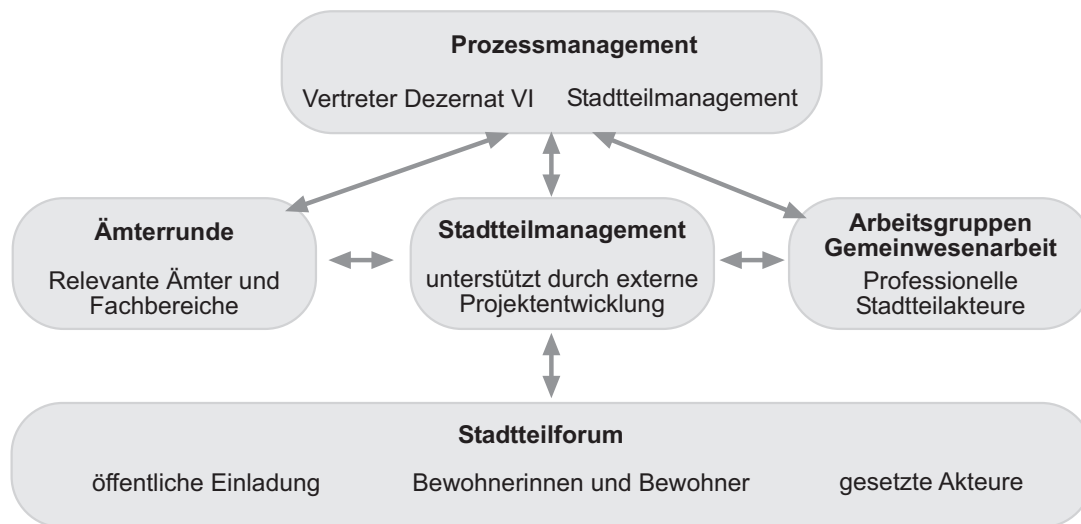
- 1 Umgestaltung Neustädter Platz/West
- 2 Umgestaltung Neustädter Platz/Ost
- 3 Gestaltung eines Quartiersparks
- 5 Standortverlagerung Kita „Bummi“ und Umbau Kannenstieg 1
- 6 Neugestaltung Freifläche Kita „Bummi“ zur „Grünen Mitte“ / Bürgergarten
- 7 Jugendtreffpunkt am „Rodelberg“
- 8 Freiraumkonzept Nordostquartier
- 9 Umfeldgestaltung des Bürgerhauses Kannenstieg
- 10 Planung und Realisierung eines Rundweges am Neustädter See
- 11 Ausbau und Verlängerung des Schroteradweges
- 12 Gestaltung Stadtteilpromenade Kannenstieg/ Sülzepromenade
- 13 Planung und Gestaltung des südwestlichen Seeufers
- 14 Neugestaltung Schulgelände Kannenstieg, Verkehrsübungsplatz, Kooperationsnetzwerk offene Schulhöfe
- 15 Erneuerung/Begrünung Festplatz
- 16 Projektentwicklung Stadtteiltreff Verlegung KJFE Oase
- 17 Qualifizierung Fuß- und Radwegeverbindungen/ Neugestaltung Kreuzungsbereich Allendstraße/Schulgelände
- 18 Optimierung straßenbegleitende Stellplätze auf kommunalen Flächen
- 19 Qualifizierung der Zentrumsachse vom Kannenstieg zum Neustädter See
- 20 Gestaltung Grünachse zwischen Stadtteilpromenade Kannenstieg und Neustädter See
- 21 Entwicklung Freizeitstandort Neustädter See/ Erneuerung Strandbad
- 22 Stadtteilmanagement
- 23 Miteinander leben im Stadtteil
- 24 Miteinander leben im Stadtteil „SAMAMIGA“
- 26 Kinderzentrum Kannenstieg
- 27 Bürgerbus
- 28 Planung und Beteiligungsverfahren Wohnumfeldgestaltung
- 29 Standortmanagement für die Stadtteilzentren Kannenstieg und Neustädter See
- 31 Qualifizierung Gewerbetreibender in Kannenstieg und Neustädter See
- 36 Rückbau Pablo-Picasso-Str. 14-18
- 37 Rückbau Joh.-R.-Becher-Str. 31-40 und 22-30

(4, 25, 30 und 32-35 räumlich nicht zuordnenbar)

7. Organisation, Management und Projektsteuerung

Zur Steuerung des weiteren Entwicklungsprozesses im Fördergebiet werden folgende Organisations- und Managementstrukturen vorgeschlagen:

Organigramm Prozesssteuerung



Quelle: eigene Darstellung

Übersicht Strukturen und Aufgaben der Prozesssteuerung

Struktur/ Akteur	Aufgaben
Prozessmanagement	Operative Steuerung und Abstimmung zwischen Stadtteilentwicklung und Stadtverwaltung Besetzung: Stadtteilmanagement und Vertreter Stadtplanungsamt
Stadtteilmanagement	operative Koordination und Steuerung der Maßnahmen und Projekte, Koordination und Kooperation mit den Stadtteilakteuren, Öffentlichkeitsarbeit, Bürgeraktivierung, Netzwerkbildung Instrumente: externe Projektentwicklung zur Unterstützung Verfügungsfonds für Projektumsetzung
Ämterrunde	stadtverwaltungsinterne Koordination und Lenkung des Gesamtprozesses, wesentliche Entscheidungen zur integrierten Stadtteilentwicklung, Abstimmung der jährlichen Projektanträge, Evaluierung abgeschlossener und Monitoring laufender Projekte und Entwicklung Besetzung: Alle relevanten Ämter und Fachbereiche der Dezernate III, IV, V und VI

AG Gemeinwesenarbeit	<p>stadtteilinterne Abstimmung der professionellen Akteure der Gemeinwesenarbeit zu Stadtteilentwicklung, Organisation und konkreten Maßnahmen und Projekten, Evaluierung von Projekten und Maßnahmen, Vorprüfung von Projektanträgen zum Verfügungsfonds</p> <p>Besetzung: Vertreter der sozialen Einrichtungen und freien Träger, Ämter der Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen, Kirchen, Polizei, Stadtteilverein</p>
Stadtteilforum	<p>stadtteilöffentliches „Forum“, Information zu Projekten und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung, Vorschläge für jährliche Projektanträge, Evaluierung abgeschlossener und Monitoring laufender Projekte und Entwicklung, Entscheidung über Verwendung der Mittel aus dem Verfügungsfonds</p> <p>Besetzung: Öffentliche Einladung an alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile und gesetzte Teilnehmer aus den wichtigsten Akteursgruppen: (Kinder und) Jugendliche, Senioren, Stadtteilverein, AG GWA, Wohnungsunternehmen, Stadtverwaltung</p>

Quelle: eigene Darstellung

7.1. Prozessmanagement

Zur operativen Steuerung und Koordinierung der Tätigkeit im Stadtteil und zur Abstimmung mit der Stadtverwaltung gibt es eine direkte Abstimmung zwischen Stadtteilmanagement und dem betreuenden Vertreter des Stadtplanungsamtes. Die Abstimmung erfolgt kontinuierlich, mindestens alle 4-6 Wochen und kann je nach Thema durch weitere Akteure der Stadtverwaltung oder externe Projektentwickler ergänzt werden.

7.2. Ämterrunde

Die Ämterrunde dient der strategischen Koordinierung und Lenkung des Gesamtprozesses. Sie trifft alle wesentlichen Entscheidungen zur integrierten Stadtteilentwicklung. Die Ämterrunde dient sowohl der Abstimmung innerhalb der Stadtverwaltung als auch zwischen Stadtverwaltung und Stadtteil. Sie findet jährlich mit allen betreffenden Ämtern und Fachbereichen der Stadtverwaltung statt. In der Ämterrunde erfolgt eine Evaluierung der abgeschlossenen und laufenden Projekte sowie der Stadtteilentwicklung, zu der das Stadtteilmanagement und das Prozessmanagement Bericht erstatten. Auf dieser Basis werden die geplanten neuen Projektanträge vorgestellt und abgestimmt.

7.3. Stadtteilmanagement

Das Stadtteilmanagement wurde bereits Anfang 2008 eingerichtet und wird zurzeit durch den Internationalen Bund realisiert. In weiteren Programmjahren wird das Stadtteilmanagement neu ausgeschrieben. Das Stadtteilmanagement hat bereits zahlreiche Aktivitäten und Projekte initiiert und koordiniert (siehe Tätigkeitsbericht des Stadtteilmanagements vom August 2008 im Anhang).

Auch künftig wird das Stadtteilmanagement die zentrale koordinierende Rolle in der Stadtteilentwicklung einnehmen. Zu den Aufgaben des Stadtteilmanagements gehören Projektentwicklung, Koordinierung der Akteure und Netzwerke sowie der AG GWA, Abstimmung mit der Stadtverwaltung und den betreffenden Behörden, Öffentlichkeitsarbeit sowie Bürgeraktivierung und Organisation von Bürgerengagement.

Dem Stadtteilmanager kommt die zentrale Koordinierungs- und Moderationsaufgabe bei der Umsetzung des Handlungskonzeptes zu. Konkret verfolgt das Stadtteilmanagement folgende Ziele:

- Erhöhung der Identifikation mit dem Stadtteil, Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, Aktivierung von Bevölkerungsgruppen, Förderung der Netzwerkbildung
- Projektentwicklung, umsetzungsorientierte Projektbegleitung, Akteursberatung, Fördermittelakquise, Zeit- und Kostenkontrolle
- Kommunikation und Abstimmung mit der Verwaltung
- Konfliktmanagement und Moderation zwischen divergierenden Interessengruppen
- Öffentlichkeitsarbeit/Information

Dem Stadtteilmanagement sind im Maßnahmenkatalog unter dem Titel „Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkbildung“ folgende drei Maßnahmenpakete für die Initiierung und Umsetzung konkreter Maßnahmen im Handlungsfeld „soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen“ zugeordnet:

- Netzwerkbildung und Bürgeraktivierung
- Miteinander im Stadtteil
- Öffentlichkeitsarbeit und Verfügungsfonds.

Sie sind direkt dem Stadtteilmanagement als Aufgaben und Instrumente zugeordnet. Die Finanzierung wird über das Programm Soziale Stadt gesichert.

Das Stadtteilmanagement wird in seiner Tätigkeit unterstützt durch folgende **Instrumente**:

7.3.1 Externe Projektentwicklung

Zur Unterstützung des Stadtteilmanagements bei der Initiierung, Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte und Maßnahmen wird eine externe Projektberatung/Projektentwicklung projektbezogen beauftragt. Die Projektentwicklung bleibt inhaltlich und organisatorisch an das Stadtteilmanagement angebunden und wird in Abstimmung mit dem Auftraggeber Stadtplanungsamt (Prozessmanagement) beauftragt. Damit werden auch konkrete Projekte der Netzwerkbildung, zur Förderung des Gemeinwesens etc. initiiert, entwickelt und in der Umsetzung begleitet (dem Stadtteilmanagement zugeordnete Maßnahmen aus dem Vorhaben-, Kosten-, Finanzierungs- und Zeitplan (VKFZ)).

7.3.2 Verfügungsfonds

Den beiden Stadtteilen wird je ein Verfügungsfonds von max. 5 T€ pro Jahr zur Verfügung gestellt. Der Verfügungsfonds dient vorrangig der Unterstützung von Aktionen des Bürgerengagements und des Ehrenamtes. Kleinere Materialausgaben, Kopier- und Druckkosten oder - soweit nicht im Rahmen der kommunalen Entscheidungshoheit beeinflusst -

bar - Gebühren u.ä., sollen unbürokratisch und kurzfristig erstattet werden. Der Fonds soll Bürgerinnen und Bürger, Initiativen, Vereine und Einrichtungen insbesondere unterstützen bei:

- der Sicherstellung von Ordnung und Sicherheit (u.a. Aufräumaktionen, Frühjahrsputz, Gestaltung leer stehender Objekte)
- nachbarschaftlichen Aktivitäten (z.B. Einrichtung Gemeinschaftsräume, Feste/ Feiern, Vorgartenbepflanzung, Wohnumfeldgestaltungen, Reparaturen und Malern)
- der Integration von jungen Familien, Alleinerziehenden, Behinderten, Migranten, Sozialhilfeempfängern etc.
- der kulturellen Belebung der Stadtteile (Feste, öffentliche Veranstaltungen, Auftritte von Schülerbands und Tanzgruppen, Laientheater, Workshops, „Tag der offenen Tür“, Öffentlichkeitsarbeit)
- der Organisation von Freizeit- bzw. Weiterbildungsangeboten für Senioren und Langzeitarbeitslose (Exkursionen, nichtkommerzielle Computerkurse, sportliche Aktivitäten)
- der Kinder- und Jugendarbeit außerhalb von Einrichtungen der Jugendhilfe sowie für generationsübergreifende Projekte
- Projekten mit einer Mischung von Profit- und Non-Profit-Nutzungen sowie Initiativen von Existenzgründern, Zwischennutzern oder „Schaufenster-gestaltern“.

Der Fonds wird vom Stadtteilmanagement (STM) verwaltet. Anträge können an das STM gerichtet werden. Die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit erhalten die Funktion einer „Vorprüfung“ der Projektanträge. Die Entscheidung über die Vergabe obliegt dem Stadtteilforum. Die entsprechenden Strukturen eines Stadtteilforums sind noch aufzubauen.

7.4. Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit

Die stadtteilbezogenen Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit (AG GWA) sind aus der Sozial- bzw. Jugendhilfeplanung entstanden. Für die Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See wurden bereits 1998 je eine Arbeitsgruppe durch das Dezernat V eingerichtet. Sie haben sich als Arbeits-, Koordinierungs- und Abstimmungsgremium der „professionellen“ sozialen Institutionen im Stadtteil etabliert. Sie wurden schrittweise um weitere Akteure ergänzt, wie Wohnungsunternehmen, Polizei, Ämter der Stadtverwaltung und Kirchen. Zudem haben sie teilweise Aufgaben der Abstimmung zu Projekten und Vorhaben der stadtteilbezogenen Gemeinwesenarbeit realisiert und sind Träger bzw. Organisator z.B. der Stadtteilstefest. Der Versuch, sie als Gremium der breiten Beteiligung und Mitwirkung für Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils zu öffnen, war bisher nicht dauerhaft erfolgreich.

Die AG GWA sollen die Funktion der Koordinierung und Abstimmung der professionellen Akteure im Stadtteil beibehalten. (Ihre Rolle für die Einbindung der Bewohner und Bewohnerinnen wird im Kapitel 8 erläutert.) In dieser Funktion sind die beiden AG GWA wichtige Partner des Stadtteilmanagements. Sie sollen im Rahmen der Verwaltung des vorgeschlagenen Verfügungsfonds im Förderprogramm Soziale Stadt die Rolle des vorprüfenden Gremiums übernehmen. Die Mitglieder der AG können auch eigene (gemeinsame bilaterale oder multilaterale) Projekte entwickeln und anschieben. Dabei können sie auf Erfahrungen mit der Gewährung von Zuwendungen aus dem Initiativfonds Gemeinwesenarbeit zurückgreifen.

8. Einbindung der Stadtteilbevölkerung und Stadtteilakteure

Der Aktivierung des Bürgerengagements für Belange des Stadtteils und des sozialen Lebens im Stadtteil kommt eine zentrale Bedeutung bei der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes zu. Durch die Teilhabe der Bürger, die Gestaltung eines lebendigen Gemeinwesens und die Sicherung der sozialen Integrationsfähigkeit der Stadtteilgesellschaft und Nachbarschaften wird über die Zukunft der Stadtteile wesentlich mitbestimmt. Für die Einbindung der Bewohner und Stadtteilakteure sind vor allem Stadtteilmanagement, Stadtteilforum und AG GWA von Bedeutung. Im Folgenden sind ihre Aufgaben und Funktionsweisen speziell für die Einbindung der Bewohner und der Stadtteilakteure beschrieben.

Struktur/ Akteur	Aufgaben
Stadtteilmanagement	Aktivierung und Einbindung der Bewohner, Koordination und Kooperation mit den Stadtteilakteuren, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung Bürgerengagement und Netzwerkbildung Instrumente: Öffentlichkeitsarbeit externe Projektentwicklung als Unterstützung Verfügungsfonds
Stadtteilforum	stadtteilöffentliches „Forum“, Information zu Projekten und Maßnahmen der Stadtteilentwicklung, Vorschläge für jährliche Projektanträge, Evaluierung abgeschlossener und Monitoring laufender Projekte und Entwicklung, Entscheidung über Verwendung der Mittel aus dem Verfügungsfonds Besetzung: Öffentliche Einladung an alle Bewohner der Stadtteile und gesetzte Teilnehmer aus den wichtigsten Akteursgruppen: (Kinder und) Jugendliche, Senioren, Stadtteilverein, AG GWA, Wohnungsunternehmen, Stadtverwaltung, Gewerbetreibende/Händler
AG Gemeinwesenarbeit	stadtteilinterne Abstimmung der professionellen Stadtteilakteure zur Stadtteilentwicklung, Vorprüfung von Projektanträgen zum Verfügungsfonds Besetzung: Vertreter der sozialen Einrichtungen und freien Träger, Ämter der Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen, Kirchen, Polizei, Stadtteilverein

Quelle: eigene Darstellung

8.1. Stadtteilmanagement

Dem Stadtteilmanagement kommt eine zentrale Rolle als aktivierende und koordinierende Institution bei der Einbindung der Bewohner und Stadtteilakteure zu. Es füllt sie durch eine gezielte und breite Öffentlichkeitsarbeit, die Unterstützung von Bürgerengagement, bürgerschaftlichen Aktivitäten und Netzwerkbildung zwischen den Akteuren

aus. Daneben obliegt dem Stadtteilmanagement die Organisation und Vorbereitung des Stadtteilforums.

8.2. Stadtteilforum

Das Stadtteilforum soll das zentrale Gremium der Bürgerbeteiligung für beide Stadtteile werden. Dazu kann an die guten Erfahrungen mit dem Forum im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) angeknüpft werden. Das Forum ist (stadtteil-)öffentlich. In ihm sind die verschiedenen Bewohnergruppen sowie die Vertreter der anderen Stadtteilakteure und der städtischen Ämter vertreten. Zum Forum wird öffentlich eingeladen. Gleichzeitig gibt es „gesetzte“ Teilnehmerinnen und Teilnehmer, damit alle Bewohner- und Akteursgruppen und deren Interessen im Forum vertreten sind. Als gesetzte Teilnehmer werden zum jetzigen Zeitpunkt vorgeschlagen: Kinder und Jugendliche, Senioren, Stadtteilverein, andere Vereine, Vertreter der AG GWA, Wohnungsunternehmen, Stadtverwaltung und Gewerbetreibende/Händler.

Das Forum tagt zweimal jährlich und wird extern moderiert. Ihm obliegt die Information zu aktuellen und bewilligten Projekten und Maßnahmen des Programms Soziale Stadt, zur Bewertung der abgeschlossenen Maßnahmen und ihrer Wirkung sowie die Vorstellung und Vor-Entscheidung über neue Maßnahmen und Projektanträge, die vom Stadtteilmanagement gesammelt und von den AG GWA vorgeprüft wurden. Das Forum trifft die Entscheidung über die Verwendung der Mittel aus dem Verfügungsfonds für konkrete Maßnahmen und Projekte im Stadtteil.

Verfügungsfonds

Mit dem Verfügungsfonds erhalten die Bürgerinnen und Bürger in Ergänzung zum GWA-Fonds ein Instrument der Teilhabe und der Entscheidung über konkrete Maßnahmen und Vorhaben im Stadtteil. Seine Verwendung und Abrechnung soll dem Stadtteilforum obliegen. Dafür muss eine ausgewogene Besetzung und Vertretung der Bewohnergruppen im Forum gesichert werden.

8.3. Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit

Die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit (AG GWA) sind ein wichtiges Instrument der Einbindung der professionellen Stadtteilakteure sowie der Prozesssteuerung und des Managements der Stadtteilentwicklung (siehe Kapitel 8). Neben der Koordinierung der professionellen Akteure sind die beiden AG GWA das Gremium, das Projektvorschläge und Anträge für den Verfügungsfonds vorprüft. Aktive Bürger und Vertreter eines sich eventuell gründenden Stadtteilvereins sollen und können in den AG GWA mitarbeiten.

8.4. Stadtteilverein

Ein noch zu gründender Stadtteilverein wäre eine selbständige und dauerhafte Form der Interessenvertretung der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil. Er arbeitet in den Strukturen der Beteiligung und Prozesssteuerung des Programms Soziale Stadt mit, darüber hinaus ist er ein eigenständiger Akteur der Bewohnerinteressen im Stadtteil auch über den Förderzeitraum des Programms hinaus. Die Rechtsform ermöglicht eine verbindliche Vertretung der Bewohnerinteressen gegenüber der Stadt und anderen Akteuren. Der Stadtteilverein initiiert und realisiert eigene Projekte und Maßnahmen,

als eingetragener Verein kann er dafür Träger sein und Spenden, Sponsorenleistungen sowie andere Förder- und Finanzierungsquellen akquirieren.

Der Stadtteilverein arbeitet in den AG GWA mit und ist einer der gesetzten Teilnehmer im Stadtteilforum als zentralem Gremium der Bürgerbeteiligung.

8.5. Öffentlichkeitsarbeit

Wesentliche **Instrumente der Bewohnerbeteiligung** und der Einbindung der verschiedenen Stadtteilakteure sind neben den genannten Strukturen die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit in den Stadtteilen.

Mögliche Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Stadtteilzeitung
- Internet (Stadtteilseite oder Internetseiten der AG GWA)
- Stadtteilspaziergänge
- Presse- und Medienarbeit
- Stadtteilforum
- Schaukasten, Flyer, etc.

Für eine allgemeine Öffentlichkeitsarbeit zur Information und als Grundlage für die Beteiligung der Akteure dienen die Internetseiten der AG GWA und die **Stadtteilzeitung**. Das **Internet** könnte als interaktives Medium stärker genutzt werden, wenn es durch Bewohner und entsprechende Zielgruppen, z.B. Jugendliche direkt betrieben wird. Über das Internet könnten z.B. auch Projektvorstellungen sowie Vorschläge für Maßnahmen aus dem Verfügungsfonds im Stadtteil kommuniziert werden. Vorgeschlagen wird, je einmal jährlich in den Stadtteilen Kannenstieg und Neustädter See einen öffentlichen **Stadtteilspaziergang** durchzuführen. Bei der gemeinsamen Begehung des Stadtteils können Informationen über realisierte Maßnahmen und Projekte vermittelt, konkrete Probleme und Situationen vor Ort besichtigt und erörtert sowie Hinweise und Vorschläge der Teilnehmer für Maßnahmen und Problemlösungen aufgenommen werden. Zum Stadtteilspaziergang wird öffentlich durch das Stadtteilmanagement, die AG GWA und das Stadtteilforum eingeladen.

9. Monitoring und Evaluierung

Monitoring und Evaluierung dienen der laufenden Beobachtung und Kontrolle der durch die Förderung initiierten Stadtteilentwicklung insgesamt sowie der einzelnen Maßnahmen und Projekte. Dabei beinhaltet Monitoring die Beobachtung und Dokumentation eines laufenden Prozesses, während Evaluierung die Auswertung des Ergebnisses oder eines abgeschlossenen Prozesses umfasst.

Ein Wirkungsmonitoring soll sicherstellen, dass die Stadtteilentwicklung den Zielen der integrierten Entwicklung entsprechend gesteuert werden kann. Die jährliche Evaluierung dient der Fortschreibung der Projektanträge.

Dafür werden folgende Instrumente und Verfahren vorgeschlagen:

9.1. Monitoring

Die Stadtteilentwicklung wird durch ein allgemeines Monitoring alle 3 Jahre dokumentiert und bewertet. Dazu werden statistische Kerndaten genutzt, die im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes, des Stadtumbaumonitorings sowie der Tätigkeit des Amtes für Statistik der Landeshauptstadt erfasst werden, so dass vorhandene Daten zusammengetragen, fortgeschrieben und ausgewertet werden können.

Folgende Indikatoren sollen wesentliche demografische, soziale, wirtschaftliche, wohnungswirtschaftliche und baulich-räumliche Entwicklungen abbilden:

- Einwohnerentwicklung und aktuelle Prognose
- Wanderungsbewegungen, Zu- und Wegzüge
- Altersstruktur, Alten- und Jugendquote
- Sozialdaten: Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt, ALG II, Grundsicherung (GSIG)
- Arbeitslosigkeit
- Wohnungsbestand und Wohnungsleerstand
- Sanierungsstand
- Ausstattung soziale Infrastruktur
- Wirtschaftsdaten: ansässige Firmen und Handwerksbetriebe, Gewerbean- und -abmeldungen, Existenzgründungen

Diese Daten sind jeweils in ihrer Entwicklung der letzten 10 Jahre für beide Stadtteile und im Vergleich zur Gesamtstadt zu erfassen und auszuwerten.

Das Monitoring wird durch ein externes Büro im Auftrag der Stadt realisiert.

9.2. Evaluierung

Mit der Evaluierung sollen abgeschlossene Maßnahmen und Projekte, die im Rahmen des Programms Soziale Stadt gefördert wurden, hinsichtlich ihrer Wirkungen und Erfolge bewertet werden, um daraus Schlussfolgerungen für die Entwicklung und Durchführung neuer Maßnahmen zu ziehen. Für Projekte, die über mehrere Jahre laufen, soll die Evaluierung und das Wirkungsmonitoring auch während der Laufzeit durchgeführt werden, um nach Bedarf steuernd in die weitere Projektentwicklung eingreifen zu können.

Wirkungsmonitoring ist auf die Beobachtung und Bewertung von Wirkungen eines Vorhabens oder einer Maßnahme ausgerichtet. Es dient dazu, das Vorhaben mit Blick auf seine

Wirkungen zu steuern. Die Besonderheit des wirkungsorientierten Monitorings gegenüber anderen Monitoringverfahren ist, dass nicht nur dokumentiert und bewertet wird, was getan wurde, sondern welche Veränderungen das Getane bewirkt hat.

Die Ergebnisse des Monitorings und der Evaluierung sind zugleich die Grundlage für die Steuerung des Entwicklungsprozesses und den weiteren Einsatz der Fördermittel.

Die Evaluierung der Projekte und Maßnahmen des Förderprogramms soll nach der

9.3. SEPO-Methode

erfolgen. SEPO kommt aus dem Französischen und bedeutet: succès (Erfolg), echecs (Misserfolg), potentialités (Möglichkeiten) und obstacles (Hindernisse). Nach diesen 4 Kriterien wird das jeweilige Projekt qualitativ bewertet.

Abbildung Sepo-Raster

Rückblick	ERFOLG	MISSERFOLG
	Was ist positiv verlaufen? Stärken des Projektes	Was hat nicht funktioniert? Schwächen des Projektes. Was kann ich machen, um es doch noch zu einem Erfolg zu bringen?
Vorausblick	MÖGLICHKEITEN	HINDERNISSE
	Was kann in Zukunft positiv verändert werden? Wünsche, Tendenzen, Ideen, Erwartungen. Was/welche Maßnahme kann ich anschließen, um das zu unterstützen/verbessern.	Was steht einer positiven Veränderung in der Zukunft entgegen? Widerstände, ungünstige Rahmenbedingungen

Quelle: www.jugendarbeit.ch/download/ate_sepo.pdf und eigene Ergänzungen

Grundlage für die Bewertung ist die Maßnahmebeschreibung inklusive der beabsichtigten Wirkung und Wirkungsindikatoren, die als Grundlage für den Förderantrag erstellt wurden. Mit Hilfe von Wirkungsindikatoren sollen die durch die Maßnahme bewirkten Veränderungen erfasst und beschrieben werden. Sie werden bereits im Vorfeld der Projektentwicklung identifiziert und in der Maßnahmebeschreibung (Projektantrag) dokumentiert, um damit die Wirkung des Ergebnisses zu bewerten.

Die Bewertung soll durch die beteiligten Akteure der Stadtteilentwicklung selbst erfolgen. Dazu erhalten die beteiligten Ämter und Fachbereiche der Stadtverwaltung, die Mitglieder der AG GWA und andere beteiligte Akteure vorbereitete Bögen mit dem SEPO-Raster, einer Erläuterung der Methode und der jeweiligen Maßnahmebeschreibung aus dem Maßnahmenkatalog. (Siehe Prüfbogen im Anhang) Diese Evaluierungen der einzelnen Maßnahmen werden in Vorbereitung auf die Ämterrunde und das Stadtteilforum durch das Prozessmanagement zusammengefasst und dort vorgestellt. Die abschließende Evaluierung aller Maßnahmen eines Jahres erfolgt dann in der Ämterrunde im Frühjahr und einem zeitlich vorgelagerten Stadtteilforum.

In den ersten beiden Jahren wird ein externes Büro mit der Vorbereitung, Koordinierung und Zusammenfassung der Evaluation beauftragt, um das Verfahren einzuführen. Danach wird die Evaluation durch die Akteure der Stadtteilentwicklung selbst getragen.

Im Ablauf und für die jeweilige Rolle der beteiligten Akteure bedeutet dies:

Ämter der Stadtverwaltung AG GWA und Stadtteilverein	in Vorbereitung auf Frühjahrsforum: Evaluierung der einzelnen, abgeschlossenen Maßnahmen und Projekte nach SEPO-Raster
Stadtteilforum im Frühjahr	zusammenfassende Evaluierung der abgeschlossenen Projekte, auf dieser Grundlage Vorschläge (auf der Grundlage des beschlossenen Maßnahmenkatalogs) für neue Projektanträge für das Förderprogramm
Ämterrunde im Frühjahr	zusammenfassende Evaluierung der abgeschlossenen Projekte und Monitoring der laufenden Projekte, auf dieser Grundlage Abstimmung der neuen Projektanträge für das folgende Programmjahr
Stadtteilforum im Herbst	Vorstellung der bewilligten Maßnahmen für das laufende Haushaltsjahr, Entscheidung der Anträge für die Verwendung des Verfügungsfonds

Zur Unterstützung des Evaluierungsprozesses erfolgt eine regelmäßige Information über beantragte, bewilligte und durchgeführte Maßnahmen im Stadtteilforum sowie in der Stadtteilzeitung und im Internet (Stadtteilseite).

10. Maßnahmenkatalog

Die nachfolgenden Maßnahmen und Projekte umfassen neu in den Maßnahmenkatalog aufgenommene und gegenüber dem bisherigen Maßnahmenplan von 2008 (VKFZ) geänderte Maßnahmen. Zur besseren Orientierung und Vergleichbarkeit sind die laufenden Nummern aus dem VKFZ (Kapitel 11) zugeordnet.

Die Zuordnung der Maßnahmen erfolgt

1. nach Handlungsfeld

Die Maßnahmen werden den im Integrierten Handlungskonzept beschriebenen Handlungsfeldern zugeordnet. Diese Zuordnung soll den Bezug von Zielen, Handlungsfeldern und Maßnahmen verdeutlichen und setzt bereits den inhaltlichen Schwerpunkt der späteren Erfolgskontrolle und Evaluierung. Viele Projekte sind Mehrzielprojekte, die sich nicht eindeutig nur einem Handlungsfeld zuordnen lassen, sondern sie haben besondere Relevanz in einem zweiten oder auch allen drei Handlungsfeldern. Deshalb werden unter dem bestimmenden Handlungsfeld auch die anderen relevanten Handlungsfelder ausgewiesen.

2. nach laufenden und neuen Maßnahmen

Die zuerst im jeweiligen Handlungsfeld aufgelisteten Projekte sind als laufende Maßnahmen und Projekte im VKFZ bereits beantragt, z.T. schon in der Umsetzung. Diese Vorhaben wurden in ihren Inhalten, Zeiträumen und Kosten entsprechend des Handlungskonzeptes geändert und deshalb als geänderte Maßnahmen in den Maßnahmenkatalog aufgenommen. Anschließend werden die neuen Maßnahmen beschrieben.

3. nach Priorität

Die neu in den Maßnahmenkatalog aufgenommenen Maßnahmen wurden hinsichtlich ihrer inhaltlichen Priorität geordnet:

Neue Maßnahmen mit hoher Priorität umfassen Vorhaben, die hinsichtlich ihrer Relevanz für die Entwicklungsziele und auch hinsichtlich der Praktikabilität Priorität in der Mittelanmeldung genießen sollten.

Als **neue Maßnahmen mit mittlerer Priorität** wurden Maßnahmen und Projekte aufgenommen, deren Umsetzung mit Mitteln der Sozialen Stadt derzeit nicht als hohe Priorität eingeschätzt wird oder Projekte mit starkem Bezug zu den Handlungszielen der Sozialen Stadt, deren Umsetzung aber außerhalb des Programms Soziale Stadt verfolgt wird.

Die Kategorie **Ergänzende Maßnahmen zu einzelnen Handlungsfeldern** umfasst Projektideen, die nicht umsetzungsreif sind, aber den Zielen des Programms Soziale Stadt entsprechen und weiter aktualisiert werden.

Die Maßnahmenliste unterliegt einer laufenden Aktualisierung. Dies betrifft die weitere Konkretisierung der Einzelmaßnahmen genauso wie die Neuaufnahme von Projekten und Projektideen oder deren Streichung.

Die beabsichtigte Wirkung und die Kriterien der Wirkungskontrolle sind hier nur beispielhaft aufgeführt. Die konkrete und ausführliche Benennung der Wirkung und der Kriterien erfolgt in der Projektausarbeitung und -beantragung und ist Grundlage für die Evaluierung. Ebenso sind bei der Trägerschaft mögliche Träger genannt, die mit der Projektentwicklung konkretisiert werden müssen.

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Stadtteilmanagement (22)
Priorität	laufende Maßnahme
Kosten	900.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (900.000 Euro)
Träger	nach Ausschreibung
Realisierungszeitraum	2008-2020

Inhalt/Ziele	<p>Dem Stadtteilmanager kommt die zentrale Koordinierungs- und Moderationsaufgabe bei der Umsetzung des vorliegenden Handlungskonzeptes zu. Konkret verfolgt das Stadtteilmanagement folgende Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Identifikation mit dem Stadtteil, Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, Aktivierung und Beteiligung der Bewohner, Förderung der Netzwerkbildung • Projektentwicklung, umsetzungsorientierte Projektbegleitung, Akteursberatung, Fördermittelakquise, Zeit- und Kostenkontrolle • Kommunikation und Abstimmung mit der Verwaltung • Konfliktmanagement und Moderation zwischen divergierenden Interessen • Öffentlichkeitsarbeit/Information • Fundraising, Akquise von Sponsorengeldern und Spenden. <p>Das Stadtteilmanagement wird insbesondere bei der Projektentwicklung und bei der Initiierung und Umsetzung der zugeordneten Maßnahmen im Bereich Netzwerkbildung und Miteinander im Stadtteil durch eine externe Projektentwicklung unterstützt, die dem Stadtteilmanagement direkt zugeordnet wird.</p>
---------------------	--

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	Vernetzung der Akteure, Bürgerinnen und Bürger bringen sich aktiv in die Gestaltung ihrer Stadtteile ein, Erhöhung der Identifikation mit dem Stadtteil, Verbesserung des Image der Stadtteile
Wirkungskontrolle	Jährliches Monitoring und Evaluierung des Stadtteilmanagements, Fremd- und Selbstbild der Stadtteile, Einschätzung durch die Bewohner und Stadtteilakteure

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
---------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkbildung im Stadtteil (25)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	120.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (120.000 Euro)
Träger	Stadtteilmanagement, Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile, AG GWA, weitere Akteure
Realisierungszeitraum	2010-2020

Inhalt/Ziele	
Drei Maßnahmepakete im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Stadtteilmanagements:	
<p>A - Netzwerkbildung und Bürgeraktivierung im Stadtteil Stadtteilverein Kannenstieg/Neustädter See, Kooperationsvereinbarung von Wohlfahrtsverbänden/Trägern mit den Grundschulen</p> <p>B - Miteinander im Stadtteil Lesepaten, Leihoma/-opa, Tauschbörse „Bürger für Bürger“, Internetkurse von Schülern/Studenten für Senioren und Seniorinnen</p> <p>C - Öffentlichkeitsarbeit und Verfügungsfonds Verfügungsfonds für beide Stadtteile, Stadtteilzeitung</p> <p>Die einzelnen Maßnahmen werden auf den folgenden Blättern genauer beschrieben.</p>	

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	
Wirkungskontrolle	

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Netzwerkbildung und Bürgeraktivierung im Stadtteil (25-A)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	--
Träger	Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile, Stadtteilmanagement, AG GWA, weitere Aktive
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele
<p>Stadtteilverein Kannenstieg/Neustädter See</p> <p>Mit der Gründung eines Stadtteilvereins werden mehrere Ziele verknüpft: zum einen wird einzelnen aktiven Bürgern damit ein Rahmen und eine Institution zur Verfügung gestellt, um die eigenen Aktivitäten zu bündeln und zu koordinieren. Mit einem Verein würde das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für ihren Stadtteil eine juristische Form erhalten, die die Wirkungsmöglichkeiten verbessert. Zum anderen kann über den Verein ein verlässlicher Ansprechpartner für die Stadtverwaltung und andere Akteure, Unternehmen etc. im Stadtteil zur Verfügung stehen. Über den Verein können Spenden und Sponsoreneleistungen sowie weitere Fördermittel akquiriert werden und der Verein kann selbst Träger für einzelne Projekte und Vorhaben sein. Nicht zuletzt kann ein Verein die Bemühungen um Stadtteilidentität und Imageverbesserung durch eine intensive Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zugunsten der Stadtteile und seiner Bürger tragen.</p>

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Initiierung, Bündelung und Organisation von Bürgerengagement für die Stadtteilentwicklung, verlässlicher Ansprechpartner aus der Bürgerschaft für Verwaltung u.a. Akteure, Spenden- und Fördermittelakquise, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für den Stadtteil, Entwicklung und Realisierung konkreter Projekte und Maßnahmen
Wirkungskontrolle	Gründung und realisierte Vereinsarbeit, Anzahl der (aktiven) Mitglieder, akquirierte Spenden etc., realisierte Projekte, vom Verein organisierte und getragene Aktivitäten, Kooperation mit anderen Akteuren, Resonanz in der Bevölkerung, Berichterstattung in den Medien

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Netzwerkbildung und Bürgeraktivierung im Stadtteil (25-A)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	Drittmittel über Verbände, Schulen, Verfügungsfonds oder Sponsoring/Spenden
Träger	Verbände und Grundschulen
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele	<p>Kooperationsvereinbarung von Wohlfahrtsverbänden/Trägern mit den Grundschulen</p> <p>Auf der Grundlage der Kooperationsvereinbarung übernehmen z.B. Senioren der Volkssolidarität, Ehrenamtliche des Bürgerhauses oder der AWO Aufgaben in der Betreuung von Kindern, bei der Gestaltung von Unterrichtsthemen, Kursen, Arbeitsgemeinschaften oder Projekttagen in den Grundschulen. Sie werden Partner der Schulen. So können die Fähigkeiten und Kenntnisse der Senioren/Stadtteilbewohner für die Bildung, die Unterrichts- oder Kursgestaltung genutzt werden, ob für Backen, Kochen, Schulgarten, praktische Physik oder Musik.</p>
---------------------	--

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Verbesserung der Kommunikation und Verantwortungsübernahme von (älteren) Menschen für Kinder aus dem Stadtteil, Bildung, Nutzung der vorhandenen Kompetenzen der älteren Bewohner und Bewohnerinnen für die Bildung, Bürgeraktivierung, Aufbau sozialer Netze im Stadtteil (Senioren - Kinder - Schule)
Wirkungskontrolle	Abschluss einer Kooperationsvereinbarung, Anzahl der übernommenen und aktiven Partnerschaften und realisierten Maßnahmen/Kurse, Projekttag etc.

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Miteinander im Stadtteil (25-B)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	Verfügungsfonds, Förderverein Grundschule
Träger	Stadtteilmanagement, Bürgerhaus, Grundschulen
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele
<p>Lesepaten</p> <p>Mit dem Projekt Lesepaten werden Menschen aus den beiden Stadtteilen gewonnen, die jeweils für ein Kind im Grundschulalter (2./3.Klasse) eine Lesepatenschaft übernehmen. Der/die Lesepate/Lesepatin übt mit seinem/ihrer Patenkind das Lesen, liest vor und lässt sich Texte und Bücher vorlesen, spricht mit dem Kind über das Gelesene und ist Ansprechpartner auch für andere Fragen. Damit gewinnen Kinder nicht nur eine Verbesserung ihres Lesen-Könnens, sondern lernen, vor/für andere/n Menschen laut zu lesen, mit anderen Menschen zu sprechen und ihre Meinung zu äußern. Damit wird zusätzlich die Kommunikationsfähigkeit der Kinder verbessert.</p>

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Verbesserung der Fähigkeiten von Schulkindern, Entwicklung einer Kommunikation und Verantwortungsübernahme von (älteren) Menschen für Kinder aus dem Stadtteil, Bürgeraktivierung, Aufbau sozialer Netze im Stadtteil (Kinder und ihre Familien zu anderen Menschen, Paten - Kinder - Schule), mehr Verständnis von Kindern für Ältere
Wirkungskontrolle	Anzahl der funktionierenden Patenschaften, Verbesserung der Lesefähigkeit, der Kommunikationsfähigkeiten und des Selbstbewusstseins der beteiligten Kinder

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Miteinander im Stadtteil (25-B)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	über den Träger der Vermittlung
Träger	Stadtteilmanagement, zu gründender Stadtteilverein, Freiwilligenagentur Magdeburg e.V.
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele	
Leihoma/-opa	Senioren aus dem Stadtteil, einzeln oder Paare, betreuen „fremde“ Kinder an einem Nachmittag in der Woche. Sie unternehmen gemeinsame Freizeitaktivitäten und entlasten die Eltern an einem Nachmittag pro Woche bei der Betreuung. Dafür ist eine Vermittlungsagentur notwendig, die von einem Verein oder Verband übernommen werden kann und die die versicherungsrechtlichen Fragen klärt, für die es bereits Erfahrungen und Beispiele gibt.

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Verbesserung der Kommunikation und Verantwortungsübernahme von (älteren) Menschen für Kinder aus dem Stadtteil, Nutzung der vorhandenen Kompetenzen der älteren Bewohner für die Bildung, Bürgeraktivierung, Aufbau sozialer Netze im Stadtteil (Senioren - Kinder - Schule), Entlastung der Eltern bei der Kinderbetreuung
Wirkungskontrolle	Anzahl der funktionierenden Patenschaften, Bewertung durch Eltern

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Miteinander im Stadtteil (25-B)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	Träger, Verfügungsfonds
Träger	Stadtteilmanagement, zu gründender Stadtteilverein, Freiwilligenagentur Magdeburg e.V., Talent-Tauschring Magdeburg, FH Magdeburg-Stendal
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele
<p>Tauschbörse „Bürger für Bürger“</p> <p>Das Stadtteilmanagement initiiert und koordiniert eine Tauschbörse im Stadtteil „Bürger für Bürger“. Darin bieten Bürger gemeinsame Unternehmungen an, z.B. gemeinsam ins Theater fahren (und sich das Taxi teilen), Fahrgemeinschaften bilden, Spielenachmittage oder gemeinsame Spaziergänge. Ebenso können soziale Dienste und Nachbarschaftshilfen angeboten und getauscht werden, wie einkaufen, Vorlesen, Begleitung beim Spazierengehen, Fensterputzen oder Gardinenstange anbauen, etc.. Perspektivisch könnte daraus auch ein Tauschring oder die Beteiligung an einem bestehenden Tauschring entstehen. Als Plattform kann z.B. die Litfaßsäule im Kannenstieg-Center, die Internetseite der AG GWA Neustädter See oder das Büro des Stadtteilmanagements dienen.</p>

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Verbesserung der Kommunikation und gegenseitige Hilfe und Unterstützung im Stadtteil, Verantwortungsübernahme für andere Menschen im Stadtteil, Bürgeraktivierung, Aufbau sozialer Netze im Stadtteil (auch generationenübergreifend)
Wirkungskontrolle	entstandene gemeinschaftliche Unternehmungen, Anzahl der stattgefundenen Transaktionen

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Miteinander im Stadtteil (25-B)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	Verfügungsfonds, vorhandene Bildungsträger, Kursgebühren
Träger	Stadtteilmanagement, zu gründender Stadtteilverein, vorhandene Träger, FH und Universität Magdeburg
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele
<p>Internetkurse von Schülern/Studenten für Senioren und Seniorinnen</p> <p>Schüler aus dem Stadtteil und Studenten der Hochschule oder der Universität geben im Stadtteil Internetkurse für Senioren, junge Mütter, Migranten oder Arbeitslose u.a.. Die Kurse finden zunächst in einer der bestehenden Begegnungsstätten (Bürgerhaus, OASE, Junge Humanisten, Euroschulen) statt. Später können sie auch im künftigen Stadtteiltreff im Neustädter See oder im Kinderzentrum Kannenstieg angesiedelt sein. Sinnvoll ist die Nutzung vorhandener Computerkabinette und Ausstattungen im Stadtteil oder bei vorhandenen Trägern. Die Kooperation vorhandener Träger, Einrichtungen und Angebote für diese Kurse hat Vorrang vor der Organisation (und Finanzierung) neuer Strukturen und Computerkabinette. Dieses Projekt lässt sich auch als Modell für andere Themen übertragen: z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) bzw. Studenten geben Nachhilfeunterricht für andere Schüler im Stadtteil • Sprachkurse für Migrantenkinder und ihre Eltern • Gesundheitskurse für junge Mütter.

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Förderung und Entwicklung Fähigkeiten und Kompetenzen bei Senioren (Computer), Schülern (Kommunikation, Schulkenntnisse), Migranten (Sprache), Nutzung der vorhandenen Kompetenzen der Bewohner für die Bildung, Förderung Kommunikation und Bürgeraktivierung, Aufbau sozialer Netze im Stadtteil
Wirkungskontrolle	Anzahl und Art der Kurse und Teilnehmer, erzielte Verbesserung der Fähigkeiten, aktive Nutzung Computer und Internet durch Senioren, funktionierende Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
---------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Öffentlichkeitsarbeit und Verfügungsfonds (25-C)
Priorität	
Kosten	max. 10.000 Euro/Jahr
Finanzierung	Soziale Stadt
Träger	Stadtteilmanagement
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele	<p>Verfügungsfonds für beide Stadtteile</p> <p>Mit dem Verfügungsfonds kann das Stadtteilmanagement sowohl eigene Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung initiieren wie auch Dritte bei solchen Aktivitäten und Projekten finanziell unterstützen. Den beiden Stadtteilen wird je ein Verfügungsfonds von max. 5 T Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt. In den ersten Jahren wird der Betrag noch geringer sein, z.B. 2 T Euro pro Jahr, um die Handhabung und Entwicklung von Maßnahmen durch Stadtteilakteure und Bürger zu erproben. Eine Anpassung dieser Summe gemäß der noch zu machenden Erfahrungen erfolgt im laufenden Jahr.</p> <p>Die Fonds sollen vorrangig Aktionen der Freiwilligenarbeit und des Ehrenamtes unterstützen. Kleinere Materialausgaben, Kopier- und Druckkosten oder - soweit nicht im Rahmen der kommunalen Entscheidungshoheit beeinflussbar - Gebühren u.ä., sollen unbürokratisch und kurzfristig erstattet werden. Die Fonds sollen insbesondere Bürger, Initiativen, Vereine und Einrichtungen unterstützen bei z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Sicherstellung von Ordnung und Sicherheit • nachbarschaftlichen Aktivitäten • der Integration von jungen Familien, Alleinerziehenden, Behinderten, Migranten, Sozialhilfeempfängern • der kulturellen Belebung der Stadtteile • der Organisation von Freizeit- bzw. Weiterbildungsangeboten von SeniorInnen und Langzeitarbeitslosen • der Kinder- und Jugendarbeit außerhalb von Einrichtungen der Jugendhilfe sowie für generationsübergreifende Projekte • Projekten mit einer Mischung von Profit- und Non-Profit-Nutzungen, Initiativen von Existenzgründern. <p>Die Fonds werden vom Stadtteilmanagement (STM) verwaltet. Anträge können an das STM gerichtet werden. Die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit erhalten die Funktion einer „Vorprüfung“ der Projektanträge. Die Entscheidung über die Vergabe obliegt dem Stadtteilforum.</p>
--------------	--

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Förderung von Bürgeraktivierung, Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme im Stadtteil, Förderung von Kommunikation, Nachbarschaft, Integration verschiedener sozialer und Altersgruppen
Wirkungskontrolle	Anzahl und Qualität der durch den Verfügungsfonds geförderten/ermöglichten Aktivitäten und Kleinprojekte, Maßnahmen in Eigeninitiative von Bewohnern, in Aktivitäten einbezogene Bewohner, funktionierende Kooperationen

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Öffentlichkeitsarbeit und Verfügungsfonds (25-C)
Priorität	
Kosten	
Finanzierung	Verfügungsfonds, Spenden, Sponsoring, evtl. Werbung/Anzeigen
Träger	Stadtteilmanagement, evtl. zu gründender Stadtteilverein oder eigene Redaktionsgruppe
Realisierungszeitraum	

Inhalt/Ziele	
	<p>Stadtteilzeitung</p> <p>Mit der Stadtteilzeitung ist ein Kommunikations- und Informationsmedium für die Stadtteile entstanden. Damit werden Informationen, Themen und Anliegen der Bürgerinnen und Bürger und der Stadtteile kommuniziert. Durch die Zeitung wird eine stadtteilweite Öffentlichkeit angesprochen und im Idealfall einbezogen. Sie dient der Identifikationsförderung und Imagebildung in den Stadtteilen, aber auch der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit der Stadtteile nach außen. Ziel ist, dass die Zeitung von den Bürgern als „ihr“ Kommunikationsmedium akzeptiert und genutzt wird und die Stadtteilzeitung einen Platz neben den öffentlichen Medien erhält. Dafür sind die Spezifik der Stadtteilzeitung und eine eigene Qualität zu entwickeln.</p>

Folgekosten	
Beabsichtigte Wirkung	Information und Beteiligung der Bürger, Förderung Kommunikation im Stadtteil, Förderung Stadtteilidentität und Imagebildung, Gemeinwesen und Verantwortungsübernahme
Wirkungskontrolle	Anzahl und Inhalt (Qualität) der Stadtteilzeitung, Annahme durch die Bürger (Umfrage), Beteiligung der Bürger am Inhalt, Mitarbeit in der Redaktion, Leserbriefe, gewonnene Kooperationspartner für die Redaktion und die Beteiligung an/Übernahme von Herstellungskosten (Anzahl Anzeigen)

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Stadtteiltreff Neustädter See (16)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	4,06 Mio. Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (4,06 Mio. Euro)
Träger	Stadt, evtl. zu gründender Stadtteilverein oder freier Träger
Realisierungszeitraum	2010-2014

Inhalt/Ziele
<p>Das demnächst leer stehende Gebäude der Grundschule Neustädter See in der Pablo-Neruda-Straße soll zum Stadtteiltreff umgebaut und genutzt werden. Im Kern sollen die Einrichtungen, Angebote und Funktionen der KJFE OASE in das Schulgebäude verlagert und um Räume und Angebote für alle Alters- und Nutzungsgruppen im Stadtteil erweitert werden. Entstehen soll eine zentrale Begegnungsstätte für den Stadtteil mit Betreuungs-, Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten für alle Alters- und Bewohnergruppen. Dabei sollen auch Nutzungs- und Raumangebote für eigene Aktivitäten von Bewohnern und Initiativen zur Verfügung stehen.</p> <p>Um das Zentrum langfristig tragfähig zu gestalten, sind weitere Partner und Nutzungen zu gewinnen und auf ihre „Passfähigkeit“ zum Nutzungsprofil Stadtteiltreff mit Ausrichtung auf Familien und Nachbarn zu prüfen. Durch zusätzliche Einmietungen von Kooperationspartnern sollen Beiträge zur Kostendeckung erzielt werden, um die Folgekosten für den Betrieb des Gebäudes aus dem Haushalt des Dezernats V zu vermindern.</p> <p>Das Nutzungskonzept, die Umbauplanungen und Kostenschätzungen befinden sich derzeit in der Erarbeitung und Abstimmung in den zuständigen Ämtern der Stabsstelle, Kommunales Gebäudemanagement und Stadtplanungsamt.</p> <p>Die Realisierung allein über Fördermittel der Sozialen Stadt ist aufgrund der aktuellen Fördermittelbewilligung nur in 3-4 Jahresscheiben möglich. Deshalb ist eine Kofinanzierung für die Investition notwendig.</p>

Folgekosten	Ermittlung bei konkreter Planung
Beabsichtigte Wirkung	Bündelung von Betreuungs-, Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten für alle Alters- und Bewohnergruppen in einer zentralen Begegnungsstätte für den Stadtteil, Ermöglichen eigener Aktivitäten von Bewohnern und Initiativen
Wirkungskontrolle	Art und Vielfalt der Nutzungen, Aktivitäten und Nutzer im Stadtteiltreff, Einschätzung/Bewertung durch Betreiber, Nutzer und Bürger, Kosten und Einnahmen des laufenden Betriebes

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Kinderzentrum Kannenstieg (26)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	Projektentwicklung 20.000 Euro, Investitionskosten für den Umbau des Schulgebäudes
Finanzierung	Soziale Stadt (20.000 Euro) für Projektentwicklung, Sanierung Grundschulgebäude über EFRE
Träger	Stadt, in Kooperation mit AWO, Förderverein Schule und Trägervereinen
Realisierungszeitraum	2010

Inhalt/Ziele	<p>Im Gebäude der Grundschule Kannenstieg sind neben der Grundschule heute bereits vier weitere Einrichtungen angesiedelt: der Hort in Trägerschaft der AWO, das Verkehrserziehungszentrum, das Planetarium und das Kinder-Filmstudio. Die Grundschule selbst ist „gesunde Schule“ und „Energiespar-Schule“. Damit werden im Gebäude der Grundschule umfangreiche pädagogische, kulturelle, Freizeit- und Bildungsangebote unterbreitet, die den Standort als komplexes Kinderzentrum ausweisen. Der Zustand des Gebäudes und des Schulgeländes, die Bekanntheit und Position in der Stadt und im Stadtteil entsprechen jedoch nicht diesen Potentialen. Gleichzeitig wird die benachbarte Sekundarschule „W. Busch“ im nächsten Schuljahr auslaufen und geschlossen. Damit gewinnen die Grundschule und die dort angesiedelten Einrichtungen eine zusätzliche Bedeutung als zentrale Kindereinrichtung für den Stadtteil. Dem soll durch die Entwicklung eines Kinderzentrums als zentralem Bildungsangebot für Kinder im Kannenstieg, in die die Sanierung der Schule und die Neugestaltung des Schulgeländes eingebettet werden, entsprechen. Zur Stärkung des Kinderzentrums soll der Verkehrsübungsplatz ebenfalls auf dem Schulgelände angesiedelt werden und das Verkehrserziehungszentrum ergänzen.</p> <p>Mit dem Kinderzentrum können so umfangreiche Bildungsangebote sowohl für die Kinder des Stadtteils, aber auch für die gesamte Stadt und überregional angeboten werden. Zugleich werden damit wichtige Angebote auch für andere Bewohnergruppen im Stadtteil vorgehalten, das Kinderzentrum könnte neben dem Bürgerhaus wichtiger Stadteiltreff werden und zur Bekanntheit und Aufwertung des Images des Stadtteils entscheidend beitragen. Diese möglichen Synergieeffekte sind als Basis für das Nutzungsprofil und Betriebskonzept für das Kinderzentrum weiter auszuarbeiten und mit der Sanierung der Schule (energetische Sanierung) zu verbinden.</p> <p>Wichtig sind die enge Zusammenarbeit der beteiligten Träger und Partner sowie die Beteiligung der Schüler und Eltern bei der Entwicklung des Kinderzentrums.</p> <p>Verbindung zum Projekt offene Schulhöfe</p>
---------------------	---

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich
Beabsichtigte Wirkung	Bereitstellen von Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten für Grundschüler und Kinder aus dem Stadtteil, aus Magdeburg und aus den Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen und Niedersachsen, Aufwertung Bildungseinrichtung Grundschule und Stadtteil Kannenstieg, Sicherung des Schulstandortes, Imageverbesserung des Stadtteils
Wirkungskontrolle	Langfristiger Erhalt der Grundschule, Kinder- und Besucherzahlen in den einzelnen Einrichtungen, Vernetzung der Einrichtungen und Angebote im Kinderzentrum, Art und Anzahl der Nutzungen, Aktivitäten und Nutzer im Kinderzentrum, Einschätzung/Bewertung durch Betreiber, Nutzer und Bürger

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit III: Städtebau und Wohnen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Öffnung und Neugestaltung Schulgelände Kannenstieg - Kooperationsnetzwerk offene Schulhöfe (14)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	Investitionskosten für den Umbau des Schulgeländes Kannenstieg inkl. Beteiligungsverfahren, 250.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (250.000 Euro) für Investition und Beteiligung, Sponsoring der Kooperationspartner
Träger	Stadt, Schulen, weitere Partner (Unternehmen, Verbände, IHK)
Realisierungszeitraum	2009-2014

Inhalt/Ziele	<p>Die Schulgelände in beiden Stadtteilen haben durch die Schulentwicklung umfangreiche Veränderungen in den letzten Jahren erfahren. Mit der IGS und den beiden Grundschulen ist eine Perspektive für die nächsten 19 Jahre absehbar. Die Schulhöfe müssen künftig neue Anforderungen erfüllen: Schulhof für die verbleibenden Schulen, Treffpunkt und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Schulzeiten. Daneben werden mit dem Kinderzentrum im Kannenstieg und dem Stadtteiltreff im Neustädter See zwei öffentliche Einrichtungen die Nutzung des Schulgeländes prägen. Die Neugestaltung der beiden Schulgelände als offene Schulhöfe soll neben der Berücksichtigung der vielfältigen Nutzungsanforderungen als Anlass und Ziel für den Aufbau von Netzwerken zwischen den Schulen und mit anderen Partnern dienen. Mit der Gewinnung von Kooperationspartnern in anderen Schulen und in Unternehmen sowie von lokalen Akteuren können deren Know-how und Kompetenzen für die Bildungsarbeit in den Schulen genutzt werden. Die Gewinnung der Partner z.B. als Sponsoren für die Neugestaltung der Schulhöfe ist der konkrete und praktische Einstieg in den Aufbau eines Netzwerkes zur Stärkung und Stabilisierung der Schulen und der Kinder- und Jugendbildungsarbeit in den Stadtteilen.</p>
---------------------	---

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich
Beabsichtigte Wirkung	Nutzung der Schulhöfe als Treffpunkte und für Sport- und Freizeitaktivitäten durch Kinder und Jugendliche, aber auch junge Erwachsene und andere Bewohnergruppen aus dem Stadtteil, Zusammenarbeit der Schulen mit Unternehmen, Verbänden und Stadtteilakteuren zur Neugestaltung der Schulhöfe, zur Gestaltung des Übergangs Schule - Beruf und für zusätzliche Bildungsformen und -angebote
Wirkungskontrolle	Beteiligung der Schüler und anderer Nutzergruppen bei der Planung und Neugestaltung, Nutzungsintensität und Nutzergruppen, funktionierende Partnerschaften zwischen den Schulen und anderen Kooperationspartnern, durch Netzwerk ermöglichte Bildungsangebote

Handlungsfeld	I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Ergänzende Maßnahmen zum Handlungsfeld I (33)
Priorität	ergänzende Maßnahmen - mittel
Kosten	170.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (170.000 Euro), Kofinanzierung der jeweiligen Projektpartner
Träger	Wohnungsunternehmen, freie Träger, Stadt, Schulen, weitere Partner
Realisierungszeitraum	ab 2013

Inhalt/Ziele	<p>Die ergänzenden Maßnahmen benennen Ideen für mögliche Projekte, für die ein Bedarf erkennbar ist, aber derzeit keine konkreten Träger oder Realisierungsansätze bestehen. Auch Projekte, die nicht über die Soziale Stadt getragen werden oder Projekte, für die es bereits Beispiele gibt und deren weitere Anwendung/Übertragung wünschenswert ist, werden hier genannt. Die Vorschläge sollen Möglichkeiten der weiteren Untersetzung der Handlungsfelder aufzeigen. Eine weitere Bearbeitung und Konkretisierung der Projektideen erfolgt im Rahmen der Tätigkeit des Stadtteilmanagements, der AG GWA oder bei einer entsprechenden Rückmeldung aus den Reihen der Akteure und Bürger in den Stadtteilen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Küche in der Schule, im Bürgerhaus oder im Stadtteiltreff: Angesiedelt an eine Küchenausstattung sollen Kurse, Projekte und Maßnahmen in den Themenbereichen kochen und gesunde Ernährung, Bildung in diesem Bereich, Sicherung eines warmen Mittagessens für Kinder und Jugendliche, Verarbeitung von Produkten aus dem Schulgarten stattfinden. Sinnvoll wäre eine Verbindung mit der Idee eines Bürger-Gartens im Stadtteil und anderen Sozialprojekten. • Konkrete Maßnahmen und Projekte zur Initiierung und Unterstützung von Nachbarschaften durch die Wohnungsunternehmen, z.B. Nachbarschaftszentren, Mietertreffs Ein Beispiel dafür ist das von der MWG in Kooperation mit der Volkssolidarität betriebene Nachbarschaftszentrum im Kranichhaus. Ein solches nachbarschaftliches Begegnungs- und Kommunikationszentrum im Wohngebiet bietet Betreuungs-, Kultur- und Freizeitangebote für die Bewohner, fördert die nachbarschaftliche Begegnung und Kommunikation, auch mit Raumangeboten für eigene Aktivitäten von Bewohnerinnen und Bewohnern. • Ein ähnliches Instrument wäre die Einrichtung von Mietertreffs in einzelnen Häusern bzw. Hauseingängen, in denen Räume zur Verfügung gestellt werden, so dass sich die Bewohner als Hausgemeinschaft selbst organisieren und die Räume für Freizeit- und nachbarschaftliche Aktivitäten nutzen können.
---------------------	--

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	im Rahmen Projektentwicklung zu konkretisieren
Wirkungskontrolle	im Rahmen Projektentwicklung zu konkretisieren

Handlungsfeld	II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen III: Städtebau und Wohnen
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Miteinander leben im Stadtteil II (Sozialkaufladen) (30)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	450.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (450.000 Euro), Anschluss- und Kofinanzierung über BIWAQ, Drittmittel freier Träger, Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung
Träger	freier Träger nach Ausschreibung, evtl. in Kooperation mit Stadtteilverein
Realisierungszeitraum	2010-2014

Inhalt/Ziele
<p>Die im Rahmen der beiden Maßnahmen „Miteinander leben im Stadtteil“ im Kannenstieg und Neustädter See eingerichteten und betriebenen Sozialprojekte, wie Umsonstladen, Wechselstube, Internet- und Lesecafé etc. sollen als Angebote für die entsprechenden Zielgruppen, aber auch andere Nutzergruppen im Stadtteil erhalten und weiterentwickelt werden. Dabei sollen in den nächsten 5 Jahren 30 langzeitarbeitslose Personen aus den Stadtteilen sozial, kulturell und beruflich eingegliedert werden. Ziel ist die Entwicklung einer nachhaltigen Trägerschaft, so dass die Projekte und Angebote auch nach Auslaufen der Förderung durch das Programm Soziale Stadt und die Stadt Magdeburg weitergeführt werden können. Im besten Sinne kann daraus ein Sozialkaufladen für den Stadtteil entstehen, der in einer Mischung aus Ehrenamt, freien Trägern und Beschäftigungsförderung sowie Qualifizierungsmaßnahmen soziale Dienstleistungen und Waren für Bewohner der Stadtteile anbietet.</p> <p>Dies können Sachenbörse, Kleiderkammer und Nähstube, Second- Hand-Angebote sowie die Modelle des Umsonstladens und der Wechselstube sein. Dabei wird die Abgabe von Waren an Bedürftige, Vereine und Verbände mit Aufarbeitung und Recycling sowie (Sach)Spenden verbunden. Eventuell kann der Sozialkaufladen in den Stadtteiltreff eingeordnet werden. Der Sozialkaufladen für die Stadtteile sollte sich in seinem Angebot (z.B. Kleidung, Spielsachen) von einem Sozialkaufhaus mit stadtweitem Einzugsgebiet unterscheiden.</p>

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	Langfristige Sicherung der Versorgung mit sozialen Dienstleistungen und Waren für bedürftige Bewohner im Stadtteil, Schaffung von Tätigkeitsfeldern, ev. dauerhaften (Teilzeit-)Arbeitsplätzen im Stadtteil, Qualifizierung und Verbesserung sozialer Kompetenzen der geförderten Personen
Wirkungskontrolle	Aufbau tragfähiger Betriebsstruktur für die Sozialprojekte, Sicherung der Angebote über Förderzeitraum hinaus, Annahme und Nutzung der Angebote durch Stadtteilbewohner, entstandene Tätigkeits- und Arbeitsplätze

Handlungsfeld	II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Patenschaften für Ausbildung (32)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	65.000 Euro für Koordination und Aufbau des Netzwerks
Finanzierung	Soziale Stadt (65.000 Euro), evtl. BIWAQ in der 2. Förderperiode ab 2011
Träger	im Rahmen Projektentwicklung zu klären, z.B. Stadtteilmanagement für Initiierung/Projektentwicklung und Träger Jugendhilfe/Bildung
Realisierungszeitraum	ab 2010

Inhalt/Ziele	<p>Mit Hilfe von Ausbildungspaten sollen Jugendliche aus dem Stadtteil für den Übergang von der Schule zum Beruf eine Betreuung und Begleitung erhalten. Dafür werden Menschen aus dem Stadtteil, z.B. ehemalige Betriebsleiter, Meister, Handwerker, Berufspädagogen im Ruhestand oder aktive Menschen aus Unternehmen als Paten für Jugendliche gewonnen, die den Jugendlichen bei der Orientierung auf dem Ausbildungsmarkt, bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsbetrieben behilflich sind, bei Behördengängen und Recherchen unterstützen und als Ansprechpartner und Person des Vertrauens außerhalb der Familie und der Schule zur Verfügung stehen.</p> <p>Ein weiteres Element ist die Gewinnung von Unternehmen aus dem Stadtteil, die Praktikumsplätze für Jugendliche aus dem Stadtteil zur Verfügung stellen. Diese Unternehmen könnten zugleich in das Kooperationsnetzwerk „offene Schulhöfe“ der Schulen eingebunden werden.</p> <p>Notwendig ist eine Person/Institution, die dieses Patensystem aufbaut, den Kontakt zu den Unternehmen, Schulen und Jugendlichen herstellt sowie die Personen als Paten sucht und betreut. In Olvenstedt gibt es dieses Patenschaftssystem bereits als „Berufsorientierungsscouts“ oder in Halle in einem Projekt „Starthilfe“.</p>
---------------------	--

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf für Jugendliche aus dem Stadtteil, Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit, Nutzung der Kompetenzen der langjährigen Bewohner, Zukunftsvorsorge für Betriebe
Wirkungskontrolle	Funktionierende Patenschaften und Netzwerke zwischen Jugendlichen, Paten, Schulen und Unternehmen, erworbene Qualifizierungen und Kenntnisse in Praktika, Vermittlung von Jugendlichen aus dem Stadtteil in Praktika, Ausbildung und Arbeit

Handlungsfeld	II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Standortmanagement für die Stadtteilzentren Kannenstieg und Neustädter See (29)
Priorität	neue Maßnahme - mittel
Kosten	keine
Finanzierung	keine
Träger	Stadt, Dez. III in Kooperation mit Dez. VI
Realisierungszeitraum	ab 2009

Inhalt/Ziele
<p>Im Zentrum am Neustädter Platz agieren derzeit drei verschiedene Eigentümer/Verwalter und Manager im Bereich von Handel und Dienstleistungen als Anbieter unabhängig bzw. in Konkurrenz zueinander: die TLG Immobilien GmbH als Betreiber der Passage am Märchenbrunnen, ein privater Eigentümer der Ladenzeile an der Promenade auf der Nordseite und die Weiße Flotte im Auftrag der Stadt für den Wochenmarkt auf dem Neustädter Platz. Für die Abstimmung der Entwicklungsziele, der Angebote und Investitionen wird ein Standortmanagement für das Zentrum Neustädter See vorgeschlagen, das die Interessen und das Vorgehen der drei Anbieter abstimmt und koordiniert, so dass Synergien für das Angebot, die Qualität der Gestaltung sowie der Dienstleistungen erzielt werden können. Das erste Gespräch zwischen Dez. III (Wirtschaftsförderung) und TLG hat dazu bereits stattgefunden, die weitere Zusammenarbeit und konkrete Maßnahmen wurden vereinbart.</p> <p>Das Standortmanagement benötigt keine eigene Investition und formale Institution. Vorgeschlagen wird ein mindestens jährliches Abstimmungsgespräch mit allen drei Eigentümern/Verwaltern unter Leitung/auf Einladung der Wirtschaftsförderung. Bei Bedarf sind die Bereiche Stadtplanung/Freiflächenplanung und Verkehr hinzu zu ziehen.</p> <p>Ähnliches gilt für ein Standortmanagement auf dem H.-Eisler-Platz um das Kannenstieg-Center mit dem Betreiber estama GmbH.</p>

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	abgestimmte gewerbliche und Handelsentwicklung zur Stärkung der Einkaufszentren in beiden Stadtteilen, Erhaltung und Aufwertung der Angebotsvielfalt und -qualität
Wirkungskontrolle	Ladenleerstände, Kundenzufriedenheit, Branchen- und Sortimentsvielfalt, gesicherte Grundversorgung der Stadtteile mit Waren und Dienstleistungen, Verringerung Vandalismusschäden, Verbesserung Ordnung und Sicherheit

Handlungsfeld	II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Bürgerbus (27)
Priorität	neue Maßnahme - mittel
Kosten	20.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (20.000 Euro) als Anschubfinanzierung, MVB, evtl. Wirtschaftsministerium und Sponsoring/Spenden
Träger	eigener (zu gründender) Verein oder Stadtteilverein in Kooperation mit MVB
Realisierungszeitraum	ab 2011

Inhalt/Ziele	
<p>Zur Herstellung einer öffentlichen Verkehrsverbindung von Magdeburg-Nord zum Gewerbegebiet und Kino Pfahlberg sowie zur Anbindung der Peripherie der beiden Stadtteile an den ÖPNV, insbesondere die Straßenbahnlinie auf dem Neustädter Platz, wird die Einrichtung und der Betrieb eines Bürgerbusses vorgeschlagen. Ein Bürgerbus ist öffentlicher Verkehr mit einem Kleinbus (8 Plätze) in Kooperation mit den MVB auf Strecken, deren Betrieb unter normalen Bedingungen nicht wirtschaftlich ist. Bürgerbusse werden ehrenamtlich von Fahrern aus dem Stadtteil gefahren und bieten einen regelmäßigen Fahrplan und/oder Rufbus an (siehe Anlage Bürgerbus NRW).</p> <p>Die Anschubfinanzierung soll über die Soziale Stadt erfolgen, die Ausfinanzierung und weitere Förderungen (z.Bsp. über Wirtschaftsministerium und Sponsoring/Spenden von Wohnungsunternehmen, Unternehmen und Kino Pfahlberg) sind im Zuge der Projektentwicklung zu konkretisieren.</p>	

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich
Beabsichtigte Wirkung	Sicherung Anbindung Randgebiete der Stadtteile (Heideweg, Neuer Sülzeweg) an ÖPNV und Stadtteilzentrum, besonders für ältere und behinderte Menschen, öffentliche Verkehrsanbindung zum Pfahlberg, Förderung bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungsübernahme für den Stadtteil
Wirkungskontrolle	Langfristige Sicherung der öffentlichen Verkehrsanbindung der Randgebiete und zum Pfahlberg, Anzahl Fahrgäste und Annahme/Auslastung Bürgerbus, beteiligte Fahrer/Bürger aus dem Stadtteil, eigene Organisation bzw. Kooperation mit MVB und weiteren Partnern

Handlungsfeld	II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit
---------------	---------------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Qualifizierungsmaßnahme für Inhaber und Mitarbeiter kleiner Geschäfte und Gewerbetreibender (31)
Priorität	neue Maßnahme - mittel
Kosten	200.000 Euro
Finanzierung	BIWAQ
Träger	Betreiber Center: estama GmbH, TLG Immobilien GmbH
Realisierungszeitraum	2011-2014

Inhalt/Ziele	<p>Zur Stabilisierung der Geschäfte und Gewerbetreibenden, die sich in den Stadtteilzentren eingemietet haben, wird ihnen im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme notwendiges Wissen und Know-how in den Bereichen Marketing, Kundenorientierung, Management und Betriebswirtschaft vermittelt. Die Maßnahme richtet sich sowohl an die Inhaber und Betreiber als auch an die Mitarbeiter der Geschäfte und Gewerbetreibenden. Mit dieser Maßnahme soll neben der bereits erfolgten bzw. geplanten baulichen Aufwertung und organisatorischen Umstrukturierung der Zentren die Sicherung von Handel und Gewerbe über eine Qualifizierung des Personals erfolgen.</p> <p>Eine Vorbereitung kann über die Zusammenarbeit mit den Kammern und/oder dem Verband der Kaufleute erfolgen und ebenso für andere Gewerbetreibende im Stadtteil angeboten werden.</p>
--------------	--

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	Stabilisierung der Gewerbe- und Handelsmieter in den Stadtteilzentren, Qualifizierung der Inhaber und des Personals
Wirkungskontrolle	Mit der Qualifizierung erreichte Inhaber und Mitarbeiter, Steigerung der Umsätze, Reduzierung von Geschäftsaufgaben und Mieterwechseln in den Zentren, Verbesserung der Kundenorientierung etc.

Handlungsfeld	II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit
---------------	---------------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld II - Bildung, Wirtschaft, Arbeit (34)
Priorität	ergänzende Maßnahmen - mittel
Kosten	65.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (65.000 Euro), Kofinanzierung der jeweiligen Projektpartner
Träger	Wohnungsunternehmen, freie Träger, Unternehmen und Verbände, Stadt, weitere Partner
Realisierungszeitraum	ab 2013

Inhalt/Ziele	<p>Die ergänzenden Maßnahmen benennen Ideen für mögliche Projekte, für die ein Bedarf erkennbar ist, aber derzeit keine konkreten Träger oder Realisierungsansätze bestehen. Auch Projekte, die nicht über die Soziale Stadt getragen werden oder Projekte, für die es bereits Beispiele gibt und deren weitere Anwendung/Übertragung wünschenswert ist, werden hier genannt. Die Vorschläge sollen Möglichkeiten der weiteren Untersetzung der Handlungsfelder aufzeigen. Eine weitere Bearbeitung und Konkretisierung der Projektideen erfolgt im Rahmen der Tätigkeit des Stadtteilmanagements, der AG GWA oder bei einer entsprechenden Rückmeldung aus den Reihen der Akteure und Bürger in den Stadtteilen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wohnungsnahe Dienstleistungen • Lokale Beschäftigungsmaßnahmen „aus dem Stadtteil - für den Stadtteil“ • Unternehmerstammtisch • Räume für Existenzgründer
--------------	---

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	im Rahmen Projektentwicklung zu konkretisieren
Wirkungskontrolle	im Rahmen Projektentwicklung zu konkretisieren

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen
----------------------	----------------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Rundweg um den Neustädter See (10)
Priorität	laufende Maßnahme
Kosten	1,8 Mio. Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (1,8 Mio. Euro)
Träger	Stadt
Realisierungszeitraum	2002-2015

Inhalt/Ziele
<p>Fortsetzung und Abschluss der begonnenen Planung und Realisierung eines öffentlichen Rundweges um den Neustädter See. Damit verbesserte Erschließung des Neustädter Sees und seiner verschiedenen Uferbereiche und angrenzender Landschafts- und Naturräume als Naherholungsraum für Fußgänger und Radfahrer. Bessere Anbindung des Sees an die Umgebung und die Nachbarstadtteile (Rothensee). Einbindung eines geeigneten Beteiligungsverfahrens für die Stadtteilbewohner im Planfeststellungsverfahren sowie im Zuge der baulichen Realisierung.</p>

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich
Beabsichtigte Wirkung	Stärkere Nutzung des Sees und seiner Umgebung durch Stadtteil- und Stadtbewohner, Sport- und Gesundheitsförderung
Wirkungskontrolle	Beteiligung der Bewohner bei Planung und Realisierung, Nutzung durch Stadtteil- und Stadtbewohner (Radfahrer, Freizeitsportler, Spaziergänger, Angler...), Einschätzung durch Bewohner

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen
----------------------	----------------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Grünachse zwischen Stadtteilpromenade Kannenstieg und Neustädter See (20)
Priorität	laufende Maßnahme
Kosten	220.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (220.000 Euro)
Träger	Stadt
Realisierungszeitraum	2009-2010

Inhalt/Ziele
<p>Qualifizierung und Nachbesserung der Stadtteilpromenade Kannenstieg (Sülzepromenade) durch Nachpflanzungen, Aufstellen von Bänken, Verbesserung der Wegequalität und Abpollern der Pkw-Schleichwege zum Pfahlberg. Herstellung einer Fuß- und Radwegverbindung zum Rundweg Neustädter See und zum Schroteradweg. Damit Verbindung der Sülzepromenade mit dem Naherholungsraum Neustädter See für Fußgänger und Radfahrer, Anbindung an die Umgebung (Pfahlberg, Barleben, Seen etc.) als Naherholungsraum und die Nachbarstadtteile (Rothensee, Milchweg, Olvenstedt). Verkürzung und Verbesserung von Arbeitswegen für Radfahrer.</p> <p>Einbindung eines geeigneten Beteiligungsverfahrens der Stadtteilbewohner im Planungsverfahren sowie im Zuge der baulichen Realisierung.</p>

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich
Beabsichtigte Wirkung	Stärkere Nutzung der kurzen Wege durch Stadtteilbewohner, Verkürzung Wegezeiten, Erhöhung des Anteils Radverkehr für Berufspendler, stärkere Nutzung Gewerbegebiet und Kino Pfahlberg sowie der Naherholungsräume durch die Bewohner der (Nachbar)Stadtteile
Wirkungskontrolle	Beteiligung der Bewohner bei Planung und Realisierung, Nutzung durch Radfahrer, Pendler und Spaziergänger, Einschätzung durch Bewohner

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen
---------------	---------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Qualifizierung Fuß- und Radwegenetz im Stadtteil (17)
Priorität	laufende Maßnahme
Kosten	1,57 Mio. Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (1,57 Mio. Euro)
Träger	Stadt
Realisierungszeitraum	2008-2018

Inhalt/Ziele	
<p>a) Schrittweise Instandsetzung der Fußwege inkl. Bordsteinabsenkungen an Kreuzungsbereichen für behindertengerechte Begehbarkeit.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neugestaltung der Gehwege im Umfeld der Ärzte- und Sanitätshäuser Dr. Grosz Straße (200.000 EUR) • Neugestaltung der Gehwege in der Pablo-Neruda-Straße (180.000 EUR) • Neugestaltung der Gehwege in der Pablo-Picasso-Straße (300.000 EUR) • Neugestaltung der Gehwege in der Helene-Weigel-Straße (350.000 EUR) <p>b) Instandsetzung und Neubau Radwege im Stadtteil sowie Anbindung/Ausbau Radwegenetz zur Stadt und Umgebung. Die einzelnen Fahrrad-Haupttrassen sind relativ wichtige stressfreie Verbindungswege in die Naherholungs-/Ausflugsgebiete, in die Innenstadt, zu benachbarten Wohngebieten, zum Krankenhaus Olvenstedt, zum Gewerbegebiet Ostfalenpark, zum Florapark,...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schroteradweg und Gr. Sülzeradweg: Herstellung der durchgängigen Befahrbarkeit und Ausbauqualität • Fahrradverbindungen zwischen Neustädter See und Kannenstieg über die beiden Geh-/Radweg-Tangentenbrücken • straßenbegleitende Radwege an der Ebendorfer Chaussee und Barleber Str./Ziolkowskistr. • Radweg von der Ebendorfer Chaussee in die beiden Stadtteile: Ausbau Kreuzungsbereich an der Tangente zur Anbindung Radweg an der Ebendorfer Chaussee in die beiden Wohngebiete (Otto-Nagel-Straße und Lumumbastraße) 	

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich
Beabsichtigte Wirkung	Sichere Erschließung für Fußgänger (zunehmend ältere Bewohner), alters- und behinderten-gerechte Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen, stärkere Fahrradnutzung im Nahverkehr, Verbesserung Anbindung an Umgebung als Naherholungsraum
Wirkungs-kontrolle	Beteiligung der Bewohner bei Planung und Realisierung, Nutzung durch Radfahrer und Spaziergänger, Einschätzung durch Bewohner und ADFC

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen II: Bildung, Wirtschaft, Arbeit
----------------------	---

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Standortverlagerung Kita „Bummi“ und Neugestaltung der „Grünen Mitte“ (5 und 6)
Priorität	laufende Maßnahme
Kosten	570.000 Euro Investitionskosten für Herrichtung Kannenstieg 1, Abriss Kita-Gebäude Bummi, Beteiligung, Planung und Realisierung „Grüne Mitte“
Finanzierung	Soziale Stadt (570.000 Euro)
Träger	Stadt, in Kooperation mit Betreibern der Kitas (AWO), Anwohner, Stadtteilmanagement, Stadtteilverein
Realisierungszeitraum	2009-2015

Inhalt/Ziele	<p>Die Kita „Bummi“ in der Helene-Weigel-Str. 1 soll in das Gebäude Kannenstieg 1 verlagert werden. Voraussetzung dafür ist die Herrichtung des Gebäudes am Kannenstieg 1 und die interne Neustrukturierung der Funktionen in diesem Gebäude durch die AWO als Träger der Kita und des Verbundes Erziehungshilfen. In der Helene-Weigel-Straße 1 ist derzeit auch die Kita „Bördebogen“ als Ausweichstandort untergebracht, da deren Gebäude am Bördebogen saniert werden soll. Nach Abschluss der Sanierung des Kita-Gebäudes am Bördebogen kann die gleichnamige Kita an ihren Standort zurückziehen. Danach ist das Kita-Gebäude in der Helene-Weigel-Str. 1 leer und kann abgerissen werden.</p> <p>Die entstehende Freifläche soll unter Einbindung der Träger, Eltern und Kinder sowie der Anwohner als „Grüne Mitte“ im Kannenstieg neu gestaltet werden. Die Beteiligung soll der Förderung von Identität, Kommunikation und Verantwortungsübernahme der Bewohnerinnen und Bewohner für ihren Stadtteil dienen. Das Defizit an öffentlich nutzbaren Freiflächen im Kannenstieg kann abgebaut werden. Ideen für die Neugestaltung bzw. eine Einordnung in die Neugestaltung sind ein Bürgergarten, in dem Flächen für eine Bewirtschaftung als Obst-, Gemüse- Blumen- oder Apothekergarten denkbar sind oder die Gestaltung eines Geburten- und Hochzeitshaines, in dem für die Geburt eines Kindes oder eine Hochzeit im Stadtteil ein Baum gepflanzt wird und von den betreffenden Familien in Pflege genommen wird. Der Bürgergarten kann mit dem Projekt „Küche und Kochen“ im Stadtteil verbunden werden und selbst zu einem sozialen Integrationsprojekt für Menschen unterschiedlichen Alters und Kultur werden.</p>
---------------------	--

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich, Pflege Freifläche durch Bewohner/Bürgergarten, Paten, evtl. zu gründender Stadtteilverein
Beabsichtigte Wirkung	Gestaltung, Nutzung und Pflege einer öffentlichen Grünfläche durch Bewohner und Projekte, Förderung von Kommunikation, Beteiligung und Verantwortungsübernahme im Stadtteil, verschiedene soziale und Altersgruppen arbeiten zusammen im Bürgergarten
Wirkungskontrolle	Beteiligung der Bewohnergruppen an Planung, Gestaltung, Nutzung und Pflege der neuen Grünfläche, Annahme und Nutzung durch verschiedene Nutzergruppen, Integration verschiedener Alters-, sozialer und kultureller Gruppen

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen
----------------------	----------------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Entwicklung Freizeitstandort Neustädter See inkl. Erneuerung Strandbad (21)
Priorität	laufende Maßnahme
Kosten	1,5 Mio. Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (1,5 Mio. Euro)
Träger	Stadt
Realisierungszeitraum	2003-2016

Inhalt/Ziele
<p>Ergänzung und Aufwertung des Naherholungszentrums Neustädter See in den öffentlichen Uferbereichen durch die Einordnung von Strandkörben, einer Kneipp-Stelle zum Wassertreten, einer Ausleihe von Ruder- und Tretbooten und öffentlichen Grill- und Picknickplätzen. Empfohlen wird die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner bei der Planung und Realisierung von ergänzenden Nutzungsbausteinen.</p> <p>Vor der umfassenden Erneuerung des Strandbades soll eine Prüfung der Wasserqualität erfolgen, um eventuelle Maßnahmen zur Sicherung einer Badewasserqualität als Voraussetzung für den langfristigen Betrieb des Strandbades durchzuführen oder evtl. den Standort des Strandbades zu verlagern.</p> <p>Die geplanten Erneuerungsmaßnahmen am Strandbad umfassen im wesentlichen die Einzäunung, die Neugestaltung von Wegen und Liegeflächen, einen Neubau des Bootsanlegers für die Rettungsboote, den Bau von Fahrradabstellmöglichkeiten, die Instandsetzung und Ergänzung der Spiel- und Sportplätze sowie den Abriss von Rettungsturm 2, Kassenbereich 2 und 3, den brandgeschädigten Gebäuden am Kinderstrand, Büro- und Sanitärgebäude, Umkleiden, Rettungseinheiten, Bootshalle, Trafoshaus und Insel Café. Dafür soll ein eingeschossiges Funktionsgebäude neu errichtet werden. Ebenfalls als Neubau sollen die Kassenbereiche 2 und 3 und die Rettungseinheiten errichtet werden. Das Sanitärgebäude am FKK-Strand soll instand gesetzt werden.</p>

Folgekosten	keine zusätzlichen Folgekosten, voraussichtliche Reduzierung erst nach konkreter Planung bezifferbar
Beabsichtigte Wirkung	Zunahme der Nutzung der Naherholungs-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten rund um den See durch Stadtteil- und Stadtbewohner, Steigerung der Besucherzahlen im Strandbad, verbesserte Nutzungsmöglichkeiten für behinderte und alte Menschen sowie Kinder und Familien
Wirkungskontrolle	Nutzerzahlen aus dem Stadtteil, den Nachbarstadtteilen und der Stadt, Annahme und Nutzung der Angebote und des neuen Strandbades durch verschiedene Bewohner- und Zielgruppen, Einschätzung durch Nutzer und Stadtteilbewohner

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Wohnumfeldgestaltung Quartier Victor-Jara-Straße Südteil (28)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	50.000 Euro Beteiligungs-, Planungsverfahren und anteilige Sachkosten für die Neugestaltung des Wohnumfeldes
Finanzierung	Soziale Stadt (50.000 Euro) und Wohnungsunternehmen (Investition)
Träger	Stadt und angrenzende Wohnungsunternehmen, Stadtteilmanagement
Realisierungszeitraum	2010-2015

Inhalt/Ziele
<p>Im Südteil des Quartiers Victor-Jara-Straße überlagern sich einerseits ungenutzte (und deshalb nicht gepflegte) Kinderspielflächen, die Freifläche der Kita „Schlupfwinkel“ sowie fehlende Parkplätze für die Anwohner. Durch eine Neugestaltung des Wohnumfeldes unter Einbeziehung der Anwohner sowie der anliegenden Wohnungsunternehmen soll das Wohnumfeld neu geordnet, gestaltet und aufgewertet werden. Die Neugestaltung ist als Anlass zur Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner zu nutzen. Vorgeschlagen wird die Bereitstellung eines Budgets aus öffentlichen Mitteln und Mitteln der Wohnungsunternehmen, deren Verwendung die Bewohner im Rahmen einer Aushandlung von Interessen entscheiden sollen und müssen. (siehe Kapitel 6)</p>

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich, für Pflege und Instandhaltung des Wohnumfeldes bei Wohnungsunternehmen, Stadt und Bewohnern
Beabsichtigte Wirkung	Aushandlung der verschiedenen Interessen der Bewohnergruppen und Verantwortungsübernahme durch die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Neugestaltung und Pflege des Wohnumfeldes, ausreichend Stellplätze
Wirkungskontrolle	Beteiligung der Bewohnergruppen an Aushandlung und Entscheidung zur Neugestaltung des Wohnumfeldes, Nutzung und Pflege des Wohnumfeldes durch die verschiedenen Bewohnergruppen, sichere Erreichbarkeit für Feuerwehr, Müllfahrzeug etc., keine zugeparkten Gehwege und Grünflächen

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen I: soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen
----------------------	--

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Freiraumkonzept Nordostquartier (Bördebogen) (8)
Priorität	neue Maßnahme - hoch
Kosten	100.000 Euro Beteiligungs-, Planungsverfahren und Investitionskosten für die Neugestaltung des Wohnumfeldes
Finanzierung	Soziale Stadt (100.000 Euro), Kofinanzierung Wohnungsunternehmen, Eigenleistungen Bewohner
Träger	Stadt und angrenzende Wohnungsunternehmen
Realisierungszeitraum	1. BA ab 2011, 2. BA ab 2015

Inhalt/Ziele
<p>Im Quartier Bördebogen stehen im Wohnumfeld mehrere Veränderungen an: In den Wohnungen der WG Stadtfeld eG sind in letzter Zeit verstärkt junge Familien eingezogen, das Wohnumfeld bietet jedoch keine Aufenthaltsqualität und -angebote mehr für Kinder. Die Kita Bördebogen wird wahrscheinlich ab 2011 saniert und die KJFE OASE soll umziehen und perspektivisch in den neuen Stadtteiltreff Neustädter See integriert werden, so dass das Gebäude der OASE danach abgerissen werden kann. Der benachbarte 10-Geschosser der Wobau ist bereits leer gezogen und soll im Rahmen Stadtumbau Ost abgerissen werden. Die Neugestaltung des Wohnumfeldes in diesem Quartier ist als Anlass zur Beteiligung der Bewohner zu nutzen und könnte in zwei (zeitlich und räumlich abgegrenzten) Schritten erfolgen.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bauabschnitt: Wohnumfeld im Nordteil des Quartiers rund um die Kita Bördebogen 2. Bauabschnitt: Wohnumfeld und Quartierspark (Westentaschenpark) im Südteil nach Abriss KJFE OASE und Wohnblock <p>Vorgeschlagen wird die Bereitstellung eines Budgets aus öffentlichen Mitteln und Mitteln der Wohnungsunternehmen, deren Verwendung die Bewohner im Rahmen einer Aushandlung von Interessen entscheiden sollen und müssen. (s. Kapitel 6)</p>

Folgekosten	Benennung erst nach konkreter Planung möglich (Folgekosten für Pflege und Instandhaltung öffentliche Flächen), Kofinanzierung Wohnungsunternehmen und Bewohner
Beabsichtigte Wirkung	Aushandlung der verschiedenen Interessen der Bewohnergruppen und Verantwortungsübernahme durch die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Neugestaltung und Pflege des Wohnumfeldes, Annahme und Nutzung durch Bewohner, insbesondere Familien und Kinder
Wirkungskontrolle	Beteiligung der Bewohnergruppen an Aushandlung und Entscheidung zur Neugestaltung des Wohnumfeldes, beteiligte Anwohner und Wohnungsunternehmen, Nutzung und Pflege des Wohnumfeldes durch die verschiedenen Bewohnergruppen, Anzahl von Patenschaftsverträgen zur Pflege etc.

Handlungsfeld	III: Städtebau und Wohnen
---------------	---------------------------

Name/Titel (VKFZ Nr.)	Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld III - Städtebau und Wohnen (35)
Priorität	ergänzende Maßnahmen - mittel
Kosten	255.000 Euro
Finanzierung	Soziale Stadt (255.000 Euro), Kofinanzierung der jeweiligen Projektpartner
Träger	Wohnungsunternehmen, freie Träger, Stadt, weitere Partner
Realisierungszeitraum	ab 2013

Inhalt/Ziele	<p>Die ergänzenden Maßnahmen benennen Ideen für mögliche Projekte, für die ein Bedarf erkennbar ist, aber derzeit keine konkreten Träger oder Realisierungsansätze bestehen. Auch Projekte, die nicht über die Soziale Stadt getragen werden oder Projekte, für die es bereits Beispiele gibt und deren weitere Anwendung/Übertragung wünschenswert ist, werden hier genannt. Die Vorschläge sollen Möglichkeiten der weiteren Unterbreitung der Handlungsfelder aufzeigen. Eine weitere Bearbeitung und Konkretisierung der Projektideen erfolgt im Rahmen der Tätigkeit des Stadtteilmanagements, der AG GWA oder bei einer entsprechenden Rückmeldung aus den Reihen der Akteure und Bürger in den Stadtteilen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sport- und Freizeitangebote für Jugendliche, junge Erwachsene und Senioren im öffentlichen Raum • Wohnumfeldgestaltungen in Verantwortung der Anwohner • Altengerechte Wohnformen und Dienstleistungen
--------------	---

Folgekosten	keine
Beabsichtigte Wirkung	im Rahmen Projektentwicklung zu konkretisieren
Wirkungskontrolle	im Rahmen Projektentwicklung zu konkretisieren

11. Vorhaben-, Kosten-, Finanzierungs- und Zeitplan (VKFZ) - Gesamt 2001 - 2020

Fördermaßnahme: Magdeburg - Kannenstieg/Neustädter See

Bezeichnung / Beschreibung der Einzelvorhaben (Lage (z.B. Straße) und Art des Vorhabens):	Kosten des Einzelvorhabens:	Finanzierung der Einzelmaßnahmen:				Durchführungszeitraum	Zuständiges Dezernat (Folgekosten)	zusätzliche, bzw. Veränderung der jährlichen Folgekosten	Anmerkungen
		a) Einnahmen	b) weitere Finanzen	c) Eigenanteil	d) Fördermittel				
(bei Ummummerierung alte Nr.)	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	Jahr	TEUR/a		
1. Umgestaltung des Neustädter Platzes-Westseite	317		36	94	187	2001-2002	VI	0	
2. Umgestaltung des Neustädter Platzes-Ostseite	511			170	341	2003-2005	VI	0	
3. Gestaltung eines Quartierspark im Innenbereich des Wohnquartiers „Lumumbastraße“	33			11	22	2002-2003	VI	0	
4. Fortschreibung Stadtteilentwicklungs-konzept Kannenstieg und Neustädter See inklusive Monitoring und Evaluierung	90			30	60	2002-2020	VI	0	
5. Umnutzungskonzept Standortverlagerung KITA Bummi und Umbau Kannenstieg 1	378			126	252	2009-2010	V/Träger	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
6. Konzept Neugestaltung Freifläche KITA Bummi zur „Grünen Mitte“ und Realisierung, Bürger-/Tafelgarten	192			64	128	2013-2015	II (FB 23, SFM)	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
7. Qualifizierung des Jugendtreffpunktes am „Rodelberg“, Hans-Grundig-Straße	25			8	17	2002	V	1,2	
8. Freiraumkonzept Beteiligung und Realisierung Nordostquartier, KITA-Gelände Bördebogen, Querung und Westentaschenpark	100			33	67	ab 2011	VI, II (FB 23, SFM)	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
9. Umfeldgestaltung des Bürgerhauses Kannenstieg	274			91	183	2002	V, VI	0	
10. Planung und Realisierung eines Rundweges am Neustädter See	1.800			600	1.200	2002-2015	VI	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
11. Ausbau und Verlängerung des Schroteradweges im Bereich des Schul-komplexes und am Westrand des Sees (12)	195			65	130	2008-2009	VI	0	
12. Gestaltung Stadtteilpromenade Kannenstieg/Sülzepromenade (15)	151			50	101	2004	VI, II (FB 23, SFM)	0	
13. Planung und Gestaltung des südwest-lichen Seeufers und Integration der östlichen Salvador-Allende-Straße (16)	60			20	40	2010-2011	VI, II (FB 23, SFM)	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
14. Öffnung und Neugestaltung Schulgelände Kannenstieg, Verlegung Verkehrsübungsplatz, Kooperationsnetzwerk offene Schulhöfe (18)	250			83	167	2009-2014	IV, V, FB 40	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	Vorbehaltlich der Nichtfinanzierung durch EFRE /(evtl.mit Nr 16)
15. Entsiegelung, Erneuerung und stärkere Begrünung des Festplatzes Salvador-Allende-Straße (19)	218			73	145	2004-2008	VI, II (FB 23, SFM)	0	

Bezeichnung / Beschreibung der Einzelvorhaben (Lage (z.B. Straße) und Art des Vorhabens):	Kosten des Einzelvorhabens:	Finanzierung der Einzelmaßnahme:				Durchführungszeitraum	Zuständiges Dezernat (Folgekosten)	zusätzliche, bzw. Veränderung der jährlichen Folgekosten	Anmerkungen
		a) Einnahmen	b) weitere Finanzen	c) Eigenanteil	d) Fördermittel				
(bei Ummummerierung alte Nr.)	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	Jahr		TEUR/a	
16. Projektentwicklung Stadtteiltreff. Umnutzung von einem Schulgebäude. Verlegung KJFE OASE, Umbau zum Stadtteiltreff und Schulhofgestaltung (23)	4.060			1.353	2.707	2010-2014	V	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	Vorbehaltlich Grundsatzentscheidung des Stadtrates. Voraussetzung: Nachhaltigkeit des Betriebes gesichert. Aufgrund aktueller Fördermittelvergabe Realisierung nur in 3-4 Jahres schein möglich, deshalb Kofinanzierung notwendig/ (zus. mit Nr. 14)
17. Qualifizierung Fuß- und Radwegeverbindungen, Ausweisung Radwegenetz inkl. Bordsteinabsenkung und Anbindung an bestehende Radwegeverbindungen, Neugestaltung Kreuzungsbereich S.-Allendestraße/Schulgelände (25)	1.570			523	1.047	2008-2018	VI	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
18. Optimierung und Ergänzung der straßenbegleitenden Stellplätze auf kommunalen Flächen (26)	9			3	6	2005	VI	0	
19. Qualifizierung der Zentrumsachse vom Kannenstieg zum Neustädter See, inkl. Aufgänge an Brücken (27)	810		34	259	517	2005-2012	VI, II (FB 23, SFM)	Zentrumsachse: Reduzierung der Folgekosten um 0,5, Folgekosten Lindwurm: 1,2	
20. Gestaltung einer Grünachse zwischen Stadtteilpromenade Kannenstieg und Neustädter See + Qualifizierung Sülzepromenade und Anbindung an Schrote-Radweg (28)	220			73	147	2009-2010	VI	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	
21. Entwicklung Freizeitstandort Neustädter See inkl. Erneuerung Strandbad (29)	1.500			500	1.000	2003-2016	IV, VI, II (FB 23, SFM)	Benennung erst nach konkreter Planung möglich; Ersatz der Steganlage führt zu einer Reduzierung der Folgekosten um 0,5	Überprüfung Wasserqualität, Abstimmung mit Umweltamt und FB 40, evtl. Verlagerung
22. Stadtteilmanagement und Projektentwicklung (30)	900			300	600	2008-2020	VI	0	
23. Miteinander leben im Stadtteil „Chancen der Vielfalt - zusammen leben und arbeiten“ (31)	184			61	123	2008-2009	V	0	
24. Miteinander leben im Stadtteil „SAMAMIGA - Sozial und Arbeitsmarktintegration“ (32)	85			28	57	2008	V	0	Mit Eigenmitteln Dez. V weitergeführt
25. Öffentlichkeitsarbeit - Netzworkebildung im Stadtteil	120			40	80	2010-2020	V,VI	0	z.B. Verfügungsfonds, Kooperationsvereinbarungen, Miteinander im Stadtteil: z.B. Sozialtauschbörse „Bürger für Bürger“, Leihoma/-opa, Lesepatzen
26. Kinderzentrum Kannenstieg Projektvorbereitung	20			7	13	2010	IV	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	Sanierung Grundschule mit EFRE-Mitteln/ (mit Nr.14)
27. Bürgerbus	20			7	13	ab 2011	III, V, VI	Benennung erst nach konkreter Planung möglich	Anschubfinanzierung aus Sozialer Stadt. Gegebenenfalls entstehende Folgekosten über Sponsoring absichern

Bezeichnung / Beschreibung der Einzelvorhaben (Lage (z.B. Straße) und Art des Vorhabens):	Kosten des Einzelvorhabens:	Finanzierung der Einzelmaßnahmen:				Durchführungszeitraum	Zuständiges Dezernat (Folgekosten)	zusätzliche, bzw. Veränderung der jährlichen Folgekosten	Anmerkungen
		a) Einnahmen	b) weitere Finanzen	c) Eigenanteil	d) Fördermittel				
(bei Ummummerierung alte Nr.)	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	Jahr		TEUR/a	
28. Planung, Beteiligungsverfahren Wohnumfeldgestaltung Quartier Jara-Straße Südteil	50			17	33	2010-2015	VI	Bennung erst nach konkreter Planung möglich	Soziale Stadt und Wohnungsunternehmen (Investition), Betrieb: Stadt und angrenzende Wohnungsunternehmen
29. Standortmanagement für die Stadtteilzentren Kannenstieg und Neustädter See	0		0	0	0	ab 2009	III, VI	0	Dez. III in Kooperation mit Dez. VI
30. Miteinander leben im Stadtteil II	450			150	300	2010-2014	III, V, VI	Bennung erst nach konkreter Planung möglich	Fortführung Nr. 23,24 unter anderem Sozialkaufladen. BIWAQ, Wirtschaftsförderung
31. Qualifizierungsmaßnahme für Inhaber und Mitarbeiter kleiner Geschäfte und Gewerbetreibender in den Einkaufszentren Kannenstieg und Neustädter See	200		200	0	0	2011-2014	III, V, VI	0	BIWAQ/Betreiber der Einkaufs-Zentren
32. Patenschaften für Ausbildung	65			22	43	ab 2010	III, V, VI	0	z.B. Ausbildungs-Paten für Jugendliche, Berufspraktika
33. Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld soziales Zusammenleben, Bürgeraktivierung und Gemeinwesen	170			57	113	ab 2013	III, IV, V, VI	0	z.B. Stadtteil-Küche/Förderung von Nachbarschaften
34. Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld Bildung, Wirtschaft, Arbeit, Lokale Ökonomie	65			22	43	ab 2013	III, V	0	z.B. Lokale Beschäftigungsmaßnahmen /Unternehmerstammtisch /Räume für Existenzgründer/ Wohnungsnahe Dienstleistungen
35. Ergänzende Maßnahmen Handlungsfeld Städtebau und Wohnen	255			85	170	ab 2013	IV, V, VI	0	z.B. Wohnumfeldgestaltungen in Verantwortung der Anwohner/ Sport- und Freizeitangebote für verschiedene Altersgruppen/ altengerechte Wohnformen und Dienstleistungen
Summe:	15.347	0	270	5.025	10.052				
36. Rückbau von Wohnraumfläche der Wohnungsbaugenossenschaft Pablo-Picasso-Str. 14-18 (33)	82			23	59	2.001		Übernahme durch Eigentümer	
37. Rückbau von Wohnraumfläche der Wohnungsbau-gesellschaft Joh.-R.-Becher-Str. 31-40 u. 22-30 (34)	302			86	216	2001-2002		Übernahme durch Eigentümer	
Gesamtbetrag:	15.731	0	270	5.134	10.327				

ANLAGEN

- A - Prüfbogen für Evaluierung einzelner Maßnahmen durch Ämter, GWA und Bewohner
- B - Quellen und Literaturverzeichnis
- C - Aktivitäten der Stadtteilmanagerin
- D - Presseverzeichnis
- E - Beispiele aus anderen Städten

A - Vorschlag für Prüfbogen zur Evaluierung einzelner Maßnahmen durch Ämter, GWA und Bewohner

Nr.:	
Maßnahme:	
Programmjahr/Haushaltsjahr:	
Handlungsfeld:	
Ziel:	
Beabsichtigte Wirkung:	
Beteiligte:	

Maßnahmenkriterien

voll erfüllt = 2; teilweise erfüllt = 1; nicht erfüllt = 0

Kriterium	Erfüllt
Förderung von Kommunikation im Stadtteil	
Förderung von Bürgeraktivierung, Gemeinwesen	
Generationsübergreifend	
Bildungs-, Ausbildungs-, Arbeitsförderung im Stadtteil	
Aufbau und Unterstützung von Netzwerken im Stadtteil	
Verbindung investiver mit nicht investiven Maßnahmen	
Verbindung von baulichen Maßnahmen mit Bürgeraktivierung, Kommunikation und Vernetzung	
Förderung und Sicherung von sozialen und gewerblichen Einrichtungen im Stadtteil	
Summe	

Wirkungsmonitoring

Wirkungsindikator	Beabsichtigte Wirkung erreicht? ja / nein / teilweise

Evaluierung nach SEPO

Rückblick	ERFOLG	MISSERFOLG
	Was ist positiv verlaufen? Stärken des Projektes	Was hat nicht funktioniert? Schwächen des Projektes. Was kann ich machen, um es doch noch zu einem Erfolg zu bringen?
Vorausblick	MÖGLICHKEITEN	HINDERNISSE
	Was kann in Zukunft positiv verändert werden? Wünsche, Tendenzen, Ideen, Erwartungen. Was/welche Maßnahme kann ich anschließen um es zu unterstützen/verbessern.	Was steht einer positiven Veränderung in der Zukunft entgegen? Widerstände, ungünstige Rahmenbedingungen

B - Quellen und Literaturverzeichnis

Landeshauptstadt Magdeburg, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll (Hrsg.)(2005):
Radverkehrskonzeption, Magdeburg

Landeshauptstadt Magdeburg, Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitspla-
nung (Hrsg.)(2007): Stadtteilreport, Reihe Magdeburg Sozial, Band 5

Landeshauptstadt Magdeburg - Der Oberbürgermeister (2009): Beschlussvorlage Mittel-
fristiger Schulentwicklungsplan 2009-2013/2014

Landeshauptstadt Magdeburg (2008): Machbarkeitsstudie Rundweg um den Neustädter
See, Bearbeitung Büro für urbane Projekte, Leipzig

Landeshauptstadt Magdeburg (2008): Entwurf Einfacher Bebauungsplan Nr. 157-1, Neu-
städter See, Stand April 2008

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2008): Magdeburger Statistische Monats-
berichte. Sonderdruck. Ausländische Bevölkerung der Stadt Magdeburg. November 2008

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2008): Magdeburger Statistische Mo-
natsberichte. Sonderbericht. Arbeitsmarkt- und Sozialdaten der Stadt Magdeburg nach
Stadtteilen. September 2008

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2008): Magdeburger Statistische Monats-
berichte. Sonderdruck. Notizen zur Demographie. Oktober 2008

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (Hrsg.)(2008): Magdeburger Statistische
Blätter. Bevölkerung der Stadt Magdeburg im Jahr 2007. Heft 67

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (Hrsg.)(2008): Magdeburger Statistische
Monatsberichte. Sonderdruck. Hauptwohnsitzbevölkerung der Stadt Magdeburg nach
Stadtteilen und ausgewählten Indikatoren im Jahr 2007

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2008): Magdeburger Statistische Monats-
berichte. Sonderdruck. Wanderungen (Zu- und Wegzüge) nach Stadtteilen von 1998 bis
2007 in Magdeburg. Juni 2008

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2008): Magdeburger Statistische Monats-
berichte. Sonderdruck. Wirtschaftsdaten aus Magdeburg, August 2008

Landeshauptstadt Magdeburg -Der Oberbürgermeister (2007): Magdeburger Märktekon-
zept, Bearbeitung GMA Ludwigsburg/Erfurt

Landeshauptstadt Magdeburg (2007): Lärmkartierung der Landeshauptstadt Magde-
burg, Gutachten ECO 07039. Bearbeitung: ECO Akustik Ingenieurbüro, Barleben. Stand
23.10.2007

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2007): Magdeburger Statistische Monatsberichte. Heft 1. Januar 2007

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (2007): Magdeburger Statistische Monatsberichte. Sonderdruck. Hauptwohnsitzbevölkerung der Stadt Magdeburg nach Stadtteilen. Februar 2007

Landeshauptstadt Magdeburg -Der Oberbürgermeister (2006): Beschlussvorlage Schulentwicklungsplan 2007/2008

Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (Hrsg.)(2005): Magdeburger Statistische Blätter. Stadtteilkatalog. Daten des Jahres 2004. Heft 56

Landeshauptstadt Magdeburg -Der Oberbürgermeister (2004): Flächennutzungsplan, Stand September 2004

Landeshauptstadt Magdeburg -Der Oberbürgermeister (2003): Beschlussvorlage Radverkehrskonzeption der Landeshauptstadt Magdeburg 2003

Landeshauptstadt Magdeburg (2002): Stadtumbaukonzept der Landeshauptstadt Magdeburg.

Landeshauptstadt Magdeburg (2001): Grobkonzept des Stadtentwicklungskonzeptes zur Verminderung des Wohnungsleerstandes.

Landeshauptstadt Magdeburg (1998, 2003): Stadtteilentwicklungskonzept Neustädter See, Bearbeitung Büro für urbane Projekte, Leipzig

Landeshauptstadt Magdeburg (1998, 2003): Stadtteilentwicklungskonzept Kannenstieg. Bearbeitung Büro für Siedlungserneuerung, Dessau

C - Aktivitäten der Stadtteilmanagerin

Jessica Zedler (Internationaler Bund e.V.)
im Stadtteil Neustädter See
seit Februar 2008

abgeschlossene Aktivitäten

- Eröffnung des Stadtteilmanagementbüros und Beginn der Bürgersprechstunden am 03.04.2008
- Fahrbibliothek hält nach Absprache mit dem Stadtteilmanagement ab dem 19.09.08 wieder im Stadtteil Neustädter See
- Festplatzzeröffnung (Kooperation mit dem Stadtplanungsamt und der AG Gemeinwesenarbeit)
- Magdeburg putzt sich (Kooperation mit der AG Gemeinwesenarbeit)
- Bürgerumfrage (Kooperation mit AG Gemeinwesenarbeit und Sozialprojekt der IMA Magdeburg)

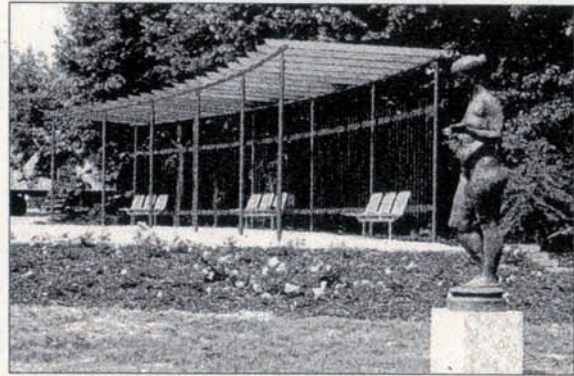
laufende Aktivitäten

- Vorbereitung Stadtteilfest (findet am 13.09.2008 statt) in Kooperation mit der AG Gemeinwesenarbeit
- Vorbereitung Stadtteilzeitung (Erstausgabe im Oktober 2008 geplant) in Kooperation mit verschiedenen sozialen Trägern unter Schirmherrschaft des Internationalen Bundes e.V.
- Beteiligung an der Ausschreibung BIWAQ in Kooperation mit verschiedenen sozialen Trägern und einer öffentlichen Einrichtung unter Antragsstellung des Internationalen Bundes e.V.
- kostenfreie Linedance-Kurse für Kinder und Jugendliche seit dem 03.07.08 (Kooperationsprojekt zwischen der KJFE OASE, dem Stadtteilmanagement und der Tanztrainerin Sylvia Kuzmuk)
- allgemeine Sponsorenaquise zur Unterstützung sozialer Projekte
- Zusammenarbeit aller Stadtteilmanager der Stadt Magdeburg mit Pro Marketing (Ansprechpartner Hr. Banderau) für gemeinsames Projekt im Jahr 2009
- Unterstützung der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit Neustädter See
- Kooperation des Stadtteilmanagements mit der Landesvereinigung für Gesundheit und vielen Stadtteilakteuren der Stadtteile Neustädter See und Kannenstieg für gemeinsames (Gesundheits-)Projekt im Jahr 2009

D - Presseverzeichnis



Blick auf die 2005 eingeweihte Stadtteilpromenade im Kannenstieg mit der Brücke über die Große Sülze. Das Vorhaben stammte aus dem alten Stadtteilentwicklungskonzept von 1998. Fotos (2): Richter



Auch für das Wohngebiet am Neustädter See sollen neue Bauprojekte geplant werden. Hier wurde erst in Sommer 2008 der neu gestaltete „Festplatz“ an der Salvador-Allende-Straße eingeweiht.

Stadtplaner wollen Stadtteilentwicklung bis 2020 abstecken / Bürgerforen ab Januar

Zukunftspläne für Nord gefragt

Für die Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See sollen Zukunftspläne geschmiedet werden. Die Stadtverwaltung möchte ein neues Stadtteilentwicklungskonzept erarbeiten lassen. Die Stadtteilbewohner sind eingeladen, ihre Meinung abzugeben. Ab Januar 2009 sind dazu drei Bürgerversammlungen in Nord geplant.

Kannenstieg/Neustädter See (rri). „Integriertes Handlungskonzept zur Stadtteilentwicklung“ – unter diesem Verwaltungstitel soll ein Zukunftspapier für die beiden Stadtteile im Norden erstellt werden, das die Entwicklung der Wohngebiete bis 2020 absteckt. Das vor Jahren

vorgelegte Entwicklungskonzept soll damit ersetzt werden.

Das Stadtplanungsamt hat deshalb mit Mitteln des Förderprogramms „Soziale Stadt“ Planer der Wohnbund-Beratung aus Dessau in Zusammenarbeit mit dem Magdeburger Architekturbüro Otto beauftragt, teilte die Stadtverwaltung gestern mit.

Bei einem Stadtteilforum am 13. Januar haben demnach interessierte Bürger erstmals die Gelegenheit, sich zu informieren und ihre Meinung zu sagen.

Mit einem neuen Handlungskonzept sollen „verschiedene Ressorts, Akteure, Handlungsfelder, Themen und Projekte in den Erneuerungsprozess“ ein-

bezogen werden. So soll eine „Basis für eine stabile soziale, ökonomische und städtebauliche Entwicklung“ geschaffen werden, so die Stadtverwaltung in einer Pressemitteilung. Die „Förderung und Aktivierung von Bürgerengagement und Zivilgesellschaft sowie Beteiligung der Bürger und der verschiedenen lokalen Akteure an der Stadtteilentwicklung“ ist ein weiteres Ziel.

Insgesamt werden laut Stadt ab Januar 2009 drei Stadtteilforen an verschiedenen Orten in den beiden Stadtteilen tagen. Zu den Beratungen der Foren wird öffentlich eingeladen, so dass interessierte Bewohner der Stadtteile Gelegenheit haben,

sich über die Planungen zu informieren und ihre Vorstellungen zur Stadtteilentwicklung zu äußern.

Das erste Stadtteilforum findet am 13. Januar von 18 bis 20 Uhr im Werner-von-Siemens-Gymnasium, Pablo-Neruda-Straße, statt.

Am Ende soll ein neuer „Gesamtmaßnahmeplan“ für die Stadtteilentwicklung im Kannenstieg und am Neustädter See stehen und das bisherige Entwicklungskonzept von 1998 ersetzen. Das neue Zukunftspapier wird dann dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt werden und soll als Grundlage für die Fördermittelanträge der kommenden Jahre dienen.

Quelle: Volksstimme Magdeburg, 17.12.2008

Stadt will Stadtteil am Neustädter See weiter umgestalten / Zukunftsforum am Dienstag

Boulevard und Rundweg stehen auf Bauliste 2009

Nachdem in den vergangenen Jahren Neustädter Platz, Festplatz, Parkplatz am Strandbad und der Radweg hinter dem Schulkomplex ein neues Gesicht erhielten, soll in diesem Jahr die Neugestaltung auf dem Boulevard zum Seeufer und am Rundweg weitergehen. Was sich im Stadtteil Neustädter See in den nächsten Jahren – nicht nur baulich – tun soll, ist Thema eines Bürgerforums am kommenden Dienstag.

Von Robert Richter

Neustädter See. Das große Umbauen begann im Jahr 2003 auf der Westseite des Neustädter Platzes. Der marode Brunnen wurde ersatzlos abgebaut, dafür kamen neues Pflaster, neue Rampen und neue Bäume auf die Fläche. Und ein in den Boden eingelassenes Trampolin für die Kinder. 2004 dann die Fortsetzung auf der Ostseite mit dem Bereich des Wochenmarktes und der Sanierung des Märchenbrunnens als i-Tüpfelchen. Im Jahr darauf wurde der holprige und oft schlammige Parkplatz am Strandbad erneuert.

Erst im vergangenen Jahr wurde die Einweihung des neu gestalteten „Festplatzes“ an der Salvador-Allende-Straße gefeiert und der Radweg zwischen Klosterwuhne und Alendestraße hinter dem Schulkomplex erneuert. Alles Investitionen, die über das Programm „Soziale Stadt“ zu je einem Drittel von Bund, Land und Stadt finanziert wurden.

So soll in diesem Jahr auch die Neugestaltung des rund 30 Jahre alten Boulevards zwischen Neustädter Platz und Seeufer gemeistert werden. Die Pläne für die so genannte Zen-



Der Boulevard vom Neustädter Platz zum Seeufer – die so genannte Zentrumsachse – steht in diesem Jahr auf der Sanierungsliste der Stadtverwaltung. Foto: R. Richter

trumsachse wurden im Vorjahr bereits in der AG Gemeinwesenarbeit Neustädter See vorgestellt. Laut Stadtplanungsamt ist die gut 300 Meter lange Bummelmeile in einem schlechten Zustand.

Die alten Betonplatten sollen nun verschwinden und durch kleinere Pflastersteine – „Magdeburger Platte“ – ersetzt werden. Die Breite des Weges für Fußgänger und Radfahrer sinkt von zehn auf sechs Meter, dafür werden Grünflächen erweitert. Die Treppe in Höhe des Festplatzes bleibt bestehen, die parallel verlaufende Rampe wird behindertengerecht ausgebaut. Die Stadtplaner versprechen sich davon „neben einer deutlichen Verbesserung des Bauzustandes

eine erhebliche gestalterische Aufwertung der Zentrumsachse“. Für das Vorhaben, das in den kommenden Wochen schon starten soll, sind drei bis vier Monate Bauzeit eingeplant. Die Beeinträchtigungen für Fußgänger sollen „so gering wie möglich“ gehalten werden.

Daneben hatte die Stadt angekündigt, in diesem Jahr erste Arbeiten für die seit Jahren von Stadtteilbewohnern gewünschte Neugestaltung des Rundwegs um den Neustädter See zu starten. Der Ausbau soll über einige Jahre Stück für Stück realisiert werden, so Oberbürgermeister Lutz Trümper Ende 2008 in einer Bürgerversammlung in Nord.

Derweil sollen 2009 weitere Zukunftspläne für den Stadt-

teil Neustädter See und den benachbarten Kannenstieg geschmiedet werden. Die Stadtverwaltung hat Planer mit der Erarbeitung eines neuen Stadtteilentwicklungskonzeptes beauftragt, um Vorhaben bis 2020 abzustecken. Dazu sind drei Stadtteilforen geplant, auf denen die Stadtteilbewohner sich informieren und ihre Meinung sagen können. Das erste Forum findet bereits am kommenden Dienstag, 13. Januar, von 18 bis 20 Uhr im Werner-von-Siemens-Gymnasium in der Pablo-Neruda-Straße statt. Mit dem neuen Handlungskonzept soll laut Stadtverwaltung die „Basis für eine stabile soziale, ökonomische und städtebauliche Entwicklung“ geschaffen werden.

Quelle: Magdeburger Lokalanzeiger, 10.01.2009

Kinderzentrum Kannenstieg hofft auf „Konjunkturpaket“ für Nord / Schulleiterin zum Bauzustand:

„Wir sind im Moment nur noch ein trauriger Fleck“



Highlight auf dem sonst tristen Schulhof: Das „Schachbrett“, auf dem im Sommer Lebensschach gespielt wird. 2008 wurde der Einzug des Kinderfilmstudios gefeiert. Die Energiescouts der Schule wollen dazu beitragen, Strom, Wasser und Wärme zu sparen. Fotos: Richter

Es solle eine Art „Konjunkturpaket“ speziell für Magdeburg-Nord werden: das geplante Stadtteilentwicklungskonzept für Kannenstieg und Neustädter See. Mit Investitionen in Millionenhöhe in Bauvorhaben, soziale Projekte und Arbeitsförderung wollen Stadtplaner bis 2020 aus der problembeladenen Schlafstadt eine „lebendige Kleinstadt“ machen (Volksstimme berichtete). Davon hofft auch das Kinderzentrum an der Grundschule „Am Kannenstieg“ zu profitieren.

Von Robert Richter

Kannenstieg. „Wir sind bald die letzten Überlebenden im Kannenstieg“, sagte Cornelia Schade, Leiterin der Grundschule „Am Kannenstieg“ am Dienstagabend im Siemensgymnasium auf einem Stadtteilforum zum Entwicklungskonzept für Nord. Und das angesichts des schon vor Jahren geschlossenen und inzwischen abgerissenen Herder-

gymnasiums und der bevorstehenden Schließung der Sekundarschule „Wilhelm Busch“. Die Grundschule jedoch soll „auf lange Sicht Bestand haben“.

Ronald Redeker vom Stadtplanungsamt hatte sich vor dem Forum noch mit dem Schulverwaltungsamt verständigt, bestätigte: „Die Grundschule im Kannenstieg wird Bestand haben, soweit uns das bekannt ist.“

Deswegen hofft Cornelia Schade, dass für die rund 200 Grundschüler und ihr Kinderzentrums Kannenstieg „etwas herausspringt“ aus dem Entwicklungsprogramm für Magdeburg-Nord. Mit Begeisterung in der Stimme sagt die Schulleiterin: „Wir sind ein tolles, erhaltenswertes Aushängeschild für Magdeburg!“

Neben Grundschule und Hort befinden sich das Planetarium Magdeburg, das Verkehrssicherheitszentrum und das ebenfalls über die Stadtgrenzen hinaus bekannte und gefragte Kinderfilmstudio un-

ter dem Dach des Schulhauses an der Pablo-Picasso-Straße. „Zu uns kommen Schulklassen aus mehreren Bundesländern – eigentlich könnten Sie hier gleich einen Busparkplatz bauen.“

Das Kinderzentrum sei einzigartig nicht nur in Magdeburg, sondern in ganz Sachsen-Anhalt, schwärmt die Schulleiterin. „Außerdem sind wir seit 2008 offiziell eine Energiesparschule und versuchen, so viel wie möglich Strom, Wasser und Wärme zusparsen. In diesem Jahr wollen wir uns zudem als ‚Gesunde Schule‘ zertifizieren lassen.“

Gebäudesubstanz und Umfeld sind jedoch alles andere als ein kinderfreundliches Aushängeschild. Das konterkariert nicht nur das Energiesparprogramm: „Wir haben nur zwei Räume mit Fenstern, durch die es nicht zieht.“ Die Schulsanierung ist bisher nicht in Sicht. In der Prioritätenliste für das EFRE-Sanierungsprogramm (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung)

habe der Bildungsausschuss des Stadtrats die Grundschule „Am Kannenstieg“ nur auf Platz fünf gesetzt.

Auf dem Schulhof herrscht ebenso Tristesse: „Wir würden uns zum Beispiel über so etwas wie ein in den Boden eingelassenes Trampolin wie auf dem Neustädter Platz oder einen Bolzplatz wie in Diesdorf riesig freuen. Bei uns spielen die Kinder auf dem Schulhof Fußball, mit Jacken als Torpfosten“, sagte Cornelia Schade. „Investitionen würden sich lohnen, aber im Moment sind wir nur noch ein trauriger Fleck.“

Auf Stadtplanungsamtschef Heinz-Joachim Olbricht machte die Rede Eindruck: „Ich würde sie am liebsten gleich beschenken – wenn ich es könnte.“ Aber: „Es soll Verbesserungen an Ihrer Schule geben“, sagte Olbricht.

Mitte Februar (genauer Termin wird noch bekannt gegeben) soll es ein weiteres Zukunftsforum in Nord geben – und zwar im Kinderzentrum Kannenstieg.

Quelle: Volksstimme Magdeburg, 17.01.2009

Was muss sich in Nord ändern?

Stadtteilrundgänge: Planer laden ein

Kannenstieg/Neustädter See (rri). Für die Stadtteile Kannenstieg und Neustädter See wird seit November 2008 im Zuge des Förderprogramms „Soziale Stadt“ ein Stadtteilentwicklungskonzept bis 2020 entwickelt. Dabei möchten die Stadt und die beauftragten Planerinnen Birgit Schmidt und Monika Schulte den Stadtteilbewohnern Gelegenheit zur Mitwirkung geben.

Erste Zwischenergebnisse wurden bereits während eines Stadtteilforums am 13. Januar mit verschiedenen Institutionen sowie Bewohnern der Stadtteile öffentlich diskutiert (Volksstimme berichtete). Um den bisherigen Arbeitsstand vorzustellen, Hinweise und Ideen in die weitere Bearbeitung aufnehmen zu können, laden die Planer nun zu geführten Spaziergängen durch die Stadtteile ein.

Das neue Stadtteilkonzept, (Fachbezeichnung: Integriertes Handlungskonzept) soll die Stadtteilentwicklungspläne für Kannenstieg und Neustädter See von 1998 ersetzen. Es wird nach Fertigstellung dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt werden und als Grundlage für die Fördermittelanträge der kommenden Jahre dienen.

Das von der Landeshauptstadt Magdeburg mit der Erarbeitung des Konzeptes beauftragte Büro WohnBund-Beratung Dessau und das Stadtplanungsamt er-



Planerin Birgit Schmidt notierte sich im Januar Anregungen der Stadtteilbewohner auf einem Forum im Siemensgymnasium.

warten die Interessierten am 9. Februar (Stadtteilspaziergang Neustädter See) um 15 Uhr am Märchenbrunnen auf dem Neustädter Platz und später Hinzukommende um 16 Uhr am Werner-von-Siemens-Gymnasium. Anschließend (gegen 17 Uhr) besteht die Möglichkeit, gemeinsam im Jugendfreizeitzentrum „Oase“, Im Brunnenhof 9, den Spaziergang auszuwerten und ausklingen zu lassen.

Interessierte des Stadtteils Kannenstieg erwarten die Planer am 10. Februar um 15 Uhr auf der Lindwurmbrücke und später Hinzukommende um 16 Uhr an der Bus-Endhaltestelle. Anschließend (gegen 17 Uhr) besteht die Möglichkeit, gemeinsam im Bürgerhaus Kannenstieg, Johannes-R.-Becher-Str. 57, den Spaziergang auszuwerten und ausklingen zu lassen.

Quelle: Magdeburger Lokalanzeiger, 05.02.2009



Die Stadtteile Neustädter See und Kannestieg sind durch den Ring getrennt. Zehngeschossige Wohnhäuser, wie hier an der Albert-Schweitzer-Straße, prägen das Bild der beiden Viertel. Foto: abu

Mit Stadtplanern unterwegs

Spaziergänge durch Stadtteile Kannestieg und Neustädter See

(abu). Für die Stadtteile Kannestieg und Neustädter See wird seit November 2008 im Zuge des Förderprogramms Soziale Stadt ein integriertes Handlungskonzept erarbeitet. Dabei wird den Bewohnerinnen und Bewohnern Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben. Nach einem Stadtteilforum sind die Bewohner jetzt zu Stadtteilspaziergängen mit Planern und Fachleuten eingeladen. Das Integrierte Handlungskonzept mit einem abgestimmten Gesamtmaßnahmeplan wird die Stadtteilentwicklungspläne für

Kannestieg und Neustädter See von 1998 ersetzen. Es wird nach Fertigstellung dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt werden und als Grundlage für die Fördermittelanträge der kommenden Jahre dienen. Erste Zwischenergebnisse wurden bereits in einem Stadtteilforum am 13. Januar mit verschiedenen Institutionen sowie den Bürgerinnen und Bürgern der Stadtteile öffentlich diskutiert. Um den bisherigen Arbeitsstand vorzustellen und Hinweise und Ideen in die weitere Bearbeitung aufnehmen zu können, laden die Planer die

Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile zu geführten Spaziergängen durch die Stadtteile ein. Das von der Stadtverwaltung mit der Erarbeitung des Konzeptes beauftragte Büro WohnBund-Beratung Dessau und das Stadtplanungsamt erwarten die Interessierten im Stadtteil Neustädter See am Montag, 9. Februar, um 15 Uhr am Märchenbrunnen auf dem Neustädter Platz und später Hinzukommende um 16 Uhr am Werner-von-Siemens-Gymnasium. Anschließend (gegen 17 Uhr) besteht die Möglichkeit,

gemeinsam in der Kinder- und Jugendfreizeit-Einrichtung „Oase“, Brunnenhof 9, den Spaziergang auszuwerten. Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Kannestieg erwarten die Planer am kommenden Dienstag, 10. Februar, um 15 Uhr auf der Lindwurmbrücke und später Hinzukommende um 16 Uhr an der Bus-Endhaltestelle. Anschließend (gegen 17 Uhr) können die Teilnehmer den Spaziergang gemeinsam im Bürgerhaus Kannestieg an der Johannes-R.-Becher-Straße den Spaziergang ausklingen lassen.

Quelle: Volksstimme Magdeburg, 07.02.2009

Zukunftsideen für Nord gesucht / Gestern erster Stadtteilsparzierring am Neustädter See

50 „Stadtplaner“ auf Tour

Auf einen Stadtteilrundgang mit Stadtplanern haben sich gestern rund 50 Teilnehmer im Wohngebiet am Neustädter See begeben. Stationen waren u.a. der Innenhof der Lumumbastraße, der Schulkomplex und der Festplatz an der Salvador-Allende-Straße. Die Planer sammeln Ideen für die Stadtteilentwicklung bis 2020.

Von Robert Richter

Neustädter See. Ob Seniorenwohnanlage, Eigenheimsiedlung oder Fitnessparcours für Senioren unter freiem Himmel – spontane Einfälle hatte so mancher Teilnehmer des Rundgangs für den Schulkomplex an der Pablo-Neruda-Straße.

Klar ist, dass neben der integrierten Gesamtschule „Regine Hildebrandt“, deren Gebäude zurzeit saniert werden, nur noch die Grundschule „An der Klosterwuhne“ Bestand haben wird, das Siemensgymnasium zieht in die Alte Neustadt. Was soll aus den übrigens Schulgebäuden aus den 1970er Jahren werden? Abriss, lautete gestern die einhellige Antwort der Anwohner. Wobei für die Grund-

schule ein Umzug ins jetzige Haus des Siemensgymnasiums gefordert wurde, da dieses Gebäude teilweise schon modernisiert worden sei.

Bliebe zwischen „Hildebrandts“ und Grundschule eine gewaltige Brachfläche, der es aus Sicht der Planer neues Leben einzuhauchen gilt. „Auf dem Areal gab es früher Gärten, die könnte man wieder anlegen“, so die Anregung eines Anwohners. Die traf angesichts zahlreicher Gartensparten im Umkreis und deren Sorgen, alle Parzellen zu verpachten,



Dicht umringt von Bewohnern des Stadtteils Neustädter See: Planerin Birgit Schmidt nimmt gestern Nachmittag auf dem Festplatz an der Salvador-Allende-Straße die Bürgermeinungen auf. Foto: R. Richter

auf Widerspruch in der Runde. Unwiderrspochen blieb eine Station weiter hingegen die geäußerte Meinung, die 2008 abgeschlossene Neugestaltung des Festplatzes sei gelungen. Vor allem von Mietern des angrenzenden Hochhauses gibt es jedoch Vorbehalte gegen den Kiosk am Rande des Platzes.

Planerin Birgit Schmidt, WohnBUND-Beratung Dessau, notierte alles genau. Ihr Büro hat von der Stadt den Auftrag erhalten, in Zusammenarbeit mit dem Magdeburger Archi-

tekturbüro Otto ein neues Stadtteilentwicklungskonzept bis 2020 für die Stadtteile Neustädter See und Kannenstieg zu erarbeiten. Auf dessen Grundlage sollen Bauvorhaben und soziale Projekte geplant und Fördermittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ beantragt werden.

Stadtteilmanagerin Jessica Zedler, für beide Viertel zuständig, freute sich über die Resonanz: „Schön, dass so viele mitgekommen sind, um sich einzubringen.“

Heute gibt es die Fortsetzung im Kannenstieg. Hier laden Planerin Birgit Schmidt und Vertreter des Stadtplanungsamtes am Nachmittag zum Rundgang ein. Treffpunkt ist um 15 Uhr die Lindwurmbrücke bzw. um 16 Uhr die Bus-Endhaltestelle. Anschließend besteht gegen 17 Uhr die Möglichkeit, gemeinsam im Bürgerhaus Kannenstieg in der Johannes-R.-Becher-Straße 57 den Stadtteilsparzierring auszuwerten und ausklingen zu lassen.

Quelle: Magdeburger Lokalanzeiger, 10.02.2009

Stadtplanerin Birgit Schmidt nach Stadtteilrundgängen mit Anwohnern:

„Deutliche Plädoyers der Bewohner für Magdeburg-Nord sind wichtige Signale“

Birgit Schmidt vom Planungsbüro WohnBund-Beratung Dessau erarbeitet im Auftrag der Stadtverwaltung maßgeblich ein neues Stadtteilentwicklungskonzept bis 2020 für Magdeburg-Nord. Deshalb hatte sie die Stadtteilbewohner am vergangenen Montag am Neustädter See und Dienstag im Kannenstieg zu Stadtteilrundgängen eingeladen. Über die Ergebnisse und die Frage, was mit den gesammelten Bürgermeinungen nun geschieht, sprach Robert Richter gestern mit der Planerin.

Volksstimme: Was ist Ihnen als Außenstehende persönlich auf den Rundgängen aufgefallen, was hat Sie überrascht?

Birgit Schmidt: Überrascht hat mich zum einen die gute Resonanz, trotz des schlechten Wetters beim Rundgang im Kannenstieg. Zum anderen haben die Bewohner in beiden Auswertungsrunden jeweils deutliche Plädoyers für ihren Stadtteil gehalten: „Hier sind wir zu Hause, hier fühlen wir uns wohl!“ Das ist ein wichtiges Signal für Magdeburg-Nord und zeigt: Sich hier zu engagieren, lohnt sich. Hier steckt Potenzial.

Sehr aufgefallen sind mir in beiden Stadtteilen die vielen Hunde. Ich bin erstaunt über so viele Hunde in einem Plattenbaugelände. Im Kannenstieg mehr als am Neustädter See führt das zu Verschmutzungen. Hier stellt sich die Frage: Wie gehen wir damit um, wo liegen Lösungsansätze?

„Hier sind wir zu Hause, hier fühlen wir uns wohl!“

Volksstimme: Wie viele Stadtteilbewohner waren jeweils dabei?

Birgit Schmidt: Am Neustädter See waren es rund 50, im Kannenstieg trotz des Regens rund 40 Teilnehmer.

Volksstimme: Was liegt den Stadtteilbewohnern in Nord besonders am Herzen, welche Ideen haben sie eingebracht?

Birgit Schmidt: Ein wichtiger Punkt war die Schwimmhalle Nord. Die Bewohner haben noch einmal deutlich gemacht, dass die Schwimmhalle erhalten bleiben muss

und auch am Wochenende geöffnet haben sollte, damit auch Berufstätige die Halle nutzen können. Deutlich wurde aber zugleich, dass die Schwimmhalle nicht nur von Stadtteilbewohnern, sondern auch von stadtweit aktiven Vereinen wie dem SCM und zahlreichen Sportgruppen genutzt wird, also eine Bedeutung über den Stadtteil hinaus hat.

Daneben sind der Neustädter See und der Zoo für die Bewohner beider Stadtteile von großer Bedeutung. Auch die Kombination aus saniertem, gutem Wohnraum und gesicherter Versorgung wurde hervorgehoben – für die Bewohner ist es ein Vorzug, sowohl im Kannenstieg als auch am Neustädter See Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte und Apotheken fußläufig erreichen zu können. Am Neustädter See wurden allerdings die fehlende Postfiliale und zu wenige Briefkästen genannt.

„Ich bin erstaunt über so viele Hunde“

Bewohner des Kannenstiegs betonten die Bedeutung der Sulzpromenade und regten einige kleinere Änderungen an. Das bestätigt uns, dass der Vorschlag zur Gestaltung der Sulzpromenade, den wir im Stadtteilentwicklungskonzept von 1998 gemacht hatten, richtig war.

Am Herzen liegen den Bewohnern auch sehr der Erhalt und die Sanierung der Kitas und Schulen. Die Schulschließungen der vergangenen Jahre werden bedauert und als verloren gegangene Qualität des Stadtteils benannt.

Im Kannenstieg kamen für die Gestaltung des Schulhofes sehr konkrete Vorschläge. An Jugendliche, die den offenen Schulhof als Treffpunkt nutzen, müsse bei der Planung zum Beispiel ebenso mitgedacht werden wie an die erwachsenen Nutzer der Sporthalle, die mit den Autos Zufahrten benötigen.

Das soziale Miteinander im Stadtteil wurde im Kannenstieg besonders betont. Es kamen Vorschläge wie Lesepatzen für Schüler oder andere Angebote von Bürgern für Bürger, die öffentlich ausgestellt wer-



Die Richtung für die Entwicklung von Magdeburg-Nord soll Planerin Birgit Schmidt, hier am vergangenen Montag mit Anwohnern in der Salvador-Allende-Straße, mit einem Zukunftskonzept vorgeben. Foto: Richter

den – eine Reihe kleinerer, ganz schöner Vorschläge.

Volksstimme: Vorschläge, die kein Geld kosten. Doch wo sollte aus Sicht der Stadtteilbewohner in Nord – neben den Schulen – noch Geld investiert werden?

Birgit Schmidt: Investitionen, die noch gewünscht wurden, sind in erster Linie Sanierungen von Fußwegen und öffentlichen Plätzen. Die begonnene Erneuerung soll fortgeführt werden.

Volksstimme: Was machen Sie nun mit all den Beobachtungen und Bürgermeinungen?

Birgit Schmidt: Wir fangen jetzt an, eine Liste mit Vorschlägen für konkrete Maßnahmen zu erarbeiten und Handlungsschwerpunkte aufzuzeigen. Dazu sind wir auch noch im Gespräch mit den Gemeinwesen-Arbeitsgruppen, Vermietern und Ämtern. Unsere Vorschläge werden wir auf einer weiteren Bürgerversammlung am 24. Februar ab 18 Uhr in der Grundschule

„Am Kannenstieg“ zur Diskussion stellen, um von den Bewohnern die Rückmeldung zu erhalten, ob wir richtig liegen.

In unserem Konzept mit der Perspektive bis 2020 wollen wir auch auf Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen über Förderprogramme, aber auch andere Geldquellen eingehen. Wie angedeutet, gibt es ja zudem Maßnahmen, die wichtig für die Stadtteilentwicklung sind, aber kein Geld, sondern lediglich Organisationsaufwand voraussetzen.

Quelle: Volksstimme Magdeburg, 12.02.2009

BILDER DER WOCHE



Die Zitate haben wir der Stadtplanerin Birgit Schmidt (M.) und Bürgern aus dem Wohngebiet Neustädter See in den Mund gelegt. Die Fotos entstanden am Montag dieser Woche bei einem Stadtteilrundgang des Planungsamtes mit Bürgern.

Fotos (3): Robert Richter

Quelle: Volksstimme Magdeburg, 14.02.2009

E - Beispiele aus anderen Städten

Nachbarn für Nachbarn in Volkmarsdorf Zu Hause in Leipzig.

Bürgerverein und LWB initiieren „Stadtteilpaten“ im Leipziger Osten

Seit zehn Jahren beherbergt das Erdgeschoss im LWB-Haus Konradstraße 60a in Volkmarsdorf einen von der Wohnungsgesellschaft unterstützten Bürgertreff. Und genau dort gehen seit einem Jahrzehnt alle die ein und aus, die sich für das Miteinander in diesem Stadtteil interessieren und stark machen. Volkmarsdorf gehört zu den Leipziger Quartieren, in denen vergleichsweise viele untere Einkommensbezieher, Sozialhilfeempfänger und Migranten wohnen. „Was nicht gegen ein lebendiges Stadtviertel spricht“, betont Peter Weyh, Vorsitzender des Bürgervereins Volkmarsdorf. Bestes Beispiel: In die bisherigen Hoffeste hätten sich viele Bewohner eingebracht. Und jetzt haben sich engagierte Mitbewohner zusammengefunden, um mehr für den Stadtteil und seine Bewohner zu tun.

Anlaufstelle bei Konflikten

Jetzt gehen Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH und Bürgerverein zusammen mit Partnern einen Schritt weiter. Innerhalb des Projektes „Nachbarn für Nachbarn“ sind sogenannte Stadtteilpaten unterwegs. Dies sind Mitbewohner, die als Ansprechpartner in Konflikt- oder Problemsituationen schlichtend eingreifen sollen. Zu den Engagierten gehören



„Nachbarn für Nachbarn“
Das Patenschaftsprojekt zur Stärkung nachbarschaftlichen Zusammenlebens wurde durch die LWB und den Bürgerverein Volkmarsdorf initiiert. Es läuft vorerst bis Ende 2011 und wird aus Mitteln des Fonds „Soziale Stadt“ über das ASW finanziert. Die LWB unterstützt das Projekt personell.

Die neuen Stadtteilpaten in Volkmarsdorf wollen das nachbarschaftliche Miteinander stärker fördern.



Rund um die Eisenbahnstraße gibt es künftig bei Streit unter Mietern Ansprechpartner im Bürgertreff in der Konradstraße 60a.

Alteingesessene genauso wie Hinzugezogene oder Migranten. Die ersten von ihnen absolvierten im Dezember des letzten Jahres eine viertägige Ausbildung zum Streitschlichter, bei der ihnen ein Rechtsanwalt wichtige Tipps für die ehrenamtliche Arbeit gab.

„Die Stadtteilpaten sind eine kostenlose Alternative zu Rechtsanwälten oder dem Gang zum Gericht“, erklärt Quartiersmanager Matthias Schirmer. „Durch nachbarschaftliche Aktivitäten soll das bürgerliche Engagement sowie das Potenzial zu Selbsthilfe und Selbstorganisation der Volkmarsdorfer zum Tragen kommen.“ Um kein falsches Bild zu erzeugen: In Volkmarsdorf wird unter Nachbarn nicht mehr gestritten als anderswo in Leipzig. Dennoch wollten die Initiatoren dem Zusammenleben neue Impulse verleihen.

Erschöpft ist das Aufgabefeld der Stadtteilmediatoren mit Streitschlichtung aber noch nicht. Sie treten auch in Erscheinung, wenn neue Mieter Fragen rund um das Wohnen oder die Betriebskostenabrechnung haben. Die Ehrenamtlichen geben Tipps zu richtigem Heizen und Lüften und zum Energiesparen. Das Projekt umfasst aber noch mehr: „Wir planen einen Stadtteilplan mit wichtigen Adressen und Ansprechpartnern und eine Broschüre über den richtigen Umgang mit der Wohnung“, sagt Schirmer. Die Schaffung eines Familientreffs für private Feiern, eine Tauschbörse für Kindersachen und die Einbeziehung von Vertretern der verschiedenen Religionen stünden ebenso auf dem Papier. Dazu wird eine Hausaufgabenhilfe integriert. Kurzum: Die Volkmarsdorfer sollen ihren eigenen Stadtteil besser kennenlernen.

Einmaliges Projekt in Leipzig

Die Initiative für das in Leipzig bislang einmalige Projekt ging vom kommunalen Wohnungsunternehmen aus. „Ohne die LWB läuft hier nichts“, betont Bürgervereinschef Peter Weyh. „Es ist eine tolle Sache, dass sich das Unternehmen den Fragen des Zusammenlebens in unserem Stadtteil widmet.“

Die LWB sieht ihre Aufgabe auch in der Entwicklung des Wohnumfeldes. „Volkmarsdorf hat einen besonderen Entwicklungsbedarf. Wir als kommunale Wohnungsgesellschaft sind dazu angehalten, unseren Beitrag zur positiven Entwicklung zu leisten“, erläutert LWB-Pressesprecher Gregor Hoffmann. Am 4. März zwischen 17 und 18 Uhr können Interessenten das neue Angebot im Bürgertreff in der Konradstraße 60a in Augenschein nehmen; dann stehen die Mediatoren erstmals Interessenten Rede und Antwort. www.lwb.de

Quelle: Amtsblatt Leipzig, 28.02.2009

Arbeitslose bekommen eine Chance

Bürgerverein Probstheida startet Beschäftigungsprojekt / Möbel, Bücher und CDs gesucht

Der Bürgerverein Probstheida hat in diesem Jahr ein großes Projekt auf den Weg gebracht: QAL – Jobchancen in Probstheida. Darin wird sozialraumorientierte Gemeinwesenarbeit verbunden mit stadtteilbezogenem Arbeitsmarktmonitoring. „In diesem Beschäftigungsprojekt sind 20 Arbeitslose eingebunden“, erklärt Angela Seifert, Vorsitzende des Bürgervereins. „Sie sind für zwei Jahre in unserem Verein eingestellt.“

Zunächst werden die verschiedenen Möglichkeiten einer Beschäftigung im Stadtteil recherchiert und konkretisiert. „Dabei sollen sowohl die Potenziale, die der Bürgerverein Probstheida selbst als auch in Kooperationen mit anderen Vereinen entwickeln kann, untersucht

werden“, so Seifert. Auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Initiativen, Unternehmen des Stadtteils, mit Krankenkassen sowie Einrichtungen und Ämtern der Kommune werden geprüft. „Wir sehen in verschiedenen Bereichen besonderen Bedarf an Ideen“, erklärt Seifert. So sollen beispielsweise verschiedene Beratungsangebote, wie Erziehungs- und Familienberatung sowie Energie- und Umweltberatungen vorbereitet und organisiert werden. Außerdem sind Ideen und Konzepte zur Grün- und Freiflächengestaltung in Probstheida gefragt. Die Ordnung und Sicherheit, vor allem aber die Sauberkeit im Ortsteil können verbessert werden.

„Wichtig ist für uns aber auch das soziale Möbelprojekt“, erzählt Seifert. Hilfebefürdigten wird für ein geringes Entgelt bei der Einrichtung ihrer Wohnung geholfen. „Dafür brauchen wir dringend noch kostenlose Spenden von Möbeln und Einrichtungsgegenständen“, sagt Seifert. „Wir holen die dann selbstverständlich auch ab.“ Wer ein paar Möbelstücke oder ungeliebte Accessoires zu viel hat, kann sich unter Telefon 0341 4623013 melden.

Doch die Probstheidaer suchen nicht nur Möbel. „Wir wollen auch eine Bibliothek und Büchertauschbörse im Stadtteil einrichten“, sagt Seifert. Dafür benötigte der Bürgerverein unter anderem Bücher, Zeitschriften, CDs und

DVDs. Wer also alte Schinken, ausgelassene Zeitschriften oder ausgehörte CDs zu Hause im Schrank hat, kann sie dem Bürgerverein spenden. „Wir würden uns über jede Hilfe freuen“, so Seifert.

Das Projekt QAL wird vom Freistaat Sachsen, von der Arbeitsgemeinschaft Leipzig, vom Amt für Wirtschaftsförderung und vom Sozialamt der Stadt gefördert. Es ist angedacht, die Beschäftigung möglichst auch über die zwei Jahre hinaus aufrecht zu erhalten.

Linda Polenz

☎ Bürgerverein Probstheida, Bockstraße 5/Innenhof, 04289 Leipzig,
Telefon: 0341 4969914,
Email: bv-probstheida@freinet.de,
www.buergerverein-probstheida.de

Diakonie-Initiative

Agentur sucht Paten für Menschen ohne Job

Die bundesweite Diakonie-Initiative Patenmodell hat ihre 42. regionale Vertretung in Leipzig eröffnet. Für Sachsen ist es nach Hoyerswerda der zweite Standort. Zwei Koordinatoren sind dafür in die Räume der I:2 Agentur für Taten einbezogen. Ziel der Initiative ist es, mit Job-Patenschaften Arbeitssuchende individuell und professionell bei der Jobsuche zu unterstützen. Dabei übernimmt ein Pate die Begleitung und stellt seine beruflichen Erfahrungen aus der Wirtschaft und dem Personalwesen ehrenamtlich zur Verfügung.

„Wir freuen uns, die Initiative in unse-

ren Räumen zu haben und werden unsere Vermittlungs-Know-how und unsere Unternehmenskontakte gern einbringen“, so Rita Eichhorn, Geschäftsführerin der Agentur. Innerhalb des Modells haben die Paten die Möglichkeit, sich speziellen Zielgruppen zuzuwenden. So unterstützt das Projekt Ausbildungsbrücke Haupt- und Realschüler aus Leipzig beim Schulabschluss und bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Interessierte Paten melden sich bei: I:2 Agentur für Taten, Prager Straße 17, Tel. 0341 41372020.

kru

☎ www.patenmodell.de

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 25.02.2009

Nicht nur Krabbelgruppe bringt Leben ins Haus

Shia-Familienzentrum wartet mit vielen neuen Angeboten für junge Familien auf. Am 19. März beginnt ein neuer Elternkurs.

VON SYLKE KAUFHOLD

DESSAU/MZ - Im Shia-Familienzentrum in der Wörlitzer Straße 69 beginnt der Frühling mit vielen neuen Angeboten, die Leben ins Haus bringen. So sind junge Eltern ab März eingeladen, mit ihren Kindern eine Krabbelgruppe oder einen Spielkreis zu besuchen. „Die Kleinen lernen Neues und finden erste kleine Freunde, die Eltern knüpfen Kontakt zu anderen Eltern, sie tauschen sich aus, schließen vielleicht auch Freundschaft“, sieht Jenny Golebski den vielseitigen Nutzen dieser Angebote. Die junge Frau ist seit gestern im

Shia-Familienzentrum tätig und wird die Familienbildungsarbeit unterstützen. Die Dessauerin beendet ihr Studium als Magister der Erziehungswissenschaft und tritt im Familienzentrum ihre erste Stelle an. „Sie kennt uns aber schon bestens aus einem Praktikum, das sie während des Studiums hier absolvierte“, freut sich Projektleiterin Sabine Engel über den Zuwachs. Denn sie wird nach Beendigung ihres eigenen Studiums in der Sozialarbeit zunächst für ein halbes Jahr neue berufliche Erfahrungen in einer medizinischen Einrichtung sammeln. „Diese Tätigkeit ergänzt meine bisherige

Arbeit sehr gut, so dass ich aus beiden für beide Aufgaben profitieren kann.“

Die Arbeit im Shia-Familienzentrum wird von Jenny Golebski und den beiden Mitarbeiterinnen weitergeführt wie bisher. „Es wird auch viel Neues geben“, kündigt Jenny Golebski an. Neu ist ab 1. März zum Beispiel das Angebot der Kinderbetreuung im Haus, die Müttern und Vätern Freiraum für eigene Unternehmungen schaffen soll. Verstärkt wird das Team von zwei Frauen, die bei der Arbeits- und Sozialförderungsgesellschaft (ASG) über das Programm KommunalKombi beschäftigt sind und ihre

Dienste dem Verein Shia anbieten. Sie unterstützen für drei Jahre als Projektassistentinnen die Arbeit im Familienzentrum.

Am 19. März startet der nächste Elternkurs, der Erziehungskompetenz vermitteln möchte. „Ziel ist es dabei, das Selbstbewusstsein der Eltern zu stärken“, erklärt Jenny Golebski, die den Kurs durchführen wird. „Der Kurs hebt die Stärken der Eltern hervor, und die hat jedes Elternpaar.“ Im vorigen Jahr war solch ein Elternseminar das erste Mal durchgeführt worden. „Mit sehr positiver Resonanz und gutem Erfolg“, resümiert Sabine Engel. „Deshalb haben wir uns entschlossen, diese Kurse das ganze Jahr über anzubieten.“ Wer also im März keine Zeit hat, der kann auch am 7. Mai, 6. August, 10. Septem-

ber oder 12. November an den jeweils vier Veranstaltungen (wahlweise vormittags ab 9.30 bis 11.30 Uhr oder abends von 19 bis 21 Uhr) teilnehmen. Als sehr positiv war von den Teilnehmern des ersten Kurses hervorgehoben worden, dass nicht wie in der Schule theoretisch Wissen vermittelt wird, sondern individuell auf die Runde eingegangen wird. „Und die Eltern merken, dass sie nicht allein mit ihren Problemen sind. Der Austausch untereinander hilft ihnen ebenfalls sehr“, so Engel.

☑ Die Krabbelgruppe für Eltern in der Erziehung trifft sich freitags von 9 bis 12 Uhr, der Familienspielnachmittag findet jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr statt.

☑ Anmeldungen für das Elternseminar unter Telefon 0340/882 60 62. Der Unkostenbeitrag beträgt 15 Euro, plus 15 Euro für ein Seminarbuch. Ermäßigung möglich.

Quelle: Mitteldeutsche Zeitung, 03.03.2009

Vorleseverein

Paten berichten von Flori Flunkerfisch

Mit dem Buchstaben „F“ macht der Vorleseverein Leselust Leipzig an diesem Donnerstag im Café Nebenan in der Könnertstraße 95 Station. In der Vorlesereihe „Das Lesealphabet – eine phantastische Reise von A bis Z“ können Kinder bis acht Jahre von 16 bis 17.30 Uhr in die bunte und aufregende Geschichtenwelt unter Wasser eintauchen, teilte Sprecherin Katja Gläß mit.

Leselust-Vorlesepaten erzählen unter anderem die fröhlichen Abenteuer von Flori Flunkerfisch und seinen Freunden. Und eine kleine Bastelei ist ebenfalls mit dabei. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Das nächste Mal macht Leselust mit seinem Lesealphabet am 13. März im Café Rumpelkammer Station. Geschichten rund um den Buchstaben G sind dort ab 15 Uhr zu hören. 90 Vorlesepaten lesen in Kindergärten und Schulen Leselust Leipzig ist ein von Studenten der Universität Leipzig gegründeter Vorleseverein. Seit 2006 lesen dessen Mitglieder sowie rund 90 ehrenamtliche Vorlesepaten in Leipzig regelmäßig Kindern im Vor- und Grundschulalter zu stets wechselnden Themen vor. Der Verein arbeitet auf rein ehrenamtlicher Basis und finanziert sich ausschließlich aus Spenden und Sponsorengeldern. r:

@ www.leselustleipzig.de

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 25.02.2009

Vereinbarung

Gymnasium Taucha und DHL kooperieren

Taucha (-tv). DHL und das Geschwister-Scholl-Gymnasium Taucha wollen künftig enger zusammenarbeiten. Gestern unterzeichneten beide Seiten eine entsprechende Kooperationsvereinbarung. Taucha ist nach Schulen in Bonn, Hamburg, München und Stuttgart fünfter derartiger Partner des Logistik-Riesen.

DHL verfolge dabei zwei Ziele, so Regional-Manager Jens Hähnel. Zum einen würden Schüler durch gezielte Informationen auf den beruflichen Alltag vorbereitet. Zum anderen betreibe DHL Zukunftsvorsorge, erhöhe die Zahl der Bewerber und erhalte ein leistungsstarkes Niveau.

Beratungslehrer Christian Krusemark, am Gymnasium zuständig für Berufs- und Studienorientierung, sieht die Kooperation auf vier Ebenen angesiedelt: Die Schüler erhielten die Möglichkeit, den Betrieb zu besichtigen und in das Wirtschaftsleben hineinzuschauen; das Unternehmen könne Schüler bei Facharbeiten betreuen; für Schülerpraktika könne DHL Stellen anbieten; und die Firma spreche im Gymnasium über die Möglichkeiten der Ausbildung, stelle sich und sein Angebot zum Beispiel beim Traumberufetag vor.

Das Tauchaer Gymnasium unterhält bereits eine Kooperation mit Heidelberger Druckmaschinen.

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 04.04.2009

Quartiersfonds – Was ist das?

Für das Jahr **2008** wurden von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung insgesamt **86.000 Euro** für Aktionen und Projekte im Bereich Bildung, Nachbarschaften und Wirtschaft für den Flughafenkiez aus dem Programm Soziale Stadt und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zu Verfügung gestellt.

Je nach Finanzbedarf für die einzelnen Aktionen und Maßnahmen können unterschiedliche Förderhöfen in Anspruch genommen werden.

- QF1 (*kleiner Aktionsfonds*) ist mit 10.000 Euro ausgestattet und dient zur Unterstützung von Mikroprojekten bis 1.000 Euro

- QF2 (*großer Aktionsfonds*) ist mit 35.000 Euro ausgestattet und dient zur Unterstützung von Mikroprojekten bis 10.000 Euro

- QF3 (*Projektfonds*) ist mit 41.000 Euro ausgestattet und dient zur Unterstützung von Projekten über 10.000 Euro

Über die Vergabe der Mittel entscheidet für den QF1 die Aktionsfondsjury und für den QF2 und QF3 der Quartiersbeirat mit. Beide Stadteilräte setzen sich Bewohner/-innen und Einrichtungen aus dem Flughafenkiez zusammen.

Haben Sie eine Idee...

Dann können Sie diese jetzt vielleicht realisieren, denn **Ihre Vorstellungen** zur Verbesserung des Wohnumfeldes oder **ihre Initiative** zur Umgestaltung in einen lebens- und liebenswerten Kiez sind gefragt.



Wenn Sie mehr wissen wollen...

Wenden Sie sich bitte an das Quartiersbüro in der Erlanger Str. 13, 12053 Berlin

Ansprechpartner: Thomas Helfen
Aysel Şafak
Heykal Guiza

fon: 629 04 362

fax: 629 04 602

mail: info@qm-flughafenstrasse.de

www.qm-flughafenstrasse.de

Informationen

Quartiersfonds 2008

Flughafenstraße



86.000 Euro für kleinteilige Bildungs-, Nachbarschafts- und Wirtschaftsprojekte im Flughafenkiez

Stand: Januar 2008

Quartiersmanagement im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und des Bezirksamtes Neukölln im Rahmen des Bundes-Länder-Programms "Soziale Stadt"



Kleiner Aktionsfonds (QF1)



Der Aktionsfondsbeirat für das Quartiersmanagementgebiet Flughafenstraße erhält von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 10.000 Euro für das Jahr 2008, um Aktionen für den Stadtteil, die nicht mehr als 1.000 Euro benötigen, schnell und möglichst unbürokratisch zu fördern.

Die Bewilligung wird immer nur für den Einzelfall erteilt. Es besteht kein Anspruch für einmal geförderte Projekte auf weitere finanzielle Unterstützung zur Weiterführung oder auf die erneute Bewilligung eines weiteren Antrags gleichen oder vergleichbaren Inhalts.

Was kann gefördert werden?

Es können Aktivitäten gefördert werden, die zum Nutzen von Gemeinschaft und Nachbarschaft sind und solche, die zur Aktivierung von Bewohner/-innen beitragen oder die Stadteilkultur beleben. Mittel werden bewilligt für Anschaffungen, Veranstaltungen, Beschäftigung, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit usw. Eigenhonorare werden nicht gezahlt.

Pro Antrag können bis zu 500,00 € bewilligt werden, in begründeten Ausnahmefällen auch bis zu 1.000,00 €

Über die Vergabe der Mittel entscheidet die Aktionsfondsjury jeden zweiten Mittwoch im Monat anhand der eingegangenen Anträge, die von den Ideengebern persönlich vorgestellt werden.

Die Jurytermine im Jahr 2008 finden statt am:

13. Februar, 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 10. September, 8. Oktober und 12. November.

Wer kann Anträge stellen?

Einzelpersonen, Bewohnergruppen und Initiativen können bis zwei Tage vor dem nächsten Sitzungstermin ihren Antrag im Quartiersbüro Erlanger Str. 13 einreichen. Das 2-seitige Formblatt erhalten Interessenten dort oder auf der Quartierswebsite www.qm-flughafenstrasse.de



Großer Aktionsfonds (QF2) und Projektfonds (QF3)

Der Quartiersbeirat für das Quartiersmanagementgebiet Flughafenstraße erhält von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 76.000 Euro für das Jahr 2008, um mittlere (bis 10.000 Euro) und große Projekte (über 10.000 Euro) finanziell unterstützen zu können.

Von den Fördergeldern stehen für mittlere Vorhaben aus dem großen Aktionsfonds (QF2) insgesamt 35.000 Euro und für größere Projekte aus dem Projektfonds (QF3) insgesamt 41.000 Euro zur Verfügung.

Über die Vergabe der Mittel entscheidet der Quartiersbeirat in zweimonatlichem Abstand am jeweils ersten Montag anhand der eingegangenen Ideenskizzen.

Die Quartiersbeiratssitzungen im Jahr 2008 finden statt am:

3. März, 5. Mai, 7. Juli, 1. September und 3. November.

Einzelpersonen, Bewohnergruppen, Gewerbetreibende, Einrichtungen und sonstige Interessierte der Stadteilentwicklung im Flughafenkiez können ihre Anträge (QF2) bzw. Ideenskizzen (QF3) bis zwei Wochen vor dem nächsten Sitzungstermin im Quartiersbüro Erlanger Str. 13 einreichen. Die Formblätter zum QF2 und QF3 erhalten Interessenten dort oder auf der Quartierswebsite www.qm-flughafenstrasse.de

Bei positiver Entscheidung des Quartiersbeirates und der Steuerungsgruppe Flughafenstraße sind für Ideenskizzen für den QF3 (über 10.000 Euro) Auswahlverfahren verbindlich vorgeschrieben, um die geeigneten Projektträger zu ermitteln.

gewinnen. Wenn Kommune und Verkehrsunternehmen ihre Bereitschaft erklärt haben, muss das Projekt in der Bevölkerung bekannt gemacht und Fahrerinnen und Fahrer gewonnen werden. Der neu gegründete Bürgerbusverein, Kommune und Verkehrsunternehmen arbeiten gemeinsam die Fahrstrecke und den Fahrplan aus und leiten die notwendigen Formalitäten in die Wege. Dazu gehört auch die Beantragung der Fördermittel über die Bezirksregierung. Die Vorbereitungszeit dauert in der Regel 9 bis 12 Monate.

Wir unterstützen Sie gerne dabei. Vielleicht hilft ein Besuch bei einem benachbarten Bürgerbusverein. Oder ein Vertreter aus einem Verkehrsunternehmen, das bereits Bürgerbusse betreibt, oder vom Verband Pro Bürgerbus NRW stellt sich für Fragen dem Stadtrat oder bei einer Bürgerversammlung zur Verfügung. Sprechen Sie uns an!

Wo bekomme ich mehr Informationen?

In Nordrhein-Westfalen hat sich der Verein Pro Bürgerbus NRW gegründet, unter anderem um den Bürgerbus noch bekannter zu machen und um beim Aufbau weiterer Bürgerbus-Projekte behilflich zu sein. Bei den nebenstehend aufgeführten Adressen erhalten Sie weitere Informationen und können Kontakte zu bestehenden Bürgerbusvereinen vermittelt bekommen. Von dort erhalten Sie durch ein persönliches Gespräch mit den engagierten Mitgliedern immer den besten Eindruck von der Begeisterung, durch die alle Bürgerbusse getragen werden.

Informationen und Kontakte!

Pro Bürgerbus NRW e.V.

Franz Heckens (Vorsitzender)
Stormstraße 13, 47623 Kevelaer

Telefon: 0 28 32 / 50 530 55
Fax: 0 28 32 / 50 530 56

Marese Demmler (Geschäftsführerin)
Bredenweg 10, 33034 Brakel

Internet: www.pro-buergerbus-nrw.de
E-Mail: franz-heckens@pro-buergerbus-nrw.de

marese-demmler@pro-buergerbus-nrw.de

Ministerium für Verkehr, Energie und Landesplanung des Landes NRW
Referat II B 4
40419 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 38 43-93 87

Der Bürgerbus



Fragen und Antworten zu einem ungewöhnlichen Nahverkehrsangebot



Pro Bürgerbus NRW e.V.

Herausgegeben von: Pro Bürgerbus NRW e.V.
November 2006

Was ist das, ein Bürgerbus?

Zunächst einmal ist ein Bürgerbus ein ganz normales öffentliches Nahverkehrsmittel, das entsprechend dem deutschen Personenbeförderungsrecht nach Fahrplan auf einer konzessionierten Linie fährt. Gleich danach kommt aber schon das Besondere: Nach dem Motto „Bürger fahren für Bürger“ wird der Bürgerbus von ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern gesteuert. Die Fahrerinnen und Fahrer wechseln sich nach einem abgestimmten Dienstplan etwa alle 2 bis 4 Stunden ab und fahren im Durchschnitt ungefähr 2 bis 4 mal im Monat, je nach Lust und Laune.

Der Bürgerbus, ein Kleinbus mit acht Fahrgastplätzen, kann da eingesetzt werden, wo regulärer Linienverkehr wirtschaftlich nicht mehr tragbar ist. Dadurch kann er auch in nachfrage-schwachen Räumen oder Zeiten Mobilität gewährleisten, ohne übermäßige Kosten zu verursachen.

Wo gibt es so etwas?

Die Idee „Bürgerbus“ ist wahrscheinlich in England entstanden und über die Niederlande nach Deutschland gekommen. 1985 wurde in Heek/Legden der erste Bürgerbus in Nordrhein-Westfalen als Pilotprojekt ins Leben gerufen. Mittlerweile sind in NRW über 70 Bürgerbusse auf den Straßen unterwegs, weitere Projekte befinden sich in Vorbereitung. Aber auch in anderen Bundesländern gibt es Bürgerbusse, wenn auch nicht so viele.

Sicherlich fährt auch in Ihrer Nähe ir-

gendwo ein Bürgerbus. Es lohnt sich bestimmt, ihn zu besuchen und sich vor Ort anzusehen, wie er funktioniert.

Wer ist alles daran beteiligt?

Das wichtigste Kapital eines Bürgerbusses sind natürlich die Fahrerinnen und Fahrer, die sich zu einem Bürgerbusverein zusammenschließen. Der Verein stellt den Dienstplan auf und organisiert den Betrieb des Busses.

Daneben muss nach deutschem Personenbeförderungsrecht ein Verkehrsunternehmen die verkehrliche Verantwortung für den Bürgerbus übernehmen. Das Unternehmen stellt das Fahrzeug zur Verfügung und trägt die Konzession für die Linie.

Darüber hinaus verpflichtet sich die Kommune, in der der Bürgerbus fährt, die evtl. entstehenden Defizite zu tragen.

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert jeden Bürgerbus durch einen Festbetrag zu den Anschaffungskosten und durch eine Organisationspauschale, die für vereinsinterne Zwecke zu verwenden ist, nicht für die Betriebskosten.

Alle weiteren Aufgaben sind im Prinzip frei zwischen den Parteien zu verteilen.

Wer kann denn Fahrer werden?

Alle Fahrerinnen und Fahrer müssen mindestens 21 Jahre alt sein, den Klasse 3- oder entsprechenden EU-Führerschein (Klasse B) haben und über zwei Jahre Fahrpraxis verfügen. Außerdem fordert die Fahrerlaubnis-

verordnung zum Führen eines Bürgerbusses eine „Fahrerlaubnis zur Fahrgastbeförderung“. Dazu muss der alte Führerschein auf die neuen EU-Klassen umgeschrieben werden und es sind in regelmäßigen Abständen ärztliche Untersuchungen notwendig. Durch eine Sonderregelung in NRW wurde sichergestellt, dass die eigentlich für Berufskraftfahrer gedachte Fahrerlaubnisverordnung den speziellen Bedürfnissen des Bürgerbusbetriebes gerecht wird.

Warum engagieren sich

Bürger dabei?

Fragt man die Fahrerinnen und Fahrer, bekommt man immer wieder zur Antwort: „weil es Spaß macht“, „weil die Fahrgäste so dankbar sind“ oder „weil ich so merke, dass ich gebraucht werde“. Sicherlich gehört auch eine gute Portion soziales Engagement dazu. Aber besonders wichtig ist, dass diese Art der Freizeitbeschäftigung sinnvoll ist, dass der Nutzen direkt erfahrbar ist und dass es Spaß macht. Ein aktives Vereinsleben mit Ausflügen und gemeinsamen Feiern ist dann vielleicht nur die krönende Spitze.

Bei uns könnte auch ein Bürgerbus fahren.

Was muss ich tun?

Schon überzeugt? Sehr schön! Nachdem Sie sich ausreichend informiert haben und sich vorstellen können, wo bei Ihnen ein Bürgerbus eingesetzt werden kann, sollten Sie die notwendigen Partner für Ihre Idee

